

Fritz Bauer Institut
*Geschichte und Wirkung
des Holocaust*

Jahresbericht 2019

Forschung · Lehre · Publikationen · Veranstaltungen





Entree zum Bürotrakt des Fritz Bauer Instituts
im IG Farben-Haus auf dem Campus Westend
der Goethe-Universität Frankfurt am Main
Foto: Werner Lott

Inhalt

2	Vorwort
6	Editions- und Forschungsprojekte
28	Gastprofessur
30	Gastwissenschaftler
34	Nachwuchsförderung
36	Lehre
46	Publikationen
54	Vermittlung und Transfer
64	Archiv
68	Bibliothek
72	Veranstaltungen
96	Ausstellungen
102	Veranstaltungsüberblick
112	Nachrichten aus dem Institut
144	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
178	Veröffentlichungen der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter
184	Vorträge und Veranstaltungen der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter
197	Tätigkeit in wissenschaftlichen Beiräten und Kommissionen
202	Gremien der Stiftung Fritz Bauer Institut
206	Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.
218	Publikationsverzeichnis
224	Kontakt
225	Impressum

Liebe Leserin, lieber Leser,

unser Jahresbericht entsteht, als das Coronavirus uns zwingt, sozusagen im vollen Lauf innezuhalten, öffentliche Veranstaltungen abzusagen, Archiv und Bibliothek zu schließen, die Recherchen in den verschiedenen Forschungsprojekten zu unterbrechen, Lehrveranstaltungen ins Internet zu verlagern und viele weitere Vorhaben um- und neu zu planen. Wir sind seit einigen Wochen im Homeoffice tätig und erhalten am Institut einen Notbetrieb aufrecht. Dafür, dass das alles klappt, bin ich dem Team des Fritz Bauer Instituts und meines Lehrstuhls sehr

dankbar. Wir arbeiten unter befremdlichen Umständen, doch sind wir froh darüber, dass alle gesund sind und wir die Möglichkeit haben, unsere Arbeit den Hindernissen zum Trotz fortzuführen. Dabei ins vergangene Jahr zurückzuschauen, macht fast ein wenig nostalgisch, denn unter den Bedingungen der Corona-Pandemie könnten wir uns gegenwärtig kaum vorstellen, ein ähnliches Ereignis zu begehen wie im Juli 2019, als wir Gottfried Köbler im



Sybille Steinbacher
Foto: Niels P. Jørgensen

Rahmen einer gemeinsam mit dem Jüdischen Museum Frankfurt organisierten Veranstaltung in den Ruhestand verabschiedet haben.

Gottfried Köbler gehört zur Gründungsmannschaft des Fritz Bauer Instituts. Er hat in den frühen 1990er Jahren dazu beigetragen, das Institut aufzubauen, er war seit 2005 sein stellvertretender Direktor und er hat in Deutschland Pionierarbeit geleistet: in der Vermittlung der Geschichte von Nationalsozialismus und Holocaust sowie der jüdischen Geschichte – in der Lehrerbildung, der Gedenkstättenpädagogik sowie der Museums- und Medienpädagogik. Wer in Frankfurt am Main in diesen Feldern tätig ist, kennt ihn. Sein Name und sein Wirken sind aber auch weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Für das Fritz Bauer Institut ist sein Ausscheiden eine tiefe Zäsur. Dass er künftig ehrenamtlich am Institut tätig sein und weiterhin

beispielsweise das Weiterbildungsangebot »Verunsichernde Orte« betreuen wird, freut uns sehr. Es war uns wichtig, Gottfried Köbler zu danken und gemeinsam mit dem Jüdischen Museum, dessen neue Dauerausstellung er mitkonzipiert und ausgestaltet hat, ein Fest für ihn auszurichten. Fotos und Eindrücke von unserer Veranstaltung finden Sie in diesem Jahresbericht.

Die Arbeit am Fritz Bauer Institut ging 2019 intensiv voran. Neue Forschungsprojekte wurden begonnen, Tagungen und Veranstaltungen organisiert, Studierende unternahmen im Rahmen unserer Lehrveranstaltungen Exkursionen, der Arbeitsbereich »Vermittlung und Transfer« wurde neu organisiert. Auch unser Team ist größer geworden: Nadine Docktor wurde Nachfolgerin von Gottfried Köbler. Dr. Veronika Duma ist neue wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl, Jens Kolata M.A. neuer wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut. Christopher Gomer und Katharina Hruschka kamen als neue studentische Hilfskräfte hinzu, Sophia Steinmetz ist nach einem Praktikum im Archiv künftig ehrenamtlich tätig, Madhuri Jacobs-Sharma, Thomas Siurkus und Paola Alejandra Widmaier bieten Workshops und Führungen über das Wollheim Memorial an. Mehrere Gastwissenschaftler forschten 2019 am Fritz Bauer Institut. Die Michael Hauck Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung hatte PD Dr. Boris Burghardt inne, der als Jurist Lehrveranstaltungen nicht nur für Studierende der Geschichtswissenschaft, sondern auch für Studierende der Rechtswissenschaft anbot.

Der vorliegende Jahresbericht gibt Ihnen Einblick in unsere Tätigkeit. Allen, die unsere Arbeit so engagiert begleiten und unterstützen, danke ich bestens. Ich hoffe, Sie finden Gefallen an der Lektüre, danke Ihnen vielmals und wünsche Ihnen alles Gute, vor allem Gesundheit.

Frankfurt am Main, im Mai 2020

Ihre

Sybille Steinbacher

Direktorin des Fritz Bauer Instituts

Editions- und Forschungsprojekte



Blick vom IG Farben-Haus auf den
wegen der Maßnahmen gegen die
Corona-Pandemie menschenleeren
Campus Westend der Goethe-Universität
Frankfurt am Main, aufgenommen am
29. April 2020
Foto: Werner Lott

Die Ausschaltung der Juden aus dem Kulturleben im »Dritten Reich«

Gegenstand der geplanten Monografie von Dr. Jörg Osterloh ist die Ausschaltung der Jüdinnen und Juden aus dem Kulturleben in Deutschland während des »Dritten Reichs«. Das Thema wurde bislang nicht systematisch untersucht. Die Darstellung gliedert sich in zwei etwa gleichgewichtige Hauptteile: Der erste befasst sich mit den Jahren bis zum Machtantritt der NSDAP im Deutschen Reich 1933, der zweite thematisiert die Zeit bis zum Ende des NS-Regimes.

Der erste Hauptteil fasst einleitend die Behauptungen des »modernen« Antisemitismus über die angebliche »Verjudung« des Kulturlebens im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert zusammen. Er skizziert die Gründung der NSDAP im Jahr 1920 und erläutert ihre kulturpolitischen Zielsetzungen im Vergleich zu anderen völkischen Parteien und Organisationen. Und er befasst sich mit den kulturpolitischen Forderungen der NSDAP nach ihrer Wiedergründung 1925, die wiederholt mit Ausschreitungen einhergingen. Den Schwerpunkt

bildet hier die Darstellung der Entwicklung in den Ländern mit NSDAP-Regierungsbeteiligung, etwa Thüringen und Oldenburg, einerseits und in den übrigen Ländern, insbesondere in Preußen, andererseits. Durch die parallele Betrachtung können die zahlreichen Querverbindungen zwischen den NS-Akteuren in den Ländern und die Interessenkongruenz der Nationalsozialisten mit anderen Parteien im Kampf gegen unliebsame Künstlerinnen und Künstler deutlich gemacht werden.

Der zweite Hauptteil schildert zunächst die »revolutionären« Eingriffe in das Kulturleben, die Entlassung und Vertreibung von jüdischen Künstlern sowie die ersten gesetzgeberischen Maßnahmen gegen Jüdinnen und Juden nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten. Er zeichnet außerdem die Gründung der zentralen kulturpolitischen Institutionen des NS-Staates, namentlich des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichskulturkammer, nach. Anschließend wird die systematische Ausschaltung aller »Nichtarier« und »jüdisch Versippten« aus der Reichskulturkammer ab 1935 dargestellt; sie setzte deren aufwendige Erfassung in den Einzelkammern der Reichskulturkammer voraus. Abschließend gilt der Blick der Entwicklung von den Novemberprogromen bis zum Ende des NS-Regimes.

Das Buch erscheint im Sommer 2020 unter dem Titel »Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes«. Nationalsozialistische Kulturpolitik 1920–1945« im Campus Verlag, Frankfurt am Main.

Auf der ersten Ausbürgerungsliste des Deutschen Reiches (August 1933) standen auch mehrere jüdische Schriftsteller und Journalisten, u.a. Georg Bernhard, Lion Feuchtwanger, Alfred Kerr und Ernst Toller. Quelle: Propagandaartikel aus dem *Illustrierten Beobachter*, 1933/Folge 46, S. 1.176



Friedrich Karl Kaul und die Rolle der DDR in westdeutschen NSG-Verfahren

Das Denken und Wirken des Ostberliner Rechtsanwalts und DDR-Fernsehstars Friedrich Karl Kaul ist in seiner Gesamtheit noch nicht historisch kontextualisiert worden. Der Fokus bisheriger Forschungen zu seiner Person lag auf der Zeit nach 1945, doch der 1906 geborene Kaul hatte als Jude im nationalsozialistischen Deutschland und in der Emigration schon vor 1945 prägende Erfahrungen gemacht.

Bei seiner Rückkehr nach Deutschland 1946 war Kaul bereits 41 Jahre alt und hatte vor allem Entrechtung und Verfolgung erlebt. Seine Aktivitäten noch vor Gründung der beiden deutschen Staaten und sein Einsatz für den Aufbau der DDR sollen vor diesem Hintergrund interpretiert und zu den Erfahrungen anderer

»Westemigranten« in Beziehung gesetzt werden.

Kaul legte 1946 ein rasantes Arbeitstempo vor. So wurde er Justiziar der Berliner Rundfunkanstalt, betreute den Jugendstrafvollzug, vertrat rechtlich die Geschäftsstelle der SED-Moabit und schrieb unermüdlich Artikel, Aufsätze, Romane und Filmexposés. Schon 1947 war er durch eine juristische Ratgebersendung im Berliner Rundfunk öffentlich bekannt. Ab 1948 führte er in Ostberlin eine Rechtsanwaltskanzlei, die auch an den Gerichten in den westlichen Zonen zugelassen war. Von Beginn der 1950er Jahre an vertrat er Mitglieder der Kommunistischen Partei Deutschlands im Parteienverbotsprozess in der Bundesrepublik. Nach dem Verbot der KPD

durch das Bundesverfassungsgericht 1956 konnte Kaul jedoch nicht weiter in westdeutschen Staatsschutzverfahren aktiv werden.

So verlegte er sich zu Beginn der 1960er Jahre auf die Vertretung von Nebenklägern aus der DDR und anderen sozialistischen Ländern in den Verfahren wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen (NSG) im Westen. Von DDR-Parteistellen wurden diese Prozesse, als deren Auftakt der Eichmann-Prozess in Jerusalem gelten kann, als Agitationsfeld genutzt. Im ersten, zweiten und fünften Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963–1965, 1965–1966, 1973–1976), im »Euthanasie«-Verfahren gegen Böhne, Vorberg, Allers u.a. (1967–1968), im Prozess gegen Adolf Beckerle (1966–1968), im Thälmann-Prozess (1962–1988, weitergeführt von Kauls Partner Winfried Matthäus), im Treblinka- und im Mittelbau-Dora-Verfahren (1967–1971, 1967–1970), im Lischka-Prozess (1979–1980) und, als letztem Großverfahren, im Majdanek-Prozess (1975–1981) trat Kaul als Nebenklagevertreter auf.

Friedrich Karl Kaul hat in seiner publizistischen Tätigkeit unermüdlich das rechtliche Material aus den von ihm begleiteten Verfahren, aber auch Material aus historischen Prozessen für die breite Öffentlichkeit zusammengestellt und kommentiert. Er hat eine Reihe von Kino- und Fernsehfilmen produziert. Und er hat in Publikationen und Filmen Teile seiner eigenen Biografie verarbeitet. Dr. Katharina Rauschenberger wird neben einer Analyse seiner Auftritte vor westdeutschen Gerichten auch untersuchen, wie Kaul die Prozesse und anderes Material für seine schriftstellerischen Arbeiten verwertete, was ihn daran interessierte und welche Agenda er damit verfolgte.

Im Jahr 2019 wurde die Archivarbeit im Bundesarchiv in Berlin und in Koblenz, im Institut für Zeitgeschichte München, im Landesarchiv Berlin, der Zentralbibliothek Berlin, dem Wiener Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien und der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik fortgesetzt. Daneben ging die Auswertung der Fachliteratur weiter.



Friedrich Karl Kaul (Mitte) bei der Ortsbesichtigung des Frankfurter Schwurgerichts während des Auschwitz-Prozesses in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau, Dezember 1964
Foto: Georg Bürger,
© Fritz Bauer Institut

Opferzeugen in den Auschwitz-Prozessen 1950–1980

Gegenstand der Forschungen sind die vielen ehemaligen KZ-Häftlinge und Holocaust-Überlebenden, die in der Nachkriegszeit als Zeuginnen und Zeugen in bundesdeutschen Ermittlungsverfahren und Strafprozessen gegen die Täter aussagten. Ihre Berichte bildeten häufig das Gerüst der Anklage und der Beweisführung, über die konkreten Umstände ihrer Zeugenschaft ist bisher jedoch wenig bekannt. In

zwei monografischen Studien wird die Beteiligung der ehemaligen NS-Verfolgten an der juristischen Aufarbeitung nationalsozialistischer Massenverbrechen systematisch untersucht, zum einen am Beispiel der Prozesse zum Vernichtungslager Sobibor, zum anderen am Beispiel der Prozesse zum Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz. Das seit Mai 2015 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte zeithistorische Forschungsprojekt ist am Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow in Leipzig angesiedelt.



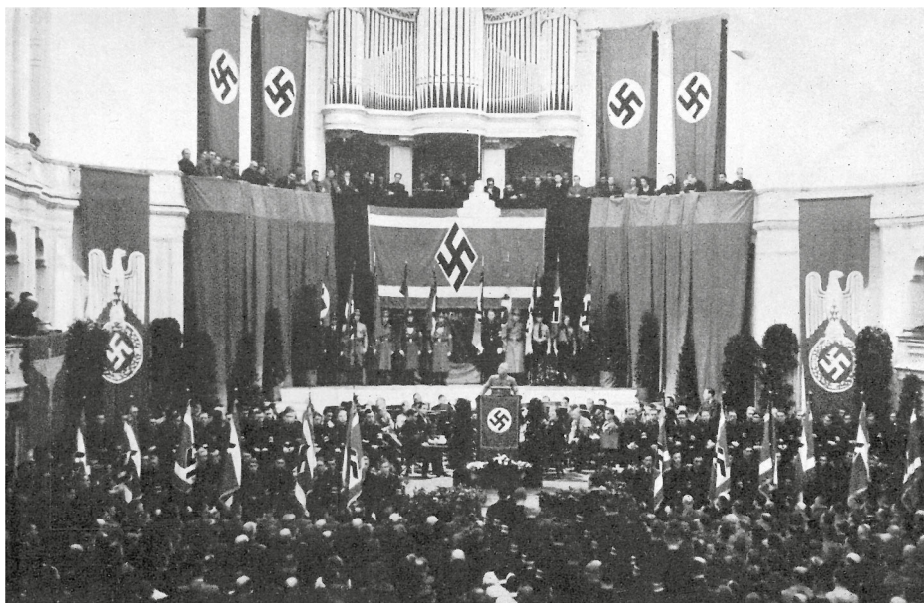
Das von Dr. Katharina Stengel am Fritz Bauer Institut bearbeitete Teilprojekt befasst sich mit den Opferzeugen in den Auschwitz-Prozessen. Im Zentrum steht die Rekonstruktion der Bedingungen und Umstände ihrer Zeugenschaft – von der Zeugensuche, -auswahl und -befragung bis zu den strafjuristischen Glaubwürdigkeitskriterien und der Bedeutung der Aussagen für die gerichtliche Rekonstruktion des Tatgeschehens und die Urteile. Es werden die Formen der Kommunikation zwischen den Juristen und den NS-Verfolgten analysiert und die Widersprüche zwischen der strafrechtlichen Zeugenschaftskonzeption und den Möglichkeiten eines Bezeugens der Vernichtung herausgearbeitet. Die Zeuginnen und Zeugen werden dabei als eine Gruppe von Prozessbeteiligten verstanden, die mit eigenen Motiven an den Verfahren teilnahm; sie mussten hier jedoch in einer Rolle agieren, die ihren Anliegen nur sehr begrenzt entsprach. Die Geschichte der juristischen Aufarbeitung der NS-Verbrechen wird damit um eine bisher vernachlässigte, aber wesentliche Facette bereichert. Zudem leistet die Studie eine noch weitgehend ausstehende Auseinandersetzung mit den in den Strafverfahren generierten Zeugnissen der NS-Verfolgten, die künftigen Forschungen den Weg zur Nutzung bislang noch wenig beachteter Quellenbestände bahnen soll.

Das Projekt wird im Jahr 2020 abgeschlossen, das Buch erscheint 2021.

Die Opferzeuginnen Ella Salomon (geb. Böhm) und Gisela Böhm (links) vor dem Eingang des Prozessortes Haus Gallus, Frankfurt am Main, vermutlich am 19. November 1964
Quelle: Archiv des Fritz Bauer Instituts, Bildarchiv, BA_FAP000002

Die Geschichte der Goethe-Universität Frankfurt am Main im Nationalsozialismus und in der frühen Bundesrepublik

Die Geschichte der Goethe-Universität im »Dritten Reich« und in der frühen Bundesrepublik ist bislang noch nicht hinreichend erforscht. Um die Basis für eine kritische zeit- und wissenschaftshistorische Untersuchung der Geschichte der Hochschule zu legen, wird zunächst eine explorative Studie erstellt. Hierzu werden Ar-



chivbestände im In- und Ausland, zeitgenössische wissenschaftliche Veröffentlichungen zu ausgewählten universitären Disziplinen und Nachlässe von Frankfurter Gelehrten ermittelt. Das Interesse gilt den Entwicklungen von der Zwischenkriegszeit über die NS-Zeit bis in die Jahre der frühen Bundesrepublik. Die Zäsuren von 1933 und 1945 werden in ihrer Bedeutung und ihren Auswirkungen

untersucht. Über diese Eckdaten hinaus soll sowohl nach personellen und wissenschaftlichen Brüchen als auch nach Kontinuitäten gefragt werden. Ziel des Vorhabens ist es, zu eruieren, in welchem Zusammenhang politische Anschauungen und wissenschaftliche Forschung an der Universität Frankfurt am Main standen.

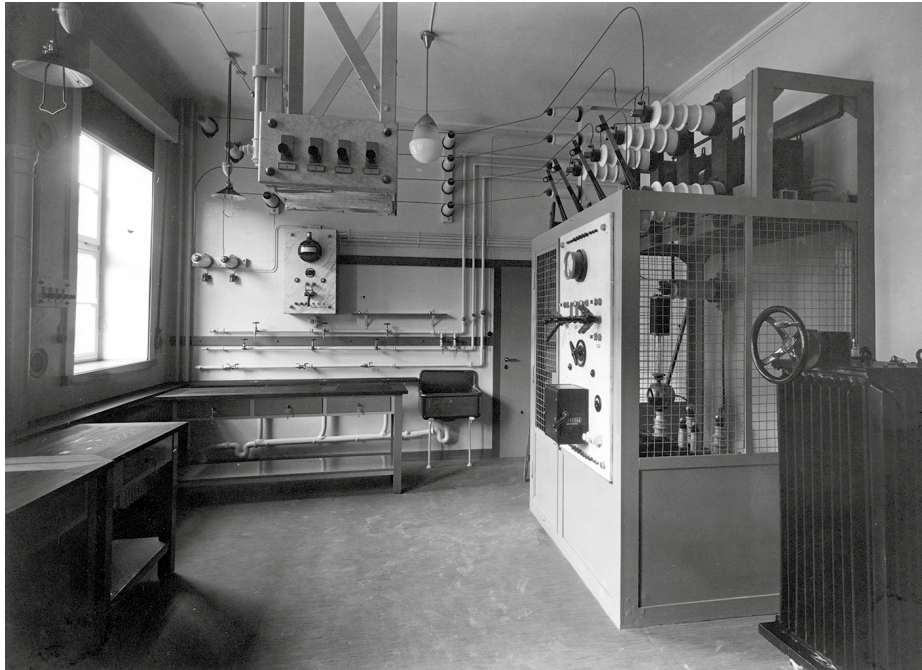
Die Ergebnisse sollen später einem größeren Anschlussprojekt als Grundlage dienen. Mit den Recherchen ist Jason Pollhammer M.A. betraut. Zur Begleitung des Projekts wurden ein Arbeitskreis am Historischen Seminar der Goethe-Universität und ein wissenschaftlicher Beirat aus externen Experten einberufen. Dem Arbeitskreis gehören an: Prof. Dr. Christoph Cornelißen, Prof. Dr. Moritz Epple, Dr. Tobias Freimüller, PD Dr. Michael Maaser und Prof. Dr. Sybille Steinbacher. Die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats sind Prof. em. Dr. Mitchell Ash (Wien), Prof. Dr. Volker Roelcke (Gießen), Prof. em. Dr. Carola Sachse (Wien) und Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Michael Stolleis (Frankfurt am Main).

Im Jahr 2019 wurde nicht nur die Recherche nach relevanten Archivbeständen fortgeführt, sondern auch eine umfassende Datenbank angelegt, die zwischen 1933 und 1948 an der Frankfurter Universität eingereichte Doktorarbeiten erfasst. Das Projekt, das im Juni 2017 begann, wird von der Johanna-Quandt-Stiftung und der Alfons und Gertrud Kassel-Stiftung gefördert.

Gauleiter Jakob Sprenger bei der Fahnenweihe des NS-Studentenbundes im großen Saal des Saalbaus in Frankfurt am Main, 1937
Quelle: Frankfurter Universitätskalender, 1938

Rüstungsforschung an der Goethe-Universität in der NS-Zeit

Welchen Beitrag leisteten Naturwissenschaftler der Universität Frankfurt am Main für die Aufrüstungs- und Kriegsbemühungen des »Dritten Reiches«? Diese Frage steht im Zentrum des Dissertationsprojekts von Jason Pollhammer M.A., das die Frankfurter Naturwissenschaften in ihrem institutionellen, personellen und wissenschaftlichen Kontext analysiert. Untersucht werden vor allem



Hochspannungsraum
des Instituts für Physikalische Chemie
Foto: Universitätsarchiv Frankfurt am Main

Verbindungen zu Militär, Politik und Industrie. Um die Geschichte der Universität Frankfurt nicht wie bislang vor allem als Institutionengeschichte, sondern vielmehr als Vernetzungs- und Beziehungsgeschichte verstehen zu können, wird nach den »Ressourcen«

(Mitchell Ash) gefragt, über die die Frankfurter Forscher verfügten und die sie mit Vertretern der Politik, des Militärs und der Industrie austauschten. Diese Fragen stellen sich für die Geschichte der Universität Frankfurt in besonderer Weise. Als Stiftungsuniversität wurde die Hochschule unter anderem mit privaten Mitteln finanziert, eine enge Beziehung zur Industrie und zur Stadt war für sie kennzeichnend. Was waren die Charakteristika des Stiftungsmodells, und wie veränderten sie sich in der NS-Zeit? Welche Bedeutung hatten sie für die naturwissenschaftliche Forschung? Erleichterte das Stiftungsmodell die Durchführung von Rüstungsprojekten an der Hochschule? Kann gar von »gestifteter Rüstungsforschung« gesprochen werden?

Die Arbeit an dem Projekt wurde 2018 aufgenommen. Seither fanden Archivrecherchen in Berlin, Duxford (England), Freiburg im Breisgau, London, Offenbach am Main, Stuttgart sowie in mehreren Frankfurter Archiven statt. Das Konzept und erste Ergebnisse wurden auf Forschungskolloquien in Frankfurt am Main und Bochum dargelegt. Einzelne Aspekte der Arbeit konnten im September und November 2019 bei Vorträgen in Bonn und Frankfurt am Main vorgestellt und diskutiert werden. Das Projekt steht im Kontext der Explorationsstudie zur Geschichte der Goethe-Universität im Nationalsozialismus und in der frühen Bundesrepublik, wie diese wird es von der Johanna-Quandt-Stiftung und der Alfons und Gertrud Kassel-Stiftung finanziert.

Die Geschichte des Konzentrationslagers Katzbach in Frankfurt am Main

Das KZ-Außenlager »Katzbach« wurde im August 1944 in einem Fabrikgebäude der Adlerwerke an der Kleyerstraße in Frankfurt am Main errichtet und unterstand dem KZ-Stammlager Natzweiler-Struthof im Elsass. Im Konzentrationslager Katzbach waren bis März 1945 insgesamt etwa 1.600 Häftlinge gefangen. Unter katastrophalen Lebensbedingungen und bei unzureichender Verpflegung mussten sie in der Rüstungsproduktion der Adlerwerke Zwangsarbeit leisten. Über 500 von ihnen starben in Frankfurt, weitere 250 nach ihrer Überstellung in Krankenlager. Eine unbekannte Zahl von Häftlingen kam auf einem Todesmarsch nach der Räumung des Lagers ums Leben. Nur etwa 100 Überlebende ließen sich bisher ermitteln.

In den 1980er Jahren beschäftigten sich die Frankfurter Geschichtslehrer Ernst Kaiser und Michael Knorn im Rahmen von Schülerprojekten und anhand eigener Recherchen mit dem Lager. Sie publizierten ihre Ergebnisse in dem 1993 erschienenen Buch *»Wir lebten und schliefen zwischen den Toten«. Rüstungsproduktion, Zwangsarbeit und Vernichtung in den Frankfurter Adlerwerken.* Inzwischen liegen neue Quellen vor, und eine Reihe



von zeitgeschichtlichen Studien zur Zwangsarbeit im Nationalsozialismus sind entstanden.

Mit dem Projekt zum Konzentrationslager Katzbach ist Dr. Andrea Rudorff betraut. Ziel ist es, die vorhandenen Forschungsergebnisse zu bündeln, neu zugängliche Archivbestände ausfindig zu machen, die Akten zu sichten und auszuwerten und am Ende eine Studie zu präsentieren, auf deren Grundlage später eine Erinnerungsstätte für die Opfer der Zwangsarbeit ins Leben gerufen werden kann. Viele ehrenamtlich engagierte Frankfurterinnen und Frankfurter machen sich seit Jahren für eine solche Erinnerungsstätte stark. Das Kulturdezernat der Stadt Frankfurt hat diese Impulse aufgegriffen und das Fritz Bauer Institut zu Forschungen über »Katzbach« angeregt.

Im Mittelpunkt der geplanten Studie stehen die folgenden Fragen: Wie kam es dazu, dass die Adlerwerke KZ-Häftlinge als Arbeitskräfte nutzten? Welche Verantwortung trugen Unternehmensleitung und Belegschaft für die Lebensbedingungen der Häftlinge? Wie wirkte sich der Umstand aus, dass das Lager in das KZ-System eingegliedert war? Welche Häftlingsgruppen gab es, und welche spezifischen Verfolgungserfahrungen machten sie? Untersucht wird auch, wie die Bewachungsmannschaften rekrutiert wurden und wie sie sich gegenüber den Häftlingen verhielten. Zudem geht es um die Rolle der Stadt Frankfurt, deren Behörden beispielsweise an der Registrierung und Einäscherung von toten Häftlingen beteiligt waren, und um die Anwohnerinnen und Anwohner im Gallusviertel, die auf verschiedene Weise mit dem Elend der Häftlinge konfrontiert waren. Die Studie rekonstruiert die Räumung des Lagers im März 1945, bei der viele Häftlinge von den Begleitmannschaften erschossen wurden. Und sie beleuchtet die verschiedenen, weitgehend ergebnislosen Ansätze zur strafrechtlichen Verfolgung der Verantwortlichen.

Das vom Kulturdezernat der Stadt Frankfurt am Main finanzierte Projekt wird 2020 abgeschlossen. Das Buch erscheint Anfang 2021 im Wallstein Verlag, Göttingen

Zeitgenössische
Außenansicht
der Adlerwerke
im Frankfurter
Stadtteil Gallus
Foto: Bildarchiv
Dr. Paul Wolff &
Tritschler

Rechtsradikalismus in Deutschland nach 1945

Das Forschungsprojekt untersucht die Konjunktoren des Rechtsradikalismus in Deutschland seit 1945 im Zusammenhang mit gesellschaftlichen Entwicklungen. Es wird nach den Wandlungen, Kontinuitäten und Aktualisierungen des Rechtsradikalismus gefragt. Bisher sind vor allem Politik-, Erziehungs- und Sozialwissenschaftler mit Analysen des Rechtsradikalismus nach 1945 in

Erscheinung getreten, oft um damit Handlungsoptionen gegen seine Ausbreitung aufzuzeigen. Bei dem Projekt geht es darum, rechtsradikale Organisationen, informelle Gruppen wie auch Einzelpersonen in historischer Langzeitperspektive zu erforschen, ihre Anbindung an den Nationalsozialismus und seine Vorbildwirkung zu überprüfen und den historischen Kontext der Konjunktoren des Rechtsradikalismus auszuloten. Lebte die NS-Ideologie im Rechtsradikalismus der Nachkriegszeit fort? Welche Bedeutung kam dabei ihren einzelnen Bestandteilen, wie Antisemitismus, völkischer Orientierung und ihrem Verständnis von Gemeinschaft, in beiden deutschen Staaten zu? Waren Netzwerke ehemaliger Nationalsozialisten entschei-

dend für die Etablierung neonazistischer Positionen, oder hatten andere politische, soziale und kulturelle Entwicklungen ungleich



Der Spiegel, Nr. 38,
15. September 1980

größeren Einfluss auf die Agitation von Rechtsradikalen? Führten gesellschaftliche Entwicklungen zu Radikalisierungen im rechten Lager, und beeinflussten rechtsradikale Kampagnen umgekehrt den Diskurs in der deutschen Öffentlichkeit? Im Hinblick auf rechtsradikale Ausgrenzungspraktiken wird das Verhältnis zwischen der »Mitte der Gesellschaft« und dem »rechten Rand« Beachtung finden.

Geplant ist eine breit angelegte Studie zur Geschichte des Rechtsradikalismus in Deutschland, die politik-, sozial- und kulturgeschichtliche Fragen in den Blick nimmt. Betrachtet man die unmittelbare Nachkriegszeit, so scheint plausibel, dass etwa bei den Wahlerfolgen der Sozialistischen Reichspartei oder der Hakenkreuz-Schmierwelle in den 1950er Jahren nicht nur die Symbolik des Nationalsozialismus aufgegriffen wurde, sondern auch personelle Kontinuitäten von Bedeutung waren. Die NPD, die in den 1960er Jahren Wahlerfolge erzielen konnte, entfernte sich rhetorisch von der Sprache des Nationalsozialismus und gerierte sich als moderne, »bürgerliche« Partei. Ebenso wie spätere Rechtsparteien hatte sie nur zeitweise starken Zulauf, zu fragen ist gleichwohl nach den spezifischen Hintergründen und Dynamiken dieser Konjunktoren. Nicht zuletzt stellt sich die Frage nach politischen Entwicklungen jenseits des Parteienspektrums. In den 1970er Jahren griff die systematische Leugnung des Holocaust um sich, die 1980er Jahre waren von einem starken Anstieg rechtsradikaler Gewalt geprägt, die nach der Wiedervereinigung noch einmal an Radikalität gewann. Welche Rolle kam etwa Jugendbünden und Wehrsportgruppen bei der Herausbildung rechter Lebenswelten und Gewaltdynamiken zu?

Dr. des. Niklas Krawinkel hat die Arbeit an dem Projekt im Mai 2018 aufgenommen. Im Jahr 2019 wurden umfangreiche Literaturrecherchen in der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main sowie Quellenrecherchen im Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum e.V. (apabiz) in Berlin und im Bundesarchiv Koblenz durchgeführt. Das Projekt wird von der Schleicher-Stiftung gefördert.

Neues Projekt:**»Sozialhygiene« und Gesundheitspolitik
in Frankfurt am Main von 1920 bis 1960**

Die Geschichte des Frankfurter Gesundheitsamtes im NS-Staat wurde bereits in den späten 1980er Jahren untersucht, insbesondere hinsichtlich der Rolle des Amtes bei der nationalsozialistischen Politik der Zwangssterilisierungen. Ein neues Forschungsprojekt



weitert nun den Blick und behandelt die Geschichte der »Sozialhygiene« in Frankfurt am Main von den 1920er bis in die späten 1950er Jahre. Das Gesundheitsamt erscheint dabei als Zentrum eines Netzes von Institutionen und Personen, die hauptsächlich sozial benachteiligte und am Rande der Gesellschaft stehende Menschen

betreuten, überwachten, reglementierten und disziplinierten. Das Forschungsprojekt reicht über die Zäsuren von 1933 und 1945 hinaus und untersucht sowohl die Radikalisierungsprozesse vor dem Nationalsozialismus als auch dessen mentale und wissenschaftliche Kontinuitäten in der jungen Bundesrepublik.

Ausgehend von den »Fallakten« des Gesundheitsamtes soll vor allem die Perspektive der betroffenen Menschen analysiert werden, die nicht selten als ganze Familien ins Visier der Behörden gerieten. Wie sah die alltägliche Interaktion zwischen dem Gesundheitsamt und anderen Institutionen wie dem Jugendamt, dem Fürsorgeamt, dem Wohlfahrtsamt oder dem städtischen Arbeitsamt aus? Welche Handlungs- und Entscheidungsspielräume hatten die Mediziner und Bürokraten? Ein Forschungsgegenstand von großem, nicht nur lokalem Interesse ist hier die bislang unzureichend ausgewertete »Erbkartei« des Frankfurter Gesundheitsamtes, die 1943 insgesamt 420.000 Karten enthielt und bis in die 1960er Jahre fortgeführt wurde.

Jens Kolata M.A. hat die Arbeit an dem Projekt, das vom Gesundheitsamt der Stadt Frankfurt am Main gefördert wird, im Februar 2019 aufgenommen. Er hat damit begonnen, die Akten des Gesundheitsamtes und die sogenannte Erbkartei im Institut für Stadtgeschichte zu sichten und die einschlägige Literatur durchzusehen. Erste Ergebnisse wurden im Forschungskolloquium von Prof. Dr. Sybille Steinbacher vorgestellt.

Jens Kolata auf der Tagung »Der nationalsozialistische Krankenmord in Europa«, 27. bis 29. Juni 2019 in Frankfurt am Main (siehe S. 85–88)
Foto: Werner Lott

Neues Projekt:**Biografische Skizzen über Funktionäre von Eintracht Frankfurt in der NS-Zeit**

Seit der Jahrtausendwende beschäftigen sich viele deutsche Fußballvereine verstärkt mit ihrer Vergangenheit während der Zeit des Nationalsozialismus, darunter auch die Frankfurter Eintracht. Einen Meilenstein stellte dabei das Buch »*Wir waren die Juddebube*«. Ein-



Maximilian Aigner
Foto: Helmut Fricke

tracht Frankfurt in der NS-Zeit aus dem Jahr 2007 dar. Dem Autor Matthias Thoma gelang es darin erstmals, die Transformation des Vereinslebens unter der NS-Herrschaft und vor allem die Schicksale der jüdischen Vereinsmitglieder detailreich zu rekonstruieren. Auch zu den verantwortlichen Funktionären legte er wichtige Erkenntnisse

vor, viele Aspekte ihres Wirkens bedurften jedoch der weiteren Forschung. Besonders die Rolle des 1970 mit der Ehrenpräsidentschaft des Klubs ausgezeichneten Rudolf Gramlich (1908–1988) war im Laufe der Jahrzehnte mehrfach Gegenstand kontroverser Diskussionen, so zuletzt Anfang 2018.

Eintracht Frankfurt regte vor diesem Hintergrund ein Forschungsprojekt an, das seit Ende 2018 am Fritz Bauer Institut bearbeitet wird. Maximilian Aigner M.A. ist mit dem Projekt betraut. Im Mittelpunkt seiner Untersuchung stehen jene fünf Personen, die zwischen 1933 und 1945 bei der Eintracht das Amt des »Vereinsführers« bekleideten. Neben Gramlich handelt es sich dabei um Egon von Beroldingen (Amtszeit von 1927 bis Oktober 1933), Hans Söhngen (1933 bis 1938), Adolf Metzner (als Doppelspitze mit Gramlich von 1938 bis 1942) und Anton Gentil (kommissarischer Vereinsführer von 1940 bis 1945). Das Ziel des Projekts besteht darin, ihre Lebensläufe in biografischen Skizzen zu dokumentieren und eine Einschätzung zu ihrer jeweiligen NS-Belastung abzugeben. Zu fragen ist mithin nicht nur nach ihrem Agieren als Sportfunktionäre, sondern auch nach ihrem Engagement in NS-Organisationen wie SS und SA, den militärischen Karrieren sowie nichtinstitutionellen Formen der Partizipation am NS-System, etwa mittels publizistischer Tätigkeiten oder der Beteiligung an der »Arisierung«. Schließlich soll auch die gesellschaftliche, berufliche und sportliche Reintegration der ehemaligen »Vereinsführer« nach 1945 in Grundzügen nachvollzogen werden. Auf der Grundlage erster Rechercheergebnisse erkannte Eintracht Frankfurt im Januar 2020 Rudolf Gramlich posthum den Titel des Ehrenpräsidenten ab.

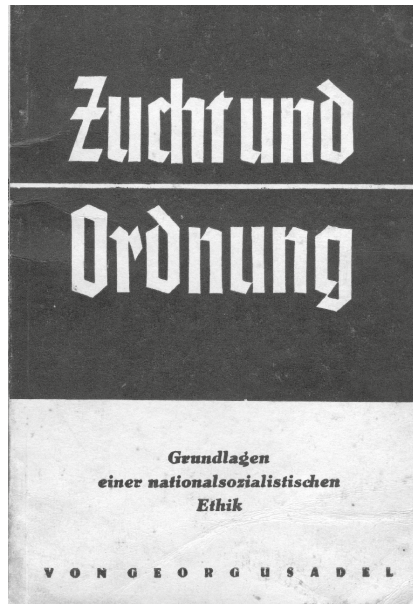
Das Buch erscheint 2020 im Wallstein Verlag, Göttingen.

Nationalsozialismus und Moral

Im Unterschied zu vielfältigen Versuchen, nationalsozialistische Normativität und ihr Fortwirken rein historisch zu beschreiben, war das Projekt »Nationalsozialismus und Moral« darauf angelegt, historische Untersuchungen und philosophische Analysen miteinander zu verbinden. Das führte unter anderem dazu, dass eine Auseinandersetzung mit NS-Ethiken aus der historischen Perspektive gesucht wurde. Dr. habil. Werner Konitzer, der ehemalige stellvertretende und spätere kommissarische Direktor des Fritz Bauer Instituts, hat das Projekt 2011 initiiert. Es ging dabei nicht nur um die Frage, auf welchen moralischen Vorstellungen die NS-Verbrechen beruhten, sondern auch darum, welche Begründungen für diese Vorstellungen angeführt wurden. Damit wurde die Auseinandersetzung mit philosophischen und theologischen Ethiken nationalsozialistischer Provenienz zu einem Teilbereich des Projekts.

Der Quellenband *Vermeintliche Gründe. Ethik und Ethiken im Nationalsozialismus*, an dem auch Studierende der Goethe-Universität Frankfurt am Main mitarbeiteten, dokumentiert Ethiken von nationalsozialistisch orientierten Philosophen und Theologen aus den 1920er und 1930er Jahren. Bei den Texten handelt es sich teilweise um Aufsätze, teilweise um Abschnitte aus Monografien. Die Einleitung des Bandes stellt die Ethiken, aus denen die ausgewählten Beiträge stammen, kurz dar und skizziert sie vergleichend in ihrer Struktur.

Das Buch erscheint im Sommer 2020 im Campus Verlag, Frankfurt am Main.



Titelseite: *Zucht und Ordnung. Grundlagen einer nationalsozialistischen Ethik* von Georg Usadel, Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt 1935

Die Tagebücher der Anne Frank

Forschung – Übersetzungen – Kritische Edition

Nicht nur in der Biografie vieler Leserinnen und Leser, sondern auch in der nationalen Erinnerungskultur begann die Auseinandersetzung mit dem Holocaust mit dem Tagebuch von Anne Frank. Es wurde zu einem Symbol. Anne Franks Schilderungen verloren im Laufe der Zeit ihre historische Verankerung und wurden mehr und mehr mit allgemeinen menschenrechtlichen und moralischen Vorstellungen verbunden.

Das Forschungsprojekt, das 2013 begann, nähert sich der Geschichte Anne Franks aus der Perspektive der deutsch-jüdischen und niederländisch-jüdischen Geschichte. Es wird vom Anne Frank Fonds und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert. Das Projekt ist in zwei Teilen angelegt: Zum einen sollen die zwei »Urschriften« des Tagebuchs (Anne Franks ursprüngliche Tagebucheinträge zwischen 1942 und 1944 und ihre eigenen Überarbeitungen für eine mögliche spätere Publikation) in einer neuen, mit Annotationen versehenen niederländischen Fassung zusammengeführt werden. Sie ist die Basis für die Übersetzungen ins Englische und ins Deutsche. Zum anderen werden die Ergebnisse des Forschungsprojekts in einem eigenen Band veröffentlicht. Er wird das Tagebuch in den Kontext der Biografie Anne Franks und ihrer Familie stellen, die Rezeptionsgeschichte beleuchten und Reflexionen des Tagebuchs, wie etwa genderkritische Perspektiven, thematisieren.

Initiatoren und Herausgeber der ersten kritischen Ausgabe der Tagebücher von Anne Frank sowie des wissenschaftlichen Begleitbandes sind Prof. Dr. Raphael Gross (Berlin) und Prof. Dr. Martin van Gelderen (Göttingen). Am Fritz Bauer Institut wird das Vorhaben verwaltet.

Gastprofessur

Gastwissenschaftler

Nachwuchsförderung

Lehre



Zweites gemeinsames
Lehrstuhltreffen mit Kolleginnen
und Kollegen aus Augsburg,
Konstanz und Tübingen am
31. Januar und 1. Februar 2019
in der Evangelischen Akademie
Frankfurt am Main
(Bericht auf Seite 35)
Foto: Fritz Bauer Institut

Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung *Sommersemester 2019*

PD Dr. Boris Burghardt

Die erstmals 2001 am Fritz Bauer Institut eingerichtete Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung wurde 2015 durch die großzügige Förderung von Michael Hauck und seinem Schwie-



Boris Burghardt
Foto: Werner Lott

gersohn Oliver Puhl wiederbelebt. Am 18. Januar 2018 ist Michael Hauck im Alter von 90 Jahren in Frankfurt am Main gestorben. Aus den Mitteln der Stiftung Michael Hauck und mit der fortgesetzten Unterstützung durch die Puhl Foundation kann die nunmehr nach Michael Hauck benannte Gastprofessur für weitere fünf Jahre finanziert werden.

Im Sommersemester 2019 hatte PD Dr. Boris Burghardt die Michael Hauck Gastprofessur am Fritz Bauer Institut inne. Burghardt ist derzeit Gastprofessor zur Vertretung des Lehrstuhls für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtsvergleichung und Rechtsphilosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Als Jurist befasst er sich seit Langem mit der strafrechtlichen Aufarbeitung von NS-Unrecht und mit verschiedensten Fragen des internationalen Völkerstrafrechts. Er publizierte unter anderem zur »Gehilfenstrafbarkeit bei Massentötungen in nationalsozialistischen Konzentrationslagern«, über den Braunschweiger »Remer-Prozess« und über die »Wiederentdeckung, Verklärung und Vereinnahmung« von Fritz Bauer. Seine Dissertation untersucht die Rechtsprechung der internationalen Strafgerichtshöfe für das ehemalige Jugoslawien und für Ruanda. In seiner Habilitationsschrift behandelt Boris Burghardt »Grundlagen der moralphilosophischen und der strafrechtlichen Zurechnungslehre«.

Am Historischen Seminar der Goethe-Universität Frankfurt am Main bot er im Sommersemester 2019 eine Vorlesung über die strafrechtliche Aufarbeitung des NS-Unrechts und ein Seminar zum Thema »Völkermord vor Gericht« an. Beide Veranstaltungen waren sowohl für Studierende der Geschichtswissenschaft als auch für Studierende der Rechtswissenschaft geöffnet.

In einem öffentlichen Vortrag befasste sich Boris Burghardt mit der »Spätverfolgung von NS-Verbrechen durch die deutsche Strafjustiz«. Eine gekürzte Fassung des Vortrags wurde in der *Einsicht 2019*, dem Bulletin des Fritz Bauer Instituts, publiziert.

Dr. med. Moritz Verdenhalven

Dr. med. Moritz Verdenhalven hat in Marburg und Barcelona Medizin studiert. Von 2013 bis 2016 war er an der Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik des Krankenhauses Hedwigshöhe in Berlin als Assistenzarzt tätig. Seit 2016 ist er Assistenzarzt an der Klinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie des Klinikums der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Im Jahr 2015 promovierte er am Institut für Physiologie und Pathophysiologie der Philipps-Universität Marburg mit einer neuroimmunologischen Arbeit zum Dr. med.



Von Juli 2019 bis September 2020 ist Moritz Verdenhalven als Gastwissenschaftler am Fritz Bauer Institut tätig. Er forscht zur Geschichte der Frankfurter Universitätspsychiatrie, sein Projekt trägt den Titel »Die Städtische und Universitätsklinik für Nerven- und Gemütskranke Frankfurt am Main in der Zeit des Nationalsozialismus. Verlegungen, Sterbefälle und Zwangssterilisationen«. Der Aufenthalt am Institut wird durch das »Patenschaftsmodell« des Fachbereichs Medizin der Goethe-Universität ermöglicht.

Die Universitätsnervenkliniken hatten im NS-Staat vor allem die Aufgabe, vermeintlich heilbare Patientinnen und Patienten zu identifizieren und zu behandeln

und die vermeintlich Unheilbaren in Heil- und Pflegeanstalten zu verlegen, wo sie dem mörderischen System der nationalsozialistischen Anstaltspsychiatrie ausgesetzt waren. Bislang ist nicht bekannt, in welcher Weise die Verantwortlichen der Universitätsnervenklinik Frankfurt am Main hieran mitgewirkt haben. In dem Forschungsprojekt wird untersucht, wie viele Menschen aus der Frankfurter Klinik in Heil- und Pflegeanstalten verlegt wurden und infolge der Verlegung ums Leben kamen. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Frage, ob und wie sich die Verlegungspolitik mit Beginn der Krankenmorde im Jahr 1940 veränderte, nicht nur was die Zahl der Verlegungen betraf, sondern auch im Hinblick auf Alter, Geschlecht, sozialen Status und die Diagnosen der Betroffenen. Um mögliche Hinweise auf Morde in der Universitätsnervenklinik zu finden, werden die Mortalitätsraten untersucht. Es ist bekannt, dass sich die Ärzte der Klinik mit Anträgen, Meldungen und Gutachten sowie als Beisitzer in den Erbgesundheitsgerichten und -obergerichten an der Umsetzung des »Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses« beteiligten. Unklar ist jedoch, in welchem Ausmaß dies geschah. Das Forschungsprojekt wird den Umfang ihrer Beteiligung genauer bestimmen und zugleich die Opfergruppen untersuchen.

Moritz Verdenhalven
Foto: privat

Samuel Miner M.A.

Samuel Miner hat an der Ohio University in den USA Geschichte und Deutsch studiert und dort 2014 den Bachelor absolviert. Seit 2014 ist er Doktorand der Geschichte an der University of Maryland, College Park. Im Jahr 2016 veröffentlichte er in der *Jewish Political Studies Review* seinen ersten Artikel, »Planning the Holocaust in the Middle East. Nazi Designs to Bomb Jewish Cities in Palestine«. Er befasst sich darin mit den vom Reichssicherheitshauptamt während des Zweiten Weltkriegs geplanten Luftangriffen auf die jüdische Bevölkerung in Palästina. Das akademische Jahr 2018/19 verbrachte Samuel Miner als Forschungsstipendiat des Fulbright-Programms und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) am Fritz Bauer Institut in Frankfurt am Main.

Er schreibt seine Doktorarbeit über remigrierte Juristen in den westlichen Besatzungszonen und ihren Einfluss auf die Kriegsverbrecherprozesse vor deutschen Gerichten (1945–1949) sowie auf

die Entstehung der Landesverfassungen und des Grundgesetzes. Dabei beschäftigt er sich mit der Frage, inwieweit die Emigration und die Kriegsverbrecherprozesse der Nachkriegszeit den Blick der Autorinnen und Autoren des Grundgesetzes auf Demokratie und Verfassungspolitik veränderten. Sein besonderes Augenmerk gilt der Rolle der deutschsprachigen Emigranten im höheren alliierten Dienst und in den deutschen Landesjustizministerien.

die Entstehung der Landesverfassungen und des Grundgesetzes. Dabei beschäftigt er sich mit der Frage, inwieweit die Emigration und die Kriegsverbrecherprozesse der Nachkriegszeit den Blick der Autorinnen und Autoren des Grundgesetzes auf Demokratie und Verfassungspolitik veränderten. Sein besonderes Augenmerk gilt der Rolle der deutschsprachigen Emigranten im höheren alliierten Dienst und in den deutschen Landesjustizministerien.



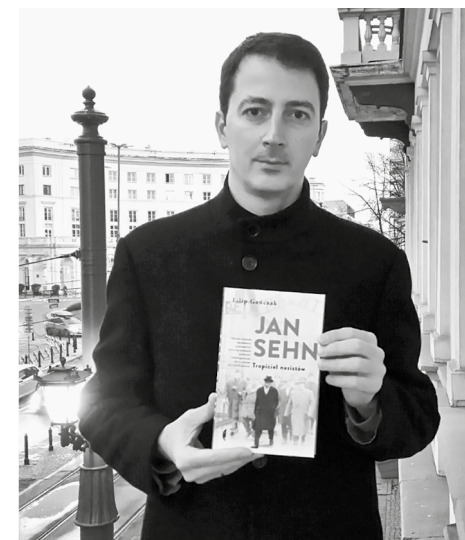
Samuel Miner
Foto: privat

Dr. Filip Gańczak

Dr. Filip Gańczak war im Januar und Februar 2019 als DAAD-Stipendiat Gastwissenschaftler am Fritz Bauer Institut. Nach seinem Journalistikstudium in Krakau arbeitete er von 2004 bis 2006 für das Nachrichtenmagazin *Newsweek Polska* als Deutschlandkorrespondent in Berlin und von 2006 bis 2012 in Warschau im Ressort Ausland. Anschließend ging er an das Institut für Nationales Gedenken (IPN) in Warschau. Im Jahr 2016 promovierte er in Warschau mit einer politikwissenschaftlichen Arbeit, die 2020 auch auf Deutsch erschien: »*Polen geben wir nicht preis. Der Kampf der DDR-Führung gegen die Solidarność 1980/81.*«

Filip Gańczak arbeitete danach an einer wissenschaftlichen Biografie über den polnischen Anwalt, Ermittlungsrichter und Forensik-Experten Jan Sehn (1909–1965). Er recherchierte für diese Studie auch im Archiv des Fritz Bauer Instituts. Jan Sehn, der schon 1957 ein Buch über das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau veröffentlichte, war in der frühen Nachkriegszeit maßgeblich am Zustandekommen einer Reihe von Strafprozessen gegen NS-Täter beteiligt. Dazu gehörte auch der Prozess gegen Rudolf Höß, den Kommandanten des Vernichtungslagers Auschwitz.

In einem öffentlichen Vortrag, bei dem auch die Oberstaatsanwälte a.D. Gerhard Wiese und Johannes Warlo anwesend waren, präsentierte Filip Gańczak am 18. Februar 2019 seine Arbeit am Fritz Bauer Institut. Das Buch ist Anfang 2020 unter dem Titel *Jan Sehn. Tropiciel nazistów* in polnischer Sprache erschienen.



Filip Gańczak
Foto: Beata
Prokopczuk-Daab

Jürg Breuninger-Promotionsstipendium

Förderung junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Das Jürg Breuninger-Promotionsstipendium des Fritz Bauer Instituts ist an Lilia Tomchuk vergeben worden. Sie arbeitet an einem Dissertationsvorhaben zum Thema »Erfahrungsdimensionen und die Rolle jüdischer Frauen im Holocaust in der besetzten Ukraine«. Lilia Tomchuk hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main



Geschichte und Spanisch für das gymnasiale Lehramt studiert und 2019 ihre Staatsexamensarbeit verfasst. Der Titel der Arbeit lautet: »Gewalt gegen jüdische Frauen auf dem Gebiet der Ukraine 1941–1945. Themen, Muster und Narrative sexueller Gewalt in Zeitzeugnissen der USC Shoah Foundation«.

Das Fritz Bauer Institut vergibt das Stipendium im Andenken an Jürg Breuninger (1943–1998). Breuninger hat sich früh mit dem Zusammenhang zwischen der Geschichte der Jüdinnen und Juden in Deutschland und dem

Holocaust befasst und die Ziele des Fritz Bauer Instituts von Anfang an unterstützt. Er engagierte sich auch in der Geschichtswerkstatt der Stadt Marburg und der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, außerdem für Pro Asyl, Aktion Sühnezeichen und andere gemeinnützige Organisationen. Jürg Breuninger war davon überzeugt, dass die Auseinandersetzung mit dem Genozid an den Juden notwendig ist, um neuem Unrecht entgegenzuwirken.

Lilia Tomchuk
Foto: Förderverein
Fritz Bauer Institut e.V.

Gemeinsames Kolloquium

*Augsburg – Frankfurt am Main –
Konstanz – Tübingen*

Evangelische Akademie Frankfurt, 31. Januar und 1. Februar 2019

Am 31. Januar und 1. Februar 2019 fand in den Räumlichkeiten der Evangelischen Akademie auf dem Frankfurter Römerberg das zweite gemeinsame Kolloquium der Lehrstühle von Prof. Dr. Jan Eckel (Tübingen), Prof. Dr. Sven Reichardt (Konstanz), Prof. Dr. Sybille Steinbacher (Frankfurt am Main) und Prof. Dr. Dietmar Süß (Augsburg) statt.

Je zwei Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oder Promovierende der Lehrstühle hatten die Gelegenheit, ihre Forschungsprojekte in kollegialer Atmosphäre zur Diskussion zu stellen. Die Themen reichten von interkulturellen Begegnungen auf Straßenmärkten im frühviktorianischen London (Ole Münch, Konstanz) bis zur Intellectual History des amerikanischen Zeitalters am Beispiel des Lebens und Wirkens von Samuel Huntington (Cora Schmidt-Ott, Tübingen). Darüber hinaus kam eine Vielzahl von Fragestellungen zur deutschen und internationalen Zeitgeschichte zur Sprache. Auch die Geschichte und Wirkung des Holocaust war immer wieder Thema, etwa im Vortrag von Karl Borromäus Murr (Augsburg) über den Begriff der Treue im Nationalsozialismus oder in Jason Pollhammers (Frankfurt am Main) Präsentation zu Naturwissenschaften und Rüstungsforschung an der Goethe-Universität Frankfurt in der NS-Zeit.

Die produktiven Diskussionen und persönlichen Bekanntschaften, die bei den vielen Gesprächen während der Kaffeepausen und beim gemeinsamen Abendessen entstanden, machen das Treffen nicht nur zu einer gewinnbringenden wissenschaftlichen Veranstaltung, sondern mittlerweile auch zu einer schönen Tradition des Austauschs zwischen den Lehrstühlen.



Siehe die Abbildung
auf den Seiten 26, 27

Lehrveranstaltungen zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Goethe-Universität Frankfurt am Main

Sommersemester 2019

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Auschwitz und die Ermordung der europäischen Juden

Seminar, Historisches Seminar

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Neuere Forschungen zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Forschungskolloquium, Historisches Seminar

PD Dr. Boris Burghardt (Gastprofessor)

Die strafrechtliche Aufarbeitung des NS-Unrechts

Vorlesung, Historisches Seminar, Fachbereich Rechtswissenschaft

PD Dr. Boris Burghardt (Gastprofessor)

Völkermord vor Gericht

Seminar, Historisches Seminar, Fachbereich Rechtswissenschaft

Dr. Tobias Freimüller

Auschwitz

Nachgeschichte und Repräsentationen

Übung, Historisches Seminar

Dr. Jörg Osterloh

Die Außenpolitik des »Dritten Reiches« und der Weg in den Krieg 1938/39

Proseminar, Historisches Seminar

Wintersemester 2019/20

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Täter, Verfolgte und Dritte

Drei Perspektiven auf Holocaust und Krieg

Seminar, Historisches Seminar

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Neuere Forschungen zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Forschungskolloquium, Historisches Seminar

Dr. Tobias Freimüller

Nach dem Holocaust

Jüdisches Leben im Nachkriegsdeutschland

Übung, Historisches Seminar

Dr. Jörg Osterloh

Die antibolschewistische Propaganda der Nationalsozialisten

Übung, Historisches Seminar

Dr. Martin Liepach

Der Nationalsozialismus im Schulgeschichtsbuch

Übung, Seminar für Didaktik der Geschichte

Studienreise nach Oświęcim

20. bis 25. Juli 2019

Ein Bericht von Rebecca Miller, Studentin der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Seminars »Auschwitz und die Ermordung der europäischen Juden« und der Übung »Auschwitz – Nachgeschichte und Repräsentationen« unter Leitung von Prof.

Dr. Sybille Steinbacher und Dr. Tobias Freimüller haben im Anschluss an das Sommersemester 2019 das ehemalige Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz besichtigt. Bei der fünftägigen Exkursion standen nicht nur das Staatliche Museum Auschwitz-Birkenau mit dem einstigen Stammlager und dem Lager Birkenau auf dem Programm, sondern auch das ehemalige SS-Interessengebiet, die Stadt Oświęcim und das Gelände, auf dem sich das Lager Monowitz befand. Dr. des. Andreas Kahrs vom Bildungswerk Stanisław Hantz organisierte und betreute die Exkursion. Gesponsert wurde sie von der Firma Evonik, die dazu mit dem Fritz Bauer Institut kooperiert.

Die beiden Lehrveranstaltungen ermöglichten eine tiefgehende Auseinandersetzung mit Auschwitz: zum einen mit der Geschichte des Lagerkomplexes von seiner Planung und Entstehung über die verschiedenen Ausbauphasen bis hin zur allmählichen Auflösung durch die SS am Ende des Zweiten Weltkriegs, zum



anderen mit der Bedeutung von Auschwitz als Sinnbild des Holocaust von der Nachkriegszeit bis heute. Im Staatlichen Museum hatten wir die Möglichkeit, uns mit der Vermittlung der historischen Ereignisse in der Dauerausstellung und in den Ausstellungen der einzelnen von der deutschen Mordpolitik betroffenen Nationen auseinanderzusetzen und sie im Hinblick auf Darstellung, Informationsvermittlung und thematische Gewichtung zu diskutieren. So fand eine kritische Betrachtung der Art und Weise statt, wie die Verbrechen des Nationalsozialismus, insbesondere der Holocaust, in der Gedenkstätte heute dargestellt und einer großen und heterogenen Masse an Besu-



cherinnen und Besuchern zugänglich gemacht werden. Zentral war es dabei, zu verstehen, inwiefern diese Darstellung von den historischen und politischen Entwicklungen in Polen nach 1945 geprägt ist.

Wir besuchten auch die Stadt Oświęcim, wo wir in der Internationalen Jugendbegegnungsstätte am Rande der Altstadt untergebracht waren. Uns interessierte besonders die Nähe der Stadt zum Lagerkomplex. Wir suchten historische Plätze auf, beispielsweise Areale, die Tätern und ihren Familien als Unterkunft dienten, wie auch ehemalige Orte jüdischen Lebens in der Stadt, zum Beispiel

Links: Vor dem Eingang zum Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau

Oben: Blick auf die Rampe aus einem Wachturm
Fotos: Fritz Bauer Institut

den jüdischen Friedhof und den früheren Standort der im Zweiten Weltkrieg zerstörten Synagoge von Oświęcim. Auch einstige Wohnsiedlungen der deutschen Zivilbevölkerung, die sich in unmittelbarer Nähe zum IG Farben-Werk befanden, besichtigten wir. Die räumlichen Dimensionen, in denen sich die historischen Entwicklungen und Ereignisse abspielten, mit eigenen Augen wahrzunehmen und die Strecken selbst zu Fuß abzulaufen, macht das Geschehene auf eine Weise greifbar, die durch bloßes Rezipieren von Fakten und Quellen allein nicht möglich ist. Eine Busfahrt führte uns durch das ehemalige SS-Interessengebiet.



Vor einer Karte der nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslager in Europa
Foto: Fritz Bauer Institut

Die unterwegs durchgeführten Besichtigungen einzelner Orte erweiterten und vertieften unser Verständnis davon, welche Auswirkungen die nationalsozialistische Okkupation und die geplante »Germanisierung« in den damals so genannten eingegliederten westpolnischen Gebieten hatten. Wichtig war auch zu sehen, dass es an den meisten dieser Orte keinerlei Hinweise auf die Zeit des Nationalsozialismus gibt und sie bei der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit keine Beachtung zu erfahren scheinen. Eine Ausnahme bildet ein kleines Mahnmal

auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Monowitz, das auf Initiative der dort lebenden Bevölkerung errichtet wurde.

Die Exkursion ermöglichte uns eine wesentlich umfassendere Auseinandersetzung mit der Gedenkstätte und den historischen Orten, als ein Besuch es üblicherweise zulässt. So konnte die Gruppe neben den bereits erwähnten Stätten auch die Ausstellung über Häftlingskunst und das Archiv der Gedenkstätte besichtigen. Nach einer kurzen, etwas abenteuerlichen Wanderung sahen wir sogar den äußersten Pfeiler, den die SS bei der letzten Lagererweiterung von Birkenau



gesetzt hatte. Einmal mehr erkannten wir, was für ein riesiges Gelände der Lagerkomplex damals war. Indem wir individuell Zeit im ehemaligen Stammlager und in Birkenau verbrachten, konnten wir uns auch losgelöst von der Gruppe mit dem Thema beschäftigen. Das war wichtig, um über das Gehörte und Erlebte in Ruhe nachzudenken. Die gemeinsamen Diskussionen zum Tagesabschluss nutzten wir dazu, auch weiterführende Themen zu besprechen und neue Fragestellungen aufzuwerfen sowie Überlegungen, die wir vor der Reise angestellt hatten, zu überprüfen und auszuwerten.

Die Studiengruppe aus Frankfurt am Main
Foto: Fritz Bauer Institut

Das Evonik Industries Archiv in Hanau

Exkursion am 19. Juni 2019

Im Rahmen der Lehrveranstaltung »Die Außenpolitik des »Dritten Reiches« und der Weg in den Krieg 1938/39« von Dr. Jörg Osterloh nahmen 17 Studierende an einer Exkursion zum Konzernarchiv der Evonik Industries im Industriepark Hanau teil. Das Archiv bildet rund 170 Jahre Unternehmens- und Chemiegeschichte ab: Zu den Vorläuferunternehmen der 2011 entstandenen Evonik Industries AG



gehörten etwa die Deutsche Gold- und Silber-Scheideanstalt vorm. Roessler (1873–1979) und die Degussa AG (1980–1998). Das auf die Standorte Hanau und Marl aufgeteilte Archiv beherbergt unter anderem rund 7.800 laufende Meter Akten, umfangreiche Druckschriften und mehr als 500.000 historische Abbildungen.

Die Studentinnen und Studenten wurden von der Leiterin des Archivs, Dr. Andrea Hohmeyer, und ihrem Mitarbeiter Dr. Frank Becker in zwei Gruppen durch das Archiv geführt. Frau Hohmeyer und Herr Becker berichteten ausführlich (und zeigten in den Archivräumen), wie Akten in ein Archiv gelangen, dort inhaltlich bewertet und schließlich für die dauerhafte Aufbewahrung vorbereitet werden. Im Aktendepot präsentierten sie den Studierenden beispielhaft einige Akten mit Bezug zum Thema des Proseminars. Die vorgeführten Dokumente belegten nicht nur die Bedeutung der Vorgängerunternehmen der Evonik bei den Kriegsvorbereitungen des NS-Regimes, sie zeigten auch, welche Rolle die Degussa bei der Verwertung der von der Wehrmacht in den besetzten Gebieten geraubten Edelmetalle und auch von Zahngold, das aus den Vernichtungslagern und etwa dem Ghetto Lodz stammte, übernommen hatte. Abschließend informierte Frau Dr. Hohmeyer die Teilnehmenden über die Möglichkeit, das im Evonik Industries Archiv liegende Material für Qualifikationsarbeiten zu nutzen.

Dr. Andrea Hohmeyer (rechts) erläutert den Studierenden die Aufgaben des Archivs. Foto: Bianca Fleck, Konzernarchiv der Evonik Industries

Publikationen

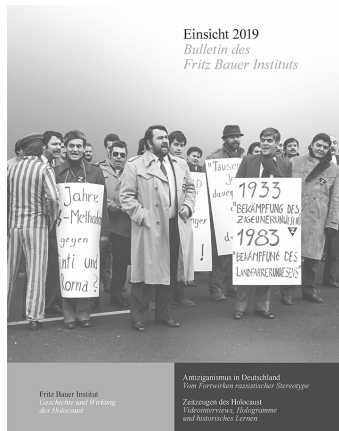


Präsentation des Editionsprojekts *Fritz Bauer; Kleine Schriften* am 6. Februar 2019 in der Goethe-Universität Frankfurt, von links: Christoph Pütthoff (Schauspiel Frankfurt), Prof. Dr. Sybille Steinbacher und die Herausgeber Dr. David Johst und Dr. Lena Foljanty
Foto: Werner Lott

Einsicht

Bulletin des Fritz Bauer Instituts

Das Bulletin des Fritz Bauer Instituts veröffentlicht wissenschaftliche Debattenbeiträge zur Geschichte und Wirkung des Holocaust und bietet einen umfangreichen Rezensionsteil. Es erscheint seit 2018 mit einer Ausgabe im Jahr, jeweils Mitte November. Das Periodikum wird im Eigenverlag publiziert und in einer Auflage von 4.500 Exemplaren gedruckt. Es wird kostenlos an Interessenten im In- und Ausland versandt.



Einsicht 2019

Bulletin des Fritz Bauer Instituts

Ausgabe 20, 11. Jahrgang, 136 S.

ISSN 1868-4211

Themenschwerpunkte:

»Antiziganismus in Deutschland. Vom Fortwirken rassistischer Stereotype«, mit Beiträgen von Karola Fings, Katharina Stengel, Katharina Lenski, Markus End und André Jenö Raatzsch

»Zeitzeugen des Holocaust. Videointerviews, Hologramme und historisches Lernen«, mit Beiträgen von Jeffrey Shandler, Christina Brüning und Axel Doßmann

Einzelbeiträge:

Boris Burghardt, »Im Ringen mit sich selbst. Die Spätverfolgung von NS-Verbrechen durch die deutsche Strafjustiz«.

Markus Roth, »Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Zur Würdigung von Trude Simonsohn und Irmgard Heydorn«. Johannes Beermann-Schön, »»Ich hoffe wirklich von ganzem Herzen, dass Sch. geholfen werden kann ...«. Ein Dokumentenfund aus dem Archiv des Fritz Bauer Instituts«.

Clara Sterzinger-Killermann, »Die Entstehungs- und Konfliktgeschichte des Norbert Wollheim Memorials. Zur erinnerungspolitischen Debatte um den Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt am Main«.

Wissenschaftliche Reihe

Fritz Bauer

Kleine Schriften

Band 1: 1921–1961, Band 2: 1962–1969

Hrsg. von Lena Foljanty und David Johst

Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2018

1.853 S. in zwei Teilbänden, Hardcover gebunden, € 78,-

EAN 9783593508597

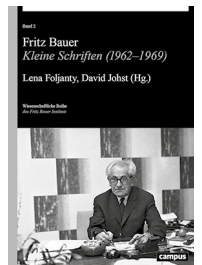
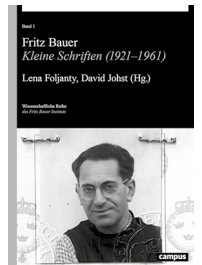
Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Instituts, Band 32

Fritz Bauer ist als der Staatsanwalt in die Geschichte der Bundesrepublik eingegangen, der den Auschwitz-Prozess initiiert und in einer Vielzahl weiterer Fälle die Verfolgung von NS-Verbrechen in die Wege geleitet hat. In Büchern, Aufsätzen, Zeitungsartikeln, Interviews und Reden in Hörfunk und Fernsehen reflektierte er die gesellschaftliche und politische Lage der Bundesrepublik in der Nachkriegszeit. Daneben formulierte er ein kriminalpolitisches Programm, in dem er Ziel und Zweck des Strafrechts grundlegend infrage stellte. Bauer hat in diesen Schriften oft Positionen bezogen, die für seine Zeit ungewöhnlich waren; zugleich zeigen sie, wie eng er dem Denken seiner Zeit verbunden war. Sie gewähren Einsicht in Diskussionen der frühen Bundesrepublik und führen eindrucksvoll vor Augen, wie sich Bauer als Jurist, Remigrant, jüdischer Intellektueller und Sozialdemokrat einmischte und Gehör verschaffte. So eröffnen seine »Kleinen Schriften« aus heute meist unzugänglichen Zeitungen und Zeitschriften den Blick auf die Brüche in Bauers Biografie, auf Exil und Remigration als Schlüsselerfahrungen.

Das Editionsprojekt wurde von der Gerda Henkel Stiftung gefördert.

Dr. Lena Foljanty ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt am Main.

Dr. David Johst ist als freier Wissenschaftler und Journalist tätig.



Tagungsband

Volkhard Knigge, Sybille Steinbacher (Hrsg.)

Geschichte von gestern für Deutsche von morgen?

Die Erfahrung des Nationalsozialismus und historisch-politisches Lernen in der (Post-)Migrationsgesellschaft

Göttingen: Wallstein Verlag 2019

220 S., brosch., € 20,-

ISBN 978-3-8353-3343-7

Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte, Bd. 17



Ein Thema, das in der Bildungspraxis hohe Wellen schlägt, stand im Mittelpunkt des Dachauer Symposiums unter der Leitung von Prof. Dr. Volkhard Knigge und Prof. Dr. Sybille Steinbacher: Wie können die KZ-Gedenkstätten mit den Herausforderungen umgehen, die sich in der (post-)migrantischen deutschen Gesellschaft zunehmend stellen? Volkhard Knigge, Direktor der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora und Professor für Geschichte in Medien und Öffentlichkeit am Historischen Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena, betont die zentrale Bedeutung des reflexiven Geschichtsbewusstseins.

Der Tagungsband, der im Herbst 2019 erschienen ist, versammelt Anstöße und vermittelt Orientierungen. Er regt dazu an, über das Verhältnis von historisch-politischem Lernen und Gegenwartsbezug sowie über die Zukunftsaufgaben der KZ-Gedenkstätten nachzudenken.

Tagungsband

René Schlott (Hrsg.)

Raul Hilberg und die Holocaust-Historiographie

Göttingen: Wallstein Verlag 2019

288 S., 15 Abb., brosch., € 20,-

ISBN 978-3-8353-3530-1

Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus, Bd. 35

Das Fritz Bauer Institut gehörte zum Kreis der Veranstalter, als im Oktober 2017 in Berlin zu Ehren des bedeutenden Holocaustforschers Raul Hilberg eine große internationale Tagung stattfand. Kooperationspartner waren das Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam, die Friedrich-Ebert-Stiftung, das Jack, Joseph and Morton Mandel Center for Advanced Holocaust Studies am United States Holocaust Memorial Museum, das Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts, das Carolyn and Leonard Miller Center for Holocaust Studies an der Universität von Vermont und das Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte in München. Raul Hilberg, jahrzehntelang Professor für Politikwissenschaft an der Universität von Vermont, war einer der ersten Wissenschaftler weltweit, die sich kurz nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs mit dem nationalsozialistischen Massenmord an den Juden Europas beschäftigten. Sein Werk *The Destruction of the European Jews*, das 1961 in den USA erschien, ist ein Meilenstein der Holocaustforschung. Auf der Tagung wurde Hilbergs Bedeutung diskutiert, seine Leistung gewürdigt und sein Forschungsansatz auf seine Besonderheiten und Grenzen hin betrachtet.



Zeitschrift

Geschichte in Wissenschaft und Unterricht

Herausgegeben von Peter Burschel, Christoph Cornelißen und Michael Sauer

Schwerpunkt: Holocaustgeschichte in Forschung und Unterricht

Zusammenstellung von Sybille Steinbacher

Jahrgang 70 (2019), Heft 9/10

Hannover: Friedrich Verlag 2019, 112 S., brosch., € 43,-

ISSN 0016-9056



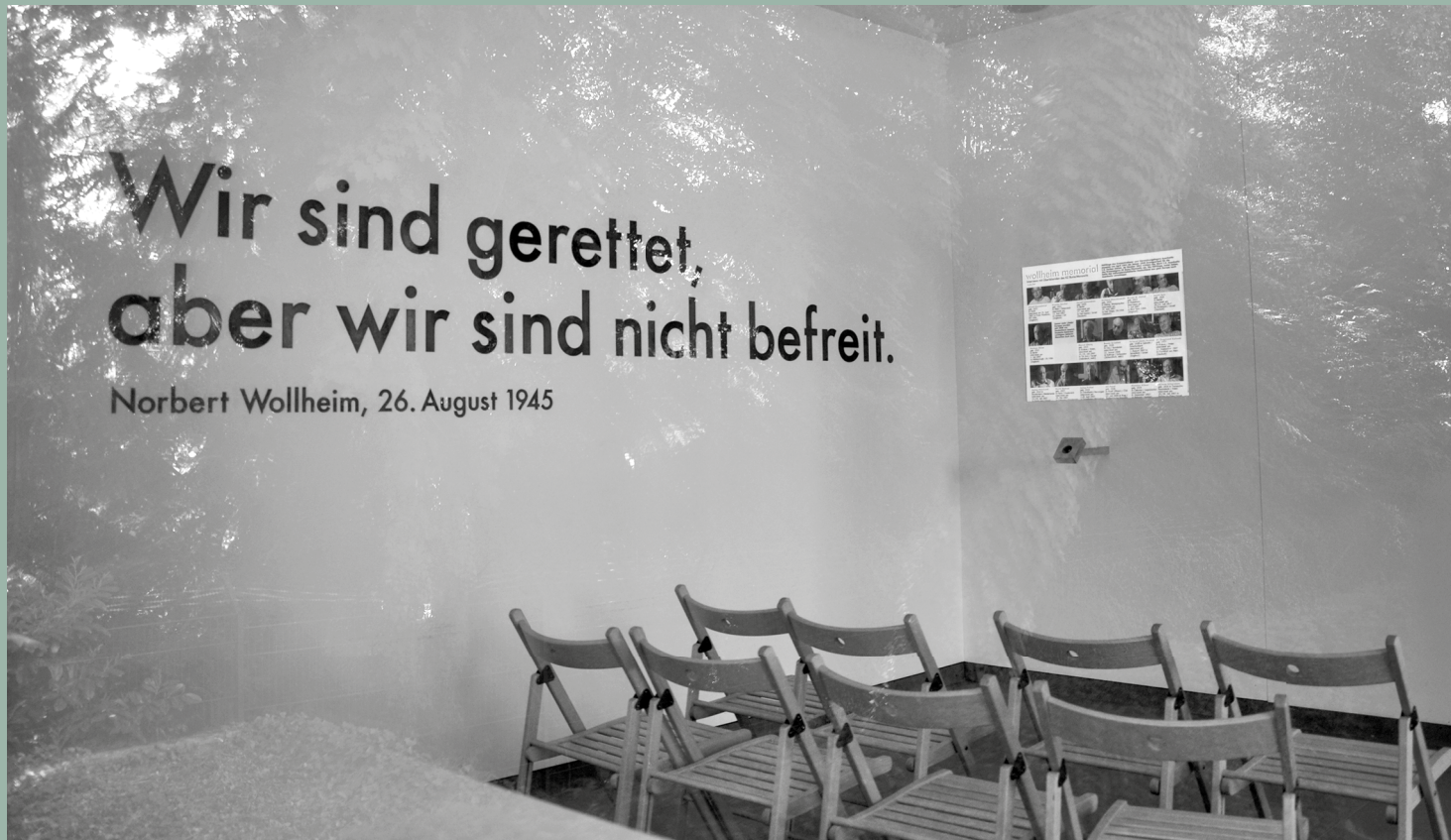
Die Zeitschrift *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* (GWU) informiert über Themen und Tendenzen von Fachdidaktik und Fachwissenschaft. Sie erscheint monatlich und ist jeweils auf ein Thema ausgerichtet. Auf Anfrage von Prof. Dr. Christoph Cornelißen (Goethe-Universität Frankfurt am Main), einem der drei Herausgeber, hat Prof. Dr. Sybille Steinbacher ein Themenheft über »Holocaustgeschichte in Forschung und Unterricht« zusammengestellt, das im September 2019 erschienen ist.

Aus dem Inhalt:

- › Prof. Dr. Frank Bajohr (München), »Trends der Holocaustforschung seit den 1990er Jahren. Errungenschaften, Wandel, Probleme und Herausforderungen«.
- › Prof. Dr. Dieter Pohl (Klagenfurt), »Der Holocaust in der Gewaltgeschichte. Veränderte Perspektiven auf den Holocaust«.
- › Prof. Dr. Sybille Steinbacher (Fritz Bauer Institut), »»Räume« der Gewalt. Überlegungen zur Tragkraft eines Konjunkturbegriffs in der Holocaustforschung«.

- › Prof. Dr. Birthe Kundrus (Hamburg), »Komplexes schreiben. Zur Konjunktur von Tagebüchern in der Forschung zum Holocaust«.
- › PD Dr. Susanne Heim (Berlin), »Holocaustforschung und -erinnerung. Die Quellensammlung »Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945« im Unterricht«.
- › Dr. Martin Liepach (Fritz Bauer Institut), »Zur Darstellung des Holocaust in den aktuellen Schulgeschichtsbüchern. Eine Bestandsaufnahme«.

Vermittlung und Transfer



Blick in den Norbert-Wollheim-
Pavillon auf dem Campus
Westend der Goethe-Universität
Frankfurt am Main
Foto: Werner Lott

Vermittlung und Transfer

Für das Fritz Bauer Institut besitzen die gesellschaftliche und die pädagogische, an Schülerinnen und Schüler gerichtete Vermittlung der Geschichte und Wirkung des Holocaust einen hohen Stellenwert. Darum wurde das Arbeitsfeld Vermittlung und Transfer im Zuge einer Umstrukturierung im Sommer 2019 räumlich in das Fritz Bauer Institut integriert und unmittelbar mit den weiteren zentralen Wirkungsbereichen des Instituts – Forschung, Public History, Archiv und Bibliothek – verbunden. Das Hessische Kultusministerium hatte seit 2009 fünf Lehrkräfte an das Fritz Bauer Institut und das Jüdische Museum Frankfurt abgeordnet, die damals beide von Prof. Dr. Raphael Gross geleitet wurden. Diese Lehrerinnen und Lehrer, drei mit voller, zwei mit halber Stelle, bildeten das von beiden Einrichtungen getragene Pädagogische Zentrum, das seinen Sitz aber weder am Fritz Bauer Institut noch am Jüdischen Museum, sondern in der Frankfurter Innenstadt hatte.

Mit der baulichen Erweiterung des Jüdischen Museums war ein Umzug der Lehrkräfte in den Neubau geplant, denn das Museum hat das Interesse, seine neue Dauerausstellung stärker mit pädagogischen Angeboten zu verbinden. Das Fritz Bauer Institut ist seinerseits daran interessiert, den Zusammenhang von Zeitgeschichtsforschung und Vermittlungsarbeit zur Geschichte und Wirkung von Nationalsozialismus und Holocaust zu stärken und die räumliche Trennung zwischen Institut und abgeordneten Lehrkräften zu beenden. Deshalb wurde vereinbart, das Pädagogische Zentrum im August 2019 in den jeweils auf Vermittlung ausgerichteten Arbeitsbereichen am Fritz Bauer Institut und am Jüdischen Museum aufgehen zu lassen. Die Umstrukturierung geschah in enger Absprache zwischen dem Fritz Bauer Institut, dem Jüdischen Museum Frankfurt und dem Hessischen Kultusministerium. Das Fritz Bauer Institut und das Jüdische Museum erhalten ihre Zusammenarbeit selbstverständlich aufrecht. Gemeinsame Vorhaben in der Vermittlungsarbeit wie auch in anderen Bereichen sind in Planung.

Die folgende Übersicht enthält eine Bilanz der Tätigkeiten des Pädagogischen Zentrums bis zur Umstrukturierung im August 2019. Danach folgt ein Überblick über die Arbeiten im neuen, am Fritz Bauer Institut angesiedelten Bereich Vermittlung und Transfer.

Tätigkeit bis Juli 2019

Der Schwerpunkt »Geschichte und Nachgeschichte des Holocaust«, der den auf das Fritz Bauer Institut ausgerichteten Teil der Arbeit am Pädagogischen Zentrum bestimmte, umfasste sowohl die Auseinandersetzung mit der Ereignisgeschichte von Nationalsozialismus und Holocaust als auch Fragen der Erinnerungspolitik und der verschiedenen Formen des Gedenkens. Die Gegenwartsdimension historischen Lernens in der heterogenen Gesellschaft von heute stand dabei im Mittelpunkt. Der Schwerpunkt »Jüdische Gegenwart und interreligiöser Dialog bzw. Trialog« setzte einen ausdrücklich anderen, vom historischen Lernen unterschiedenen Akzent. Hierzu arbeiteten die Lehrkräfte im Jüdischen Museum Frankfurt und beteiligten sich dort an der Entwicklung von Ausstellungen.

Die zentrale Aufgabe des Pädagogischen Zentrums war die Aus- und Weiterbildung von Pädagoginnen und Pädagogen. Diese fand durch offen ausgeschriebene Seminare, durch Beratung und schulinterne Fortbildungen, in der Zusammenarbeit mit Studienseminaren und durch Lehraufträge an der Goethe-Universität Frankfurt am Main statt. Hinzu kam die direkte Vermittlungsarbeit in Workshops. Veranstaltet wurden auch Führungen zum Wollheim Memorial an der Goethe-Universität und zu anderen Lernorten in Frankfurt. Für das Jüdische Museum stand die Vermittlung von jüdischer Geschichte und Gegenwart im Mittelpunkt, ebenso der interreligiöse Dialog und eine Bildungsarbeit, die Antisemitismus, antimuslimischen Rassismus und andere Rassismen reflektiert. Ein Arbeitskreis und ein immer stärker genutztes Beratungsangebot zur Kinder- und Jugendliteratur über Nationalsozialismus und

Holocaust sowie über Judentum und Islam wurden fortgeführt. Dem Themenfeld Antisemitismus widmete sich ein wachsender Teil der entwickelten pädagogischen Konzepte und Angebote für Praxis und Praxisreflexion.

Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer

- › Täterhandeln im Nationalsozialismus – Ein Unterrichtsmodell zum historischen Lernen über die Shoah
- › Harmlose Sprachgewalt – Eine Unterrichtskonzeption zum Thema »Hate Speech«
- › Türkeibezogene Konflikte in Schulen – Verstehen und Handeln
- › Geschichte in der Judengasse – Angebote ab Klasse 7
- › Schimpfwörter und Stereotype – Antisemitismuserfahrungen im Schulkontext
- › »Verunsichernde Orte« – Reflexion pädagogischer Praxis an Erinnerungsorten
- › Archivpädagogische Zugänge zum Thema »Zwangsarbeit im Nationalsozialismus« – Workshop mit Dokumenten und lokal-historischen Quellen aus dem Archiv des International Tracing Service, unter anderem zu den Adlerwerken in Frankfurt am Main
- › Antisemitismus und Deutschrap

Workshop-Angebote für Schulen und Bildungseinrichtungen (Auswahl)

- › Gedenkstätte Börneplatz: Wer wurde im Holocaust ermordet? Lebensgeschichten
- › Erinnerungsstätte Großmarkthalle: Deportationen aus Frankfurt
- › Norbert Wollheim Memorial: »Zwangsarbeit«, Industrie-geschichte und Kampf um Entschädigung (Abb. auf S. 52 f.)
- › Vom Wert des Lebens: NS-»Euthanasie« und NS-»Volksgemeinschaft«
- › »Selbstaufklärung in den Bahnen des Rechts«: Der erste Frankfurter Auschwitz-Prozess 1963–1965
- › Filmworkshop: IM LABYRINTH DES SCHWEIGENS
- › Filmworkshop: SCHINDLERS LISTE

Bundesweite Arbeitsgemeinschaft Gedenkstättenpädagogik

Die Mitarbeit in der bundesweiten Arbeitsgemeinschaft Gedenkstättenpädagogik diente dem intensiven Fachaustausch mit Kolleginnen und Kollegen aus Gedenkstätten an NS-Verbrechensorten sowie der Vorbereitung des alle drei Jahre von der Arbeitsgemeinschaft konzipierten bundesweiten Gedenkstättenseminars.

Schulbuchkommission

Die Deutsch-Israelische Schulbuchkommission hat 2015 ihre Schulbuchempfehlungen vorgelegt. Seitdem geht es um die Er-



stellung gemeinsamer Unterrichtsmodule, die auf den Empfehlungen basieren (»Best Practice«) und in der Unterrichtspraxis beider Länder einsetzbar sind.

Schulbuch des Jahres

Das Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung vergibt seit 2012 jährlich in drei Kategorien den Preis »Schulbuch des Jahres«. Die Jurybeteiligung in der Kategorie »Geschichte/Gesellschaft« für die Sekundar-

Vortrag von Martin Liepach: »Zur Darstellung des Holocaust in den aktuellen Schulbüchern«, 11. Dezember 2019, Goethe-Universität
Foto: Vanessa Gelardo

stufen I und II ermöglichte Einblick und Beteiligung an der Diskussion um innovative Schulbuchkonzepte.

Tätigkeit seit August 2019

Nadine Docktor und Dr. Martin Liepach sind seit August 2019 am Fritz Bauer Institut im neu organisierten Bereich Vermittlung und Transfer tätig. Sie sind seit der Umstrukturierung mit vielfältigen Aufgaben befasst. Neben der beratenden Unterstützung von Lehrkräften standen 2019 zum einen die Organisation und Gestaltung von Workshops für Schulklassen zu unterschiedlichen Themen der Geschichte von Nationalsozialismus und Holocaust und zum anderen die Führungen zur Geschichte des Wollheim Memorials und des IG Farben-Hauses im Mittelpunkt ihrer Arbeit.

Workshops

Zu bereits bestehenden Workshop-Konzepten wurden unterschiedliche Varianten entwickelt, um den vielfältigen Anfragen und Anliegen der Schulgruppen künftig noch besser entgegenzukommen. Zum Film *IM LABYRINTH DES SCHWEIGENS*, der sich mit der Vorgeschichte des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses und der gesellschaftlichen und politischen Situation der Bundesrepublik in den 1950er und 1960er Jahren befasst, wurde ein neuer Workshop konzipiert, sodass neben dem schon bestehenden Filmgespräch nun ein weiteres Vertiefungsangebot zum Film vorhanden ist.

Beratung

Ein weiterer großer Teilbereich war die Beratung von Lehrkräften in Bezug auf die inhaltliche und organisatorische Gestaltung von Besuchen in KZ-Gedenkstätten sowie auf thematisch einschlägige Projektstage für Schulklassen. Hinzu kamen Beratungsgespräche mit einzelnen Lehrkräften zur unterrichtlichen Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust wie auch mit Fach-

sprecherinnen und -sprechern über unterschiedliche Fortbildungsangebote für Geschichtsfachschaften und interessierte Gruppen von Lehrkräften.

Fortbildung für Lehrkräfte

Im Bereich der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung wurden Konzepte für zwei Fortbildungsveranstaltungen zu den Themen »Besuch außerschulischer Lernorte mit Schulklassen« und »Einsatz digitaler Medien im Geschichtsunterricht« ausgearbeitet. Außerdem wurden die vom Fritz Bauer Institut kostenlos zur Verfügung gestellten Online-Unterrichtskonzepte und -materialien redaktionell für die Veröffentlichung im Januar 2020 vorbereitet. Sie behandeln die Themen »Fritz Bauer und das Recht auf Widerstand« (von Ingolf Seidel), die Frage, was die Deutschen vom Holocaust wissen konnten (von Wolf Kaiser), und das anhand des Videos *I WILL SURVIVE: DANCING AUSCHWITZ* erörterte Thema »Erinnerung« (von Christian Schmidtman).

Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen

Auch wurden Vorbereitungen getroffen, um ein pädagogisches Nutzungskonzept für den im Archiv des Fritz Bauer Instituts verwahrten Bestand von über 100 Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen zur Verfolgung und Ermordung jüdischer Deutscher in Frankfurt und Umgebung zu entwickeln.

Exkursion mit Eintracht Frankfurt nach Theresienstadt

Bei dem Projekt »Frankfurt. Theresienstadt. Eine Spurensuche« war das Fritz Bauer Institut Kooperationspartner von Eintracht Frankfurt. Zu seinem Abschluss fand im Oktober 2019 eine fünftägige Reise nach Theresienstadt statt, zu der 30 Personen aufbrachen. Initiiert worden war die Fahrt von der Fanbetreuung der Eintracht, inhaltlich begleitet wurde sie vom Eintracht Frankfurt Museum und vom Fritz Bauer Institut (siehe S. 113 f.).

Forschungsprojekt Schulbuchforschung

In Kooperation mit dem Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut

für internationale Schulbuchforschung und mit der Professur für Geschichtsdidaktik der Universität Leipzig wird das Fritz Bauer Institut ein Forschungsprojekt über die Darstellung des Judentums und der jüdischen Geschichte in Schulbüchern durchführen. Gegenstand sind Schulbücher, die 2018 und 2019 in Nordrhein-Westfalen für den Unterricht an Regelschulen zugelassen wurden. Die Mittel für das Projekt wurden Ende 2019 vom Kultusministerium Nordrhein-Westfalen genehmigt; die Arbeit daran wird 2020 beginnen. Am Fritz Bauer Institut werden die Themenbereiche Kaiserreich, Weimarer Republik, Holocaust und Staat Israel bearbeitet.



Aktuelle Schulbücher
Foto: Martin Liepach

Forschung und Vermittlung

Vorbereitet wurde zudem die didaktische Aufbereitung von Forschungsvorhaben, die gegenwärtig am Fritz Bauer Institut betrieben werden. Die Arbeiten hieran werden 2020 vertieft. Ziel ist es, Forschung und Vermittlung künftig noch enger miteinander zu verbinden.

Weiterbildungsangebot »Verunsichernde Orte«

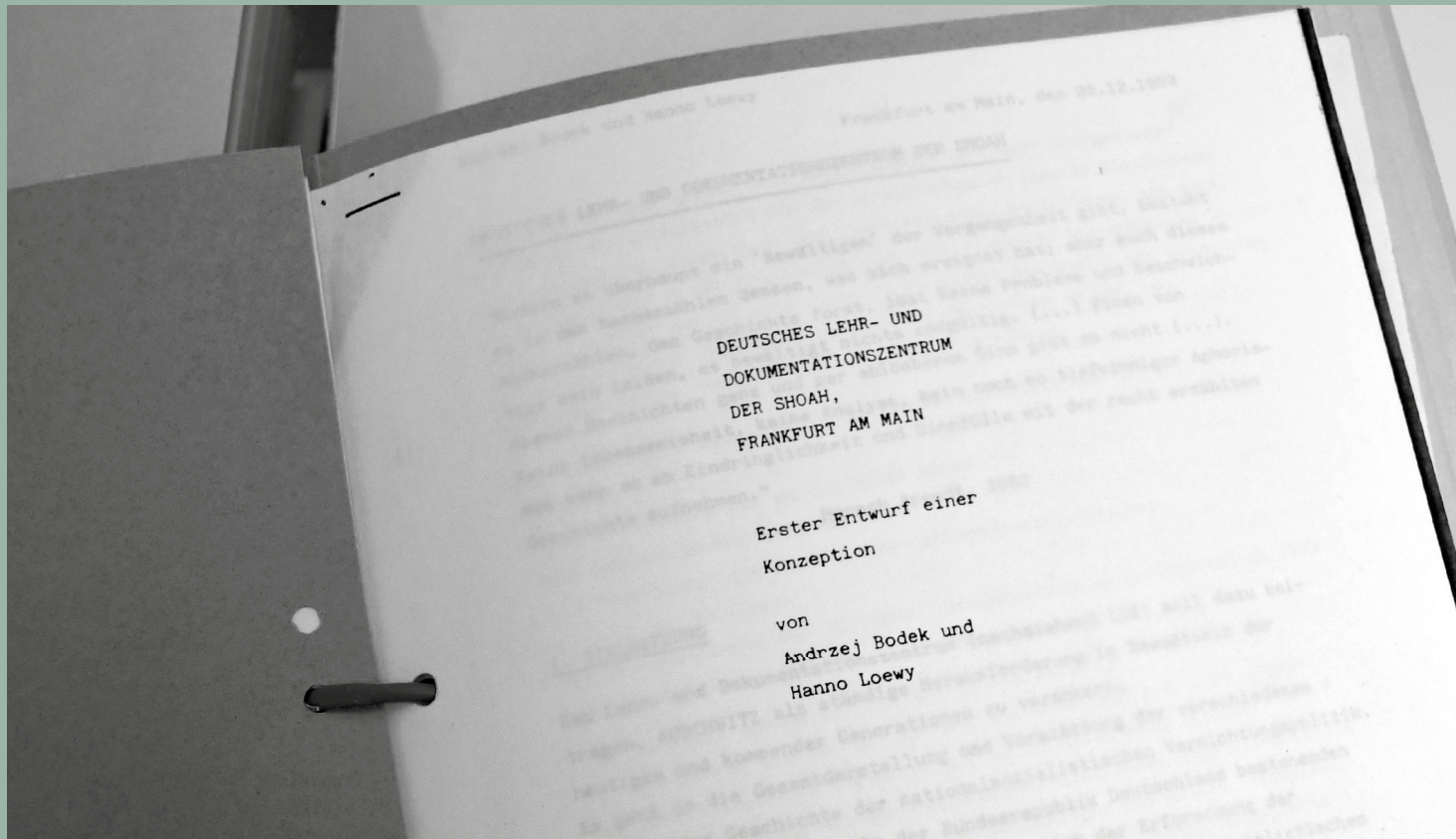
Das Weiterbildungsangebot »Verunsichernde Orte« richtet sich an pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Gedenkstätten sowie an Pädagoginnen und Pädagogen, die Gedenkstättenfahrten organisieren und begleiten. Sein Schwerpunkt liegt auf der Selbstreflexion und Selbstverständigung der Pädagoginnen und Pädagogen. Reflektiert werden das eigene Selbstverständnis, das Selbstverständnis der jeweiligen Institution und die eigene Rolle darin. Das zentrale Augenmerk gilt der Interaktion zwischen Pädagoginnen und Pädagogen und Teilnehmenden.

Da das Wissen, das durch NS-Gedenkstätten vermittelt wird, tief verunsichernd ist, braucht die pädagogische Vermittlung an diesen Orten Orientierung – für Besuchende und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Gedenkstätten gleichermaßen. Um den verschiedenen Funktionen von Gedenkstätten im Spannungsfeld zwischen Wissensvermittlung und Gedenken gerecht zu werden, bedarf es einer ständigen Reflexion über realistische Ziele und zeitgemäße Methoden. Das Ziel der Weiterbildung ist die Professionalisierung der pädagogischen Fachkräfte, die in Gedenkstätten arbeiten.

Im Jahr 2019 fanden mehrere Seminare in Gedenkstätten im gesamten Bundesgebiet statt. Die langjährige Zusammenarbeit mit der Europäischen Jugendbildungs- und Jugendbegegnungsstätte Weimar wurde durch eine formelle Kooperationsvereinbarung bestätigt. Auf große Nachfrage stießen zwei Wochenendseminare in Weimar zum Schwerpunktthema »Parteilichkeit statt Beutelsbacher Konsens? Gedenkstättenpädagogik in Zeiten von zunehmendem Rechtspopulismus«.

Die Weiterbildung »Verunsichernde Orte« wird von einem Team freier Trainerinnen und Trainer durchgeführt. Ihre Koordination erfolgt am Fritz Bauer Institut. Auch ihre Internetpräsenz findet sich dort: www.fritz-bauer-institut.de/verunsichernde-orte

Archiv und Bibliothek



Aus dem Archiv: erster Entwurf
einer Konzeption für das spätere
Fritz Bauer Institut
Foto: Johannes Beermann-Schön

Archiv

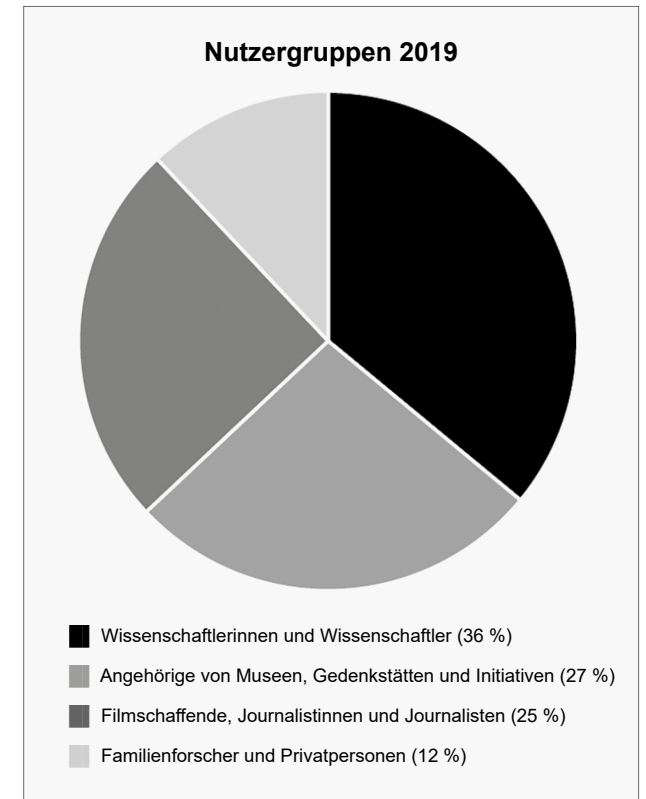
Das Archiv hat seit der Gründung des Fritz Bauer Instituts im Jahr 1995 die Aufgabe, Unterlagen, die im Rahmen der Institutsarbeit entstanden sind und einen bleibenden historischen Wert besitzen, unabhängig von ihrem Trägermedium zu verwahren und zu verwalten. Außerdem nimmt es Schriftgut staatlicher und privater Einrichtungen zu Themen- und Forschungsschwerpunkten des Institutes auf und sammelt Vor- und Nachlässe bedeutender Persönlichkeiten der Zeitgeschichte und dem Institut nahestehender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Das Archiv ergänzt diese Bestände laufend durch umfangreiche Erwerbungen und Übernahmen in den Bereichen Bild, Film, Ton, unselbstständige Publikationen und Presse vor und nach 1945. Die Bestände, die sich in die Abteilungen »Hausarchiv«, »Sammlungen«, »Überlassungen«, »Selekte« sowie »Druckschriften und Graue Literatur« gliedern, werden kontinuierlich erschlossen und einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Das Archiv des Fritz Bauer Instituts erteilt darüber hinaus Auskunft bei Anfragen zu zeithistorischen Themen und unterstützt seine Nutzerinnen und Nutzer auch im Hinblick auf Bestände anderer öffentlicher Archive. Im Jahr 2019 erreichten das Archiv 271 Erstanfragen aus 22 verschiedenen Ländern. Dieser Anstieg um knapp 8 Prozent gegenüber dem Vorjahr und um 11 Prozent im Vergleich zu 2017 lässt sich auf den Relaunch der Institutswebsite Anfang Februar 2019 zurückführen, durch die der Bereich Archiv und Dokumentation online deutlich präsenter geworden ist. Erstmals ist nun die Gesamttektonik des Archivs einsehbar, und Nutzerinnen und Nutzer können sich direkt über Zugangsmodalitäten, Gebühren und Schutzfristen informieren.

Nach wie vor stammten auch 2019 die meisten Anfragen aus den deutschsprachigen Ländern und dem restlichen Europa, wobei ein deutlicher Anstieg der Nutzerinnen und Nutzer aus Osteuropa, insbesondere aus Polen, festzustellen war. Die übrigen Anfragen

verteilten sich auf die Vereinigten Staaten, Israel, Lateinamerika und den ostasiatischen Raum. Bei einem überwiegenden Teil der Nutzerinnen und Nutzer handelte es sich, wie in den Jahren zuvor, um Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Vertreterinnen und Vertreter von Gedenkstätten, Museen und Gedenkinitiativen. Daneben traten Journalistinnen und Journalisten, Filmschaffende und Verleger, Familienforscher und Privatpersonen mit ihren Anliegen an das Archiv des Fritz Bauer Instituts heran.

Im Jahr 2019 fanden 24 Nutzerinnen und Nutzer den Weg in den Lesesaal des Archivs und wurden hier an 44 Tagen umfangreich betreut. Darüber hinaus wurden im Berichtszeitraum zehn Archivführungen für Schulklassen, Interessierte und prominente Besucher des Instituts durchgeführt. Hauptinteressenfelder waren nach wie vor die audiovisuellen Sammlungen des Archivs, die Frankfurter Auschwitz-Prozesse und die Strafverfolgung von NS-Tätern in der Bundesrepublik sowie die Person Fritz Bauers. Zudem setzte sich das bereits im Vorjahr beobachtete gesteigerte Interesse an regionalgeschichtlichen Themen zu Hessen und Frankfurt am Main fort.

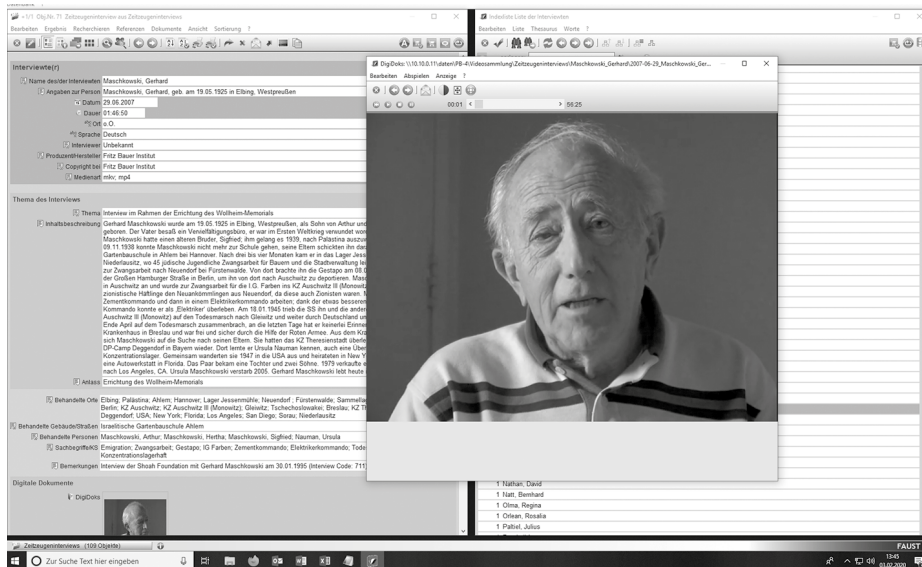


Mit Unterstützung von Sophia Steinmetz, die nach ihrem achtwöchigen Praktikum einen Werkvertrag zur Erschließung des »Nachlasses Henry Ormond« übernahm, gelang es 2019, über 55 laufende Meter Archivgut zu erschließen, zu verzeichnen und archivgerecht zu verpacken. Damit stehen nun so wertvolle Bestände wie die »Sammlung Staatsanwaltschaft Frankfurt am Main«, der »Vorlass Jürgen Glanz«, der »Nachlass Henry Ormond«, die »Sammlung Lagergemeinschaft Auschwitz«, die historische und zeitgenössische »Broschürensammlung« und die »Sammlung Wissenschaftliche Qualifikationsarbeiten und Begleitmaterialien von Seminaren und

und Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts seit seiner Gründung geführt haben – unabhängig von ihrem jeweiligen Trägermedium. Zurzeit dokumentiert die Datenbank 108 Interviews in Ton und Bild mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, von denen viele weder dem Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies noch dem Visual History Archive der USC Shoah Foundation ihre Verfolgungsgeschichte dargelegt haben.

Im Bereich des Notfallmanagements konnten 2019 weitere wichtige Ziele erreicht werden. Neben der Anschaffung einer Quarantänebox für von Schädlingen befallenes Archivgut und von Saugbarrieren für den Fall von Rohr- oder Wassereinbrüchen wurde erstmals ein Notfallplan für das Archiv des Fritz Bauer Instituts erstellt. Das Dokument enthält konkrete Anweisungen, Kontaktdaten und Bergungspläne, die im Notfall dabei helfen sollen, gefährdetes Archivgut schnell und effektiv zu sichern und damit möglichst zu retten. Zu diesem Zweck wurde auf Anregung des Archivleiters im Arbeitskreis Sammlungen an der Goethe-Universität ein Notfallverbund gegründet, dessen Mitglieder sich im Katastrophenfall gegenseitig unterstützen können.

Das Archiv übernahm 2019 fünf Akzessionen mit etwa neun laufenden Metern Schriftgut. Hervorzuheben sind die Übereignungen von Unterlagen des Politikwissenschaftlers und Soziologen Prof. Dr. Eike Hennig sowie des Erziehungswissenschaftlers Prof. Dr. Peter Dudek. Die beiden Wissenschaftler hatten in den 1980er Jahren jeweils ausführliche Interviews mit jugendlichen Mitgliedern der rechten Szene geführt. Die Tonbänder werden derzeit im Projekt »Rechtsradikalismus in Deutschland nach 1945« ausgewertet. Außerdem erhielt das Archiv von einem großzügigen Spender eine 24-bändige Ausgabe der Wochenzeitung *Illustrierter Beobachter* mit den kompletten Jahrgängen 1931 bis 1944. Das Fritz Bauer Institut dankt allen privaten Gebern für ihre Unterstützung.



Screenshot:
Datenbank mit
Zeitzeugenvideos

Konferenzen« für die allgemeine Nutzung bereit. Im Bereich der Fotosammlungen konnten 2019 die Bilder des Fotografen Günter Schindler, mit über 2.000 während des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses angefertigten Aufnahmen, vollständig erschlossen werden.

Im Jahr 2019 begannen auch die Arbeiten an einer Datenbank, die einmal alle Zeitzeugeninterviews enthalten soll, die Mitarbeiterinnen

Bibliothek

Die Bibliothek des Fritz Bauer Instituts ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek und dient in der Forschung, der Lehre und dem Studium, der beruflichen und sonstigen Bildung insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Fritz Bauer Instituts und den Studierenden der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Sie ist als eigenständiger Bereich dem Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften der Goethe-Universität angegliedert und befindet sich im 7. OG/Q1 des IG Farben-Hauses auf dem Campus Westend.

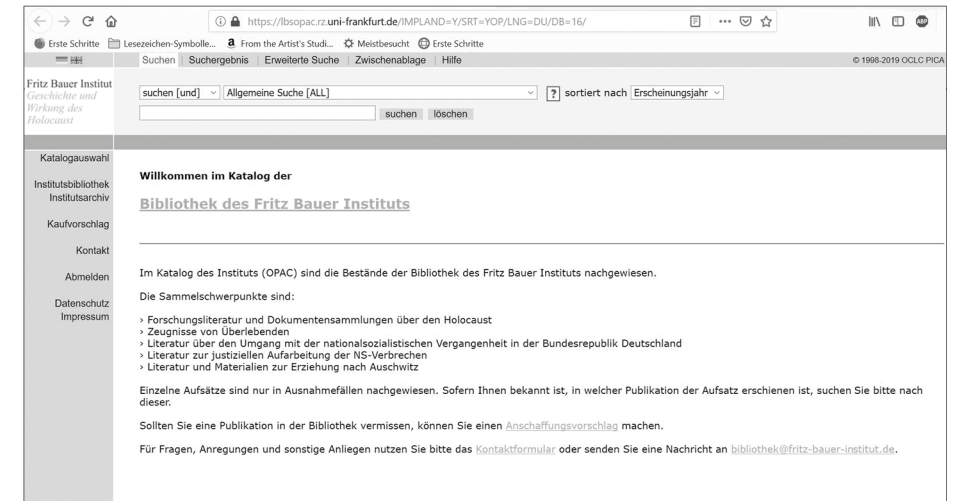


Blick in die Bibliothek des Fritz Bauer Instituts
Foto: Katharina Rauschenberger

Die Bibliothek hat die folgenden Sammelschwerpunkte:

- › Forschungsliteratur und Dokumentensammlungen über den Nationalsozialismus und den Holocaust
- › Zeugnisse von Überlebenden
- › Forschungsliteratur über den Umgang mit der NS-Vergangenheit in der Bundesrepublik Deutschland und der ehemaligen DDR
- › Forschungsliteratur zur justiziellen Aufarbeitung der NS-Verbrechen
- › Studien und Materialien zur Erziehung nach Auschwitz

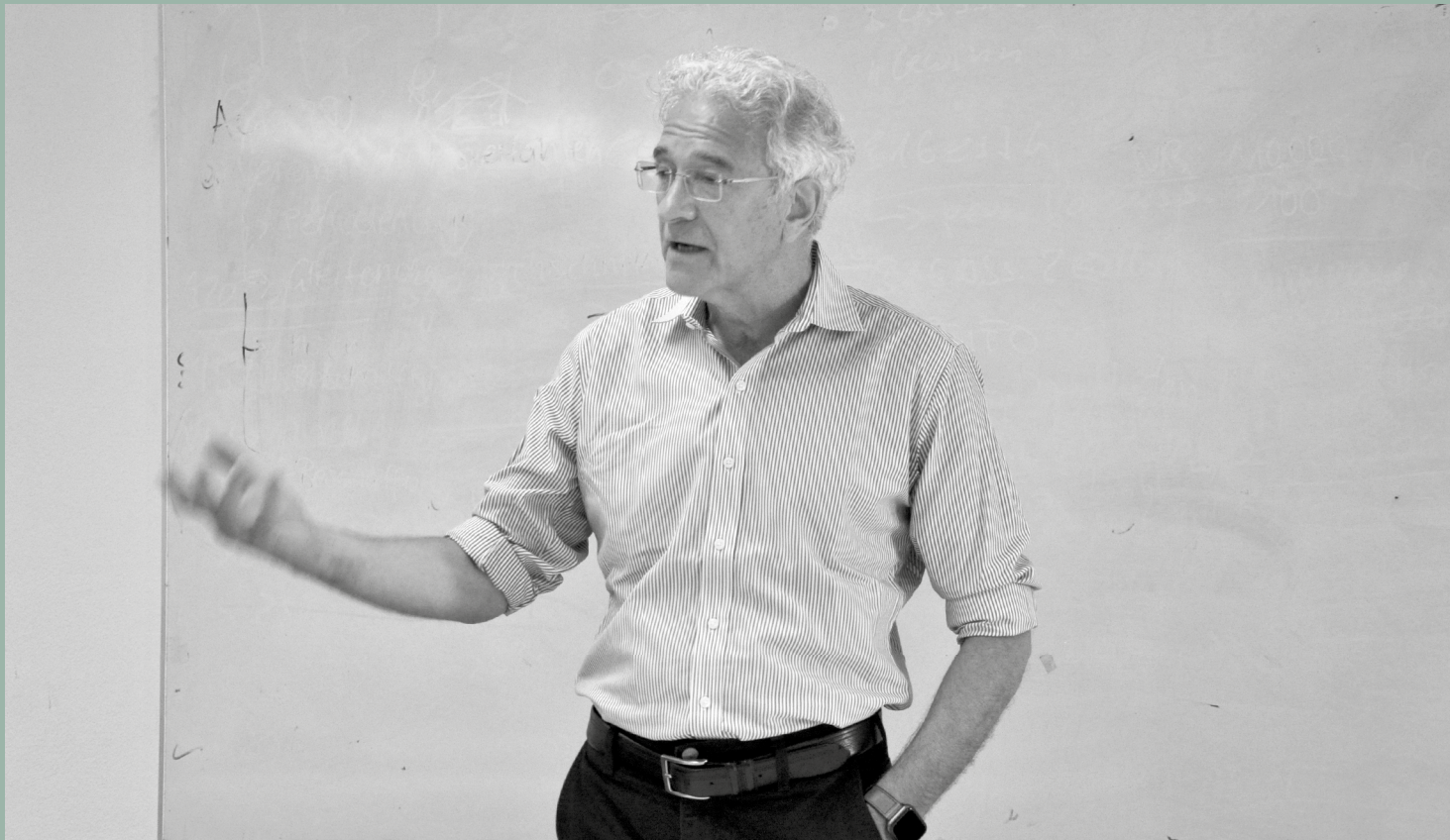
Der Bestand der Bibliothek wird als Präsenzbestand in Freihandaufstellung vorgehalten und umfasst aktuell rund 14.000 Bände. Im Jahr 2019 gab es circa 500 Neuzugänge. Es handelt sich um Neuerscheinungen, antiquarische Publikationen und Titel, die auf Anschaffungsvorschläge zurückgehen. Der im Zuge der Mitgliedschaft im Bibliotheksverbund Hessisches BibliotheksInformationsSystem (HeBIS) geschaffene Online-Katalog (OPAC) ermöglicht seit Oktober 2018 die standortunabhängige Recherche im Bibliotheksbestand und wurde auch 2019 durchgängig stark genutzt.



Die Beratungs- und Recherchetätigkeiten nehmen einen wichtigen Platz in der Bibliotheksarbeit ein. Von den Angeboten vor Ort wurden 2019 vor allem die themenspezifische Beratung und die Einführungen in den Bestand und seine Nutzung angefragt. Besonders häufig nutzen Forschende, Studierende und interessierte Privatpersonen die Bestände. Die Bibliothek des Fritz Bauer Instituts gehört der Arbeitsgemeinschaft der Gedenkstättenbibliotheken (AGGB) und der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken (ASpB) an. Sie beteiligt sich in diesem Rahmen an Kooperationen wie Schriftentausch und Tagungen.

Screenshot: Startseite zum Online-Bibliothekskatalog (OPAC) des Fritz Bauer Instituts

Veranstaltungen



Fritz Bauer Lecture
Vortrag von Prof. Dr. Omer
Bartov (Providence, Rhode
Island, USA) am 26. Juni 2019
in der Goethe-Universität
Frankfurt am Main
(siehe S. 84)
Foto: Werner Lott

Die Deutschen und die NS-Vergangenheit seit 1945 *Verweigerung, Engagement und Ermüdung im »Erinnerungsdienst«*

**Masterclass des Fritz Bauer Instituts und des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen« mit Prof. Dr. Norbert Frei
Goethe-Universität Frankfurt am Main, 25. Januar 2019**



Norbert Frei (links) und Klaus Günther, Sprecher und Direktoriumsmitglied des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen«
Foto: Werner Lott

Im Januar 2019 veranstaltete das Fritz Bauer Institut in Kooperation mit dem Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« eine Masterclass mit Prof. Dr. Norbert Frei (Jena). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung hatten zur Vorbereitung die Gelegenheit, zwei noch unveröffentlichte Texte von Norbert Frei zu lesen, die später in dem Band *Zur rechten Zeit. Wider die*

Rückkehr des Nationalismus publiziert wurden. Auf dieser Grundlage wurde aus diskursgeschichtlicher Perspektive über die Entwicklung und die aktuelle Situation der deutschen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus diskutiert.

Die Teilnehmenden sprachen über die Bewertung der alliierten Entnazifizierungspolitik und hoben ihre Bedeutung als Projekt politisch-moralischer Grenzmarkierung hervor. Dessen normative Wirksamkeit werde bisweilen unterschätzt. Die lärmende Empörung derer, die in den 1940er und 1950er Jahren hinter der Entnazifizierung einen Kollektivschuldvorwurf witterten und sie als

»Siegerjustiz« denunzierten, könne dagegen als implizites Schuldeingeständnis und Zeichen für die reale Grundlage der Säuberungspolitik gelten. Darüber hinaus wurde die ambivalente Rolle der bundesrepublikanischen Politik der 1950er Jahre problematisiert. Sie habe sich als Sprachrohr für diejenigen angeboten, die der Aufarbeitung der Vergangenheit von Beginn an mit Schlussstrichforderungen begegnet waren. Schließlich wurden der Wandel der Generationen in Deutschland und die mit ihm einhergehende Aushöhlung der postnationalsozialistischen »Volksgemeinschaft« seit dem Ende der 1950er Jahre thematisiert.

Kontrovers diskutiert wurde über die These, dass sich heute die Mehrzahl der Deutschen für einen aufklärerischen Umgang mit der Vergangenheit und gegen ihre Verdrängung ausspreche. Umstritten war, ob diese wohlmeinende Diagnose einer kritischen sozialwissenschaftlichen Überprüfung, die über oberflächliche Meinungsumfragen hinausgeht, standhalten würde. Die öffentliche Debatte über den aktuellen Stand des Diskurses über die NS-Vergangenheit verwundert nicht; sie bezieht sich auf die jüngste Konjunktur des Nationalismus und die Versuche, die deutsche Geschichte umzudeuten. Es blieb die Frage, ob den Narrativen der Schuldabwehr und des Geschichtsrevisionismus in der bundesrepublikanischen Gesellschaft jemals wirklich der Boden entzogen war.

An der Masterclass nahmen Studierende, Lehrende sowie Forschende der Goethe-Universität teil. Das Format bot mit dieser nicht alltäglichen Konstellation den Rahmen für einen anregenden und lehrreichen Austausch. Am Vorabend hatte Prof. Dr. Norbert Frei unter dem Titel »Niemand will Nazi gewesen sein«. Überlegungen zur Nachgeschichte des »Dritten Reiches« einen öffentlichen Vortrag gehalten. Auch diese Veranstaltung führte das Fritz Bauer Institut in Kooperation mit dem Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« durch.

Der Todesmarsch an die Bernsteinküste *Die Geschehnisse von Palmnicken im Januar 1945*

Vortrag von Prof. Dr. Sybille Steinbacher
**Veranstaltung zum Tag des Gedenkens an die Opfer
 des Nationalsozialismus**
Begrüßung: Prof. Dr. Birgitta Wolff
Goethe-Universität Frankfurt am Main, 28. Januar 2019



Brigitta Wolf,
Präsidentin der
Goethe-Universität
Frankfurt am Main
Foto: Werner Lott

*Eine Kooperation des Fritz Bauer Instituts mit dem Präsidium
der Goethe-Universität Frankfurt am Main.*

Auf Einladung des Präsidiums der Goethe-Universität hielt Prof. Dr. Sybille Steinbacher zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus einen Vortrag über das Massaker von Palmnicken. Etwa zur selben Zeit, als die Rote Armee am 27. Januar 1945

Auschwitz befreite, trieb in Ostpreußen ein SS-Mordkommando Tausende von Menschen, fast ausschließlich jüdische Frauen, an die Bernsteinküste bei Palmnicken. Eines der größten Massaker in der Zeit der Todesmärsche begann. Ubiquitäre Gewalt kennzeichnete die Endphase des Krieges. Während dieser letzten Eskalation der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen war eine immense Zahl an Opfern zu verzeichnen: in den Konzentrationslagern, deren Auflösung nun begann, auf den Todesmärschen, bei Erschießungen und Massakern. Die Verbrechen geschahen nicht im Verborgenen, sondern vor den Augen der deutschen Bevölkerung. In Palmnicken



wurden die Frauen ins Meer getrieben, erschossen und erschlagen. Was hier geschah, ist bis heute wenig bekannt. Wie verhielten sich die lokalen Amtsträger und die deutsche Zivilbevölkerung in der Region? Wurden die Verbrechen justiziell aufgearbeitet? Und wie sah der erinnerungskulturelle Umgang damit aus? Sybille Steinbacher ging diesen Fragen in ihrem Vortrag nach.

Sybille Steinbacher
Foto: Werner Lott

Zur rechten Zeit *Wider die Rückkehr des Nationalismus*

**Buchvorstellung mit Prof. Dr. Norbert Frei,
Dr. Franka Maubach, Prof. Dr. Christina Morina
und Dr. Maik Tändler**
Moderation: Rebecca Caroline Schmidt
**Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt am Main,
25. Februar 2019**



Maik Tändler, Franka Maubach, Rebecca Caroline Schmidt, Christina Morina und Norbert Frei (von links)
Foto: Werner Lott

Auf einer gemeinsamen Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts und des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen« an der Goethe-Universität Frankfurt am Main stellten Norbert Frei, Franka Maubach, Christina Morina und Maik Tändler ihr kurz zuvor erschienenes Buch *Zur rechten Zeit. Wider die Rückkehr des*

Nationalismus vor. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit den Ullstein Buchverlagen, der Autorenbuchhandlung Marx & Co. und der Deutschen Nationalbibliothek statt.

Im Gespräch mit Rebecca Caroline Schmidt, der Geschäftsführerin des Exzellenzclusters, erläuterten die Autorinnen und Autoren ihre zentralen Thesen. Sie betonten, dass Nationalkonservative und Rechtsradikale die liberale Demokratie immer wieder herausgefordert hätten. Die Sprengkraft ihrer Argumente habe sich aber verstärkt, seit 2015 eine große Zahl von Geflüchteten nach Deutschland gekommen sei. Viele Positionen von AfD, Pegida und der Neuen Rechten seien in der Mitte der Gesellschaft angekommen.

Anschließend gab es einen kleinen Empfang, den ein Teil der zahlreichen Gäste dazu nutzte, weiter mit den Autorinnen und Autoren ins Gespräch zu kommen.

Prof. Dr. Norbert Frei ist Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena und Leiter des Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts. Im Wintersemester 2018/19 war er Fellow des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen« am Forschungskolleg Humanwissenschaften der Goethe-Universität in Bad Homburg.

Dr. Franka Maubach ist Historikerin an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Prof. Dr. Christina Morina hat an der Universität Amsterdam Neuere und Neueste Geschichte gelehrt und ist seit September 2019 Professorin für Allgemeine Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der Zeitgeschichte an der Universität Bielefeld.

Dr. Maik Tändler ist Historiker an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.

Frankfurt und der Nationalsozialismus

**Eine Tagung des Historischen Museums Frankfurt in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut und der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung sowie der Bildungsstätte Anne Frank, dem Historischen Seminar der Goethe-Universität, dem Institut für Stadtgeschichte und dem Jüdischen Museum Frankfurt
Historisches Museum Frankfurt, 21. und 22. März 2019**

Das Historische Museum Frankfurt arbeitet zurzeit an einer Sonderausstellung über »Frankfurt im Nationalsozialismus«, die voraussichtlich im Herbst 2021 eröffnet werden wird. Um dafür Ideen zu sammeln und schon bestehende Forschungsprojekte und -initiativen zum Thema zu vernetzen, fand im März 2019 eine zweitägige Tagung statt. Zahlreiche Initiativen aus der Stadtgesellschaft stellten sich und ihre Forschungsergebnisse vor. Expertinnen und Experten aus Museen und Gedenkstätten schilderten ihre Erfahrungen mit Ausstellungs- und Vermittlungsprojekten zur Geschichte des Nationalsozialismus. In der Sektion »Stand der Forschung zu Frankfurt, laufende Projekte und Desiderata« berichtete Prof. Dr. Sybille Steinbacher über Forschungsprojekte des Fritz Bauer Instituts zur Frankfurter NS-Geschichte, Gottfried Köbler trug über »Vergangenheit und Zukunft der Gedenkstättenpädagogik in Frankfurt« vor.

In seinem Resümee der Tagung wandte sich Dr. Hanno Loewy (Hohenems), Gründungsdirektor des Fritz Bauer Instituts, entschieden gegen die Idee eines NS-Dokumentationszentrums in Frankfurt am Main. Es gebe dort schon zahlreiche Institutionen, die sich mit dem Thema beschäftigten. Loewy sprach sich für eine Herangehensweise aus, die sich an aktuellen Fragestellungen orientiert und beispielsweise die Kontinuität der Idee einer ethnisch homogenen »Volksgemeinschaft« behandelt. Die Aufgabe einer Ausstellung zur Stadtgeschichte sei es nicht, Forschungslücken zu füllen, sie müsse vielmehr die Neugier wecken.

Feierstunde aus Anlass der Neubenennung des Trude Simonsohn und Irmgard Heydorn-Saals

Goethe-Universität Frankfurt am Main, 27. März 2019

Am 27. März 2019 wurde der Trude Simonsohn-Saal im Casino-Gebäude der Frankfurter Goethe-Universität feierlich in »Trude Simonsohn und Irmgard Heydorn-Saal« umgetauft. Zu diesem Anlass würdigte Dr. Markus Roth von der Arbeitsstelle Holocaustliteratur der Justus-Liebig-Universität Gießen – in Anwesenheit der Tochter der verstorbenen Irmgard Heydorn und des Sohnes von Trude Simonsohn – die beiden mutigen Frauen in einem Vortrag. Die Präsidentin der Goethe-Universität, Prof. Dr. Birgitta Wolff, und Prof. Dr. Sybille Steinbacher vom Fritz Bauer Institut sprachen Grußworte.

Bei der Umbenennung ging es darum, den Widerstand gegen den Nationalsozialismus, über den Trude Simonsohn und Irmgard Heydorn über Jahrzehnte hinweg als Zeitzeuginnen berichtet haben, in seinen vielen Facetten anzuerkennen. Wurde Trude Simonsohn als Jüdin und Zionistin politisch verfolgt und nach Gefängnishaft in die Konzentrationslager Theresienstadt und Auschwitz verschleppt, so überstand Irmgard Heydorn die Zeit des Nationalsozialismus im »Altreich« und organisierte Hilfen für Oppositionelle und sozialistische Parteifreunde. Ihr Mann Heinz-Joachim Heydorn desertierte von der Wehrmacht – eine Widerstandshandlung, die in der Bundesrepublik lange nicht als solche anerkannt wurde. Aber auch die Rolle von Frauen im Widerstand war lange Zeit kein Thema in der Öffentlichkeit.

Der Vortrag von Dr. Markus Roth wurde in der *Einsicht 2019*, dem Bulletin des Fritz Bauer Instituts, publiziert.



Markus Roth
Foto: Werner Lott

Das Verbrechen des Holocaust verjährt nicht

Die Aufgabe von Historie und Justiz

22. Frankfurter Stadtgespräch

**PD Dr. Boris Burghardt und Staatsanwalt a.D. Günther Feld
im Gespräch mit Prof. Dr. Sybille Steinbacher**

Moderation: Rebecca Caroline Schmidt

Historisches Museum Frankfurt, 25. April 2019

Eine Kooperation des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen« an der Goethe-Universität Frankfurt am Main in Kooperation mit dem Historischen Museum Frankfurt.

Unter dem Titel »Frankfurter Stadtgespräche« lädt der Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« an der Goethe-Universität regelmäßig Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik und Kultur dazu ein, in einem offenen Gespräch über aktuelle gesellschaftliche Fragen zu diskutieren und nachzudenken. Ziel der Stadtgespräche ist es, aktuelle Debatten in die Stadtgesellschaft zu tragen.

Dass in jüngster Zeit eine ganze Reihe von Ermittlungsverfahren gegen NS-Täter in Gang gesetzt und Prozesse gegen sie eingeleitet wurden, war der Anlass für das 22. Stadtgespräch zum Thema »Das Verbrechen des Holocaust verjährt nicht. Die Aufgabe von Historie und Justiz«. Die Veranstaltung fand im Historischen Museum Frankfurt statt. Auf dem Podium diskutierten miteinander: PD Dr. Boris Burghardt, Jurist und im Sommersemester 2019 Inhaber der Michael Hauck Gastprofessur am Fritz Bauer Institut, Günther Feld, viele Jahre Staatsanwalt in Köln, Leiter der dortigen Zentralstelle zur Verfolgung von NS-Verbrechen und Nebenklägervertreter in den NS-Prozessen in Lüneburg und Detmold 2015 und 2016, sowie Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Direktorin des Fritz Bauer Instituts und Mitglied des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen«. Was bringt es, Greise vor Gericht zu stellen? Welche Aufgaben hat die Geschichtswissenschaft im Unterschied zur Justiz? Wie ist mit den jüngsten Versuchen, die NS-Verbrechen zu relativieren, und der Gefahr eines wachsenden Antisemitismus umzugehen? Um diese und weitere Fragen ging es in der Gesprächsrunde.

Abb. links:
Veranstaltungsplakat

Frankfurter
Stadtgespräch

25. April 2019, 19.00 Uhr
**Das Verbrechen
des Holocaust
verjährt nicht**
Die Aufgabe von Historie und Justiz

PD Dr. Boris Burghardt
und Günther Feld
im Gespräch mit
Prof. Dr. Sybille Steinbacher
Moderation: Rebecca C. Schmidt

„Dadurch war aber der Gerichtshof überfordert, der nur zu einem einzigen Zweck zusammentritt, nämlich dem, Recht zu sprechen“, so Hannah Arendt, Beobachterin des Eichmann-Prozesses, den sie mit einer großen „Anzahl von Aufgaben“ konfrontiert sah. Seit dem Jerusalemer Prozess des Jahres 1961 und dem wenig später beginnenden Frankfurter Auschwitz-Prozessen, initiiert von Fritz Bauer, wird immer wieder über die Rolle der Justiz bei der Aufarbeitung des Holocaust diskutiert. Was bringt es, heute Greise vor Gericht zu stellen? Welche Aufgaben hat die Justiz im Unterschied zur Geschichtswissenschaft? Wie sollten sich beide zu der Gefahr eines wachsenden Antisemitismus verhalten? Unter anderem darüber diskutiert Sybille Steinbacher, Direktorin des Fritz Bauer Instituts zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust sowie Mitglied des Exzellenzclusters „Normative Orders“, mit dem Rechtswissenschaftler Boris Burghardt von der HU Berlin, der die strafrechtliche Aufarbeitung von Unrechtsregimen erforscht, und Günther Feld, der zunächst als Staatsanwalt und dann als Vertreter der Nebenklage an vielen NS-Verfahren beteiligt war.

Historisches Museum
Saalhof 1, Römerberg

Eine Veranstaltung von
NORMATIVE ORDERS
Exzellenzcluster an der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Historisches
Museum
Frankfurt

GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

SPADY
FRANKFURT AM MAIN

www.normativeorders.net/frankfurter-stadtgesprach

Die Rückseite der Nation

Nationalismus und Antisemitismus

Zehnte Tagung der Reihe »Blickwinkel. Antisemitismuskritisches Forum für Bildung und Wissenschaft«
GLS Campus Berlin, 17. und 18. Juni 2019

Die Tagungsreihe »Blickwinkel. Antisemitismuskritisches Forum für Bildung und Wissenschaft« ist ein Projekt der Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt am Main, in Kooperation mit dem Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt, der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft, Berlin, und dem Zentrum für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität Berlin. Die Veranstaltungsreihe beleuchtet aktuelle Analysen des Antisemitismus, diskutiert innovative Bildungsansätze und setzt diskurskritische Akzente. Außerdem lädt sie in Wissenschaft und Pädagogik Tätige ein, sich auszutauschen und Theorie und Praxis zu vernetzen. Die Tagungsreihe wird im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben!« vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Die zehnte, von der Bildungsstätte Anne Frank koordinierte Veranstaltung diente wie alle Blickwinkel-Tagungen seit 2011 als Forum des fachlichen Austauschs und Spiegel der erziehungswissenschaftlichen und förderpolitischen Diskurse im Feld der Antisemitismusprävention. Ziel der Tagung war es, die großen Themenfelder Nationalismus und Antisemitismus zusammenzu-

führen, um daraus Rückschlüsse für pädagogische Konzepte zur Antisemitismus-Prävention zu ziehen. Die Fachvorträge von Prof. Dr. Astrid Messerschmidt (Wuppertal) über »Re-Nationalisierungen in der postnationalsozialistischen Gesellschaft« und von Prof. Dr. Naika Foroutan (Berlin) zum »Heimatbegriff zwischen Nationalismus und Hybridität« boten dafür eine erziehungswissenschaftliche und soziologische Grundlage. Mehrere Workshops dienten der Vertiefung der Themen. Gottfried Kößler (Fritz Bauer Institut) leitete den Workshop »Volk – Gemeinschaft/Inklusion – Exklusion. Zugänge zur Geschichte von Antisemitismus und Rassismus«.

Die Reihe »Blickwinkel« wurde angestoßen durch die Tagung »Neuer Antisemitismus – Globalisierte Projektionen in der Migrationsgesellschaft«, die das Fritz Bauer Institut 2010 in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie Arnoldshain, der Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus, der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft und dem Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt am Main durchgeführt hatte. Ziel war es, die antisemitismuskritische Pädagogik und auch die Förderpolitik zu diesem Thema in ihrer Fixierung auf die Zugewanderten als angeblichen Trägern eines »neuen« Antisemitismus kritisch zu betrachten und diese Kritik zu fundieren. Mit der zehnten Tagung endete die »Blickwinkel«-Reihe in ihrer bisherigen Form.

Abb. links:
Tagungsflyer

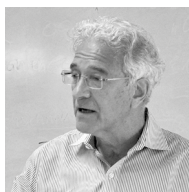


Anatomy of a Genocide

Lessons of Studying Mass Murder on the Local Level

Fritz Bauer Lecture

**Von Prof. Dr. Omer Bartov (Providence, Rhode Island, USA)
Goethe-Universität Frankfurt am Main, 26. Juni 2019**



Siehe die Abbildung auf den Seiten 70, 71

Im Rahmen der Fritz Bauer Lecture 2019 stellte Prof. Dr. Omer Bartov seine Mikrostudie über den ukrainischen Ort Buczacz vor. Er beleuchtete, wie das Zusammenleben von Polen, Ukrainern und Juden dort vor dem Zweiten Weltkrieg relativ harmonisch funktionierte; sie waren Nachbarn und halfen einander, so wie es Bartovs Mutter, die aus dem Städtchen stammte, selbst noch erlebt und erzählt hatte. Die multiethnische Region bot Juden unter der Herrschaft der Habsburger ab dem 19. Jahrhundert zahlreiche Aufstiegsmöglichkeiten. Dies änderte sich mit dem Ersten Weltkrieg, der damit einhergehenden entgrenzten Gewalt und den erstarkenden nationalen Bewegungen von Polen und Ukrainern. Die zunehmende Polonisierung von Buczacz in der Zwischenkriegszeit verschärfte den Nationalismus der Ukrainer; die radikalen Anhänger verschiedener Richtungen gewannen zusehends an Einfluss. Leidtragende war die jüdische Bevölkerung vor Ort.

In dieser Gemengelage geschah die Organisation des Holocaust mit massiver Hilfe einheimischer Ukrainer. 30.000 Jüdinnen und Juden wurden in das Vernichtungslager Belzec deportiert, etwa genauso viele in der Stadt und der Region ermordet. Bartov interessierte sich in seiner Darstellung besonders für die Frage, wie angesichts der engen Verbindung der Juden mit den Ukrainern in Buczacz diese maßlose Gewalt ausgeübt werden konnte. Er musste feststellen, dass die Nähe zueinander das Geschehen in keiner Weise gebremst hat. Der Vortrag verdankte seine große Anschaulichkeit nicht nur den vielen Bildern, die zum Teil aus privaten Beständen stammten, sondern auch der Tatsache, dass Bartov damit einen Teil seiner eigenen Familiengeschichte erzählte und so den Blick auf alltägliche Erfahrungen richtete.

Der nationalsozialistische Krankenmord in Europa

**Internationale Tagung des Fritz Bauer Instituts
in Kooperation mit der Gedenkstätte Hadamar
Goethe-Universität Frankfurt am Main, 27. bis 29. Juni 2019**

Das Fritz Bauer Institut und die Gedenkstätte Hadamar veranstalteten 2019 eine internationale Tagung, um die europäische Dimension dessen zu erschließen, was von den Nationalsozialisten zynisch

als »Euthanasie« bezeichnet wurde. Gefragt wurde nach dem Schicksal der Patientinnen und Patienten in den von Deutschland überfallenen Ländern, den Reaktionen ihrer Angehörigen, nach der Rolle der deutschen Besatzer und der einheimischen Funktionäre, nach

Unterschieden und Gemeinsamkeiten in Ost- und Westeuropa und schließlich nach dem Bezug der Krankenmorde zum systematischen Mord an den europäischen Jüdinnen und Juden.

Prof. Dr. Gerrit Hohendorf (München) zeichnete die Entstehungsgeschichte und Praxis der »Euthanasie« im Kerngebiet des Deutschen Reiches nach und zeigte, wie der Begriff im späten 19. Jahrhundert mit sozialdarwinistischen Motiven verquickt wurde. Die Überzeugung, dass es »lebensunwertes Leben« gebe, herrschte in der deutschen Psychiatrie spätestens seit der Weltwirtschaftskrise vor. Im



Jan Erik Schulte,
Leiter der
Gedenkstätte
Hadamar
Foto: Werner Lott

NS-Staat wurden für ökonomisch nützlich befundene Patientinnen und Patienten ab 1934 zwangssterilisiert, während als nutzlos klassifizierte im Krieg dem systematischen Mordprogramm der »Aktion T4« zum Opfer fielen. Mag. Florian Schwanninger (Alkoven) legte dar, dass mit dem »Anschluss« Österreichs der Umbau des Gesundheitssystems nach dem Vorbild des »Altreichs« vonstattenging. In den Anstalten wurden Kinder zu sogenannten Forschungszwecken missbraucht und getötet. Im Mai 1940 begann im Schloss Hartheim, das zur Tötungsanstalt umgebaut worden war, die Ermordung von Patientinnen und Patienten aus verschiedenen Heil- und Pflegeanstalten Österreichs. Auch nach dem Stopp der »Aktion T4« starben hier Menschen infolge von Vernachlässigung und Mangelernährung oder auch durch überdosierte Medikamentengaben.

Hagen Markwardt (Pirna) referierte über die Struktur der Heil- und Pflegeanstalten im Sudetengau und zeigte, dass die Region früh in die Planung der zentralen Krankenmorde einbezogen wurde. Zahlreiche sudetendeutsche Patientinnen und Patienten starben außerdem an den Folgen systematischer Mangelversorgung, viele wurden vermutlich auch mit Medikamenten ermordet. Markwardt wies darauf hin, dass die Verantwortung für die dezentralen Krankenmorde bei Funktionären auf der Reichs- und Gauebene, aber auch bei den örtlichen Anstaltsleitungen gelegen habe. Michal V. Šimůnek Ph.D. (Prag) sprach über die »Euthanasie-Aktionen« im Protektorat Böhmen und Mähren. In den Heil- und Pflegeanstalten wurden 1940 »Judenabteilungen« eingerichtet, jüdische Patientinnen und Patienten auch bald ermordet. Zwischen 1942 und 1945 kam es nach der Reduzierung der Aufnahmekapazitäten und wegen kriegsbedingter Verlegungen aus dem »Altreich« zu einer extremen Überbelegung und viele Menschen starben. Kennzeichnend war zudem, dass Tschechen und Staatenlose nicht in die »Aktion T4« einbezogen wurden, obwohl Entscheidungsträger der unteren Ebene dies forderten.

Robert Parzer (Wiesbaden) wies darauf hin, dass die »Aktion T4« und der Angriffskrieg gegen Polen zur gleichen Zeit geplant wurden. Die Morde im Reichsgau Wartheland hatten in vielerlei Hinsicht Vor-

bildfunktion für die Entwicklung der gesamten Vernichtungstechnik und -logistik. In Posen fand bereits 1939 eine »Probevergasung« statt. Im Warthegau konstituierte sich auch das Sonderkommando Lange, ein mobiles Mordkommando, das Patientinnen und Patienten in einem zum Gaswagen umgebauten Lastkraftwagen ermordete. Dr. Harald Jenner (Berlin) sprach über die bislang erst wenig erforschten Krankenmorde in Meseritz bei Berlin. Zu den Opfern zählten unter anderen sowjetische und polnische Zwangsarbeiter sowie Umsiedler aus dem Baltikum.

Prof. Dr. Isabelle von Bueltzingsloewen (Lyon) richtete den Blick auf das Massensterben in französischen Psychiatrien unter nationalsozialistischer Herrschaft. Entgegen der These einer »sanften Vernichtung« vertrat sie die Ansicht, dass das Vichy-Regime vergeblich versucht habe, den Tod von Patientinnen und Patienten zu verhindern. Während es in Deutschland unter Ärzten und Psychiatern eine breite Zustimmung zur »Euthanasie« gegeben habe, hätten sich viele französische Ärzte für eine gute Versorgung der Anstalten eingesetzt. Eugenische Theorien seien zwar auch in Frankreich verbreitet gewesen, sie hätten sich jedoch letztlich nicht durchsetzen können. Dr. Cecile van de Stegge (Bunnik) referierte über die Situation in den niederländischen Anstalten. Die deutschen Besatzer setzten hier »eugenische« Maßnahmen um. Jüdische Patientinnen und Patienten wurden anfangs vor die Wahl gestellt, zwangssterilisiert oder deportiert zu werden. Unklar sei, ob es gezielte Krankenmorde gab. Über die zahlreichen Toten habe die Zivilbevölkerung geschwiegen – auch nach dem Zweiten Weltkrieg. Maria Fiebrandt (Dresden) legte dar, wie Patientinnen und Patienten aus Südtirol bei der von den Nationalsozialisten betriebenen »Umsiedlung« in den Aktionsradius der NS-Psychiatrie gerieten. Ihnen sei die italienische Staatsbürgerschaft entzogen, die deutsche jedoch verwehrt worden. Da nur solche staatenlosen Patientinnen und Patienten in die »Aktion T4« einbezogen wurden, um die sich nachweislich längere Zeit niemand gekümmert hatte, seien die meisten zwar durch Meldebögen erfasst, aber unter Vorbehalt gestellt und schließlich doch von den systematischen Tötungen ausgenommen worden.

Prof. Dr. Dmytro Tytarenko (Donezk/Krywyj Rih) referierte über die Krankenmorde in den okkupierten ukrainischen Gebieten und beleuchtete insbesondere die Ermordung von Menschen mit Geschlechtskrankheiten. »Rassehygienische« Ideen und pragmatische Interessen, wie die Beschlagnahme von Anstalten für militärische Zwecke, bestimmten das Vorgehen der Besatzer. Einsatzgruppen von Sicherheitspolizei und Sicherheitsdienst führten unter Mitwirkung von Wehrmachtssoldaten, einheimischen Polizisten und sogenannten Hiwis groß angelegte Erschießungen von Patienten durch. Dr. Alexander Friedman (Saarbrücken) ging auf die Krankenmorde in der besetzten Sowjetunion und insbesondere auf die Ermordung kranker Kinder in der Kleinstadt Schumjatschi ein. Obwohl es in den besetzten sowjetischen Gebieten keinen systematischen Mord an Kranken gab, seien zahlreiche behinderte und kranke Menschen ermordet worden. Dr. Björn M. Felder (Göttingen) gab einen Überblick über die Krankenmorde in den baltischen Staaten. Anders als in anderen sowjetischen Gebieten betrachteten die Nationalsozialisten die baltische Bevölkerung aus »rassischen« Gründen als Verbündete gegen den Bolschewismus. Felder ging auch auf experimentelle Therapien an Patienten ein, die Ärzte der Psychiatrie in Vilnius anwandten.

In seinem Tagungskommentar betonte Prof. Dr. Paul Weindling (Oxford), es sei deutlich geworden, dass die nationalsozialistischen Krankenmorde eine bislang wenig beachtete europäische Dimension besitzen. Er plädierte für eine personenbezogene Dokumentation der Geschehnisse. Die Forschung über die Krankenmorde müsse die Anonymisierung der Opfer unterlassen und ihre Biografien ganz in den Mittelpunkt stellen.

Wir danken Frau Dr. Dorothee Freudenberg für die Finanzierung der Tagung.

Die Publikation der Beiträge ist für 2021 geplant. Der Band wird in der Reihe »Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust« im Wallstein Verlag, Göttingen, erscheinen.

Ernst Klee (1942–2013)

Ein Pionier der medizinischen Zeitgeschichte

Vortrag von Prof. Dr. Walter H. Pehle (Dreieich-Buchschlag)
Öffentliche Keynote zur internationalen Tagung »Der nationalsozialistische Krankenmord in Europa«,
Goethe-Universität Frankfurt am Main, 28. Juni 2019

Der öffentliche Abendvortrag im Rahmen der Tagung »Der nationalsozialistische Krankenmord in Europa« war Ernst Klee (1942–2013) gewidmet. Prof. Dr. Walter H. Pehle (Dreieich-Buchschlag), langjähriges Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Fritz Bauer Instituts, würdigte den Schriftsteller, Journalisten und Filmemacher Klee, dem große Verdienste dafür zukommen, dass der nationalsozialistische Krankenmord in der deutschen Öffentlichkeit und zeithistorischen Forschung überhaupt Aufmerksamkeit erlangte. Klee ist Autor zahlreicher Bücher zum Thema; Pehle, viele Jahre Lektor im S. Fischer Verlag und Initiator sowie Herausgeber der Buchreihe »Die Zeit des Nationalsozialismus« (»Schwarze Reihe«), betreute dessen Werke. Pehle schilderte Klees couragiertes Engagement als investigativer Journalist, der sich für die Rechte behinderter Menschen und anderer sozialer Randgruppen in der Bundesrepublik einsetzte. Klees Forschung zum nationalsozialistischen Krankenmord habe längst überfällige Debatten angestoßen, sei jedoch von Zeithistorikern lange Zeit nicht wahrgenommen worden. Nicht selten war Klee auch massiven Anfeindungen ausgesetzt. In seinen Publikationen stechen Pehle zufolge zwei Motive besonders hervor: Ernst Klee nannte stets unumwunden die Namen der Täter, und er gab den auf bloße Zahlen reduzierten Opfern, so gut es ging, ihre Identität zurück.



Walter H. Pehle

Walter H. Pehle
Foto: Werner Lott

Die Spätverfolgung von NS-Verbrechen durch die deutsche Strafjustiz

Vortrag von PD Dr. Boris Burghardt im Rahmen der Michael Hauck Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung am Fritz Bauer Institut Goethe-Universität Frankfurt am Main, 3. Juli 2019

Mehr als siebenzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs finden in Deutschland noch immer Strafverfahren gegen mutmaßliche NS-Verbrecher statt. Nie zuvor hat es Prozesse gegeben, bei denen die zeitliche Distanz zwischen den vorgeworfenen Taten und ihrer strafrechtlichen Ahndung so groß war. Boris Burghardt beleuchtete in seinem Vortrag die von ihm so genannte »Spätverfolgung« von NS-Verbrechen durch die deutsche Justiz. Er ging unter anderem auf die Verfahren gegen John Demjanjuk, Oskar Gröning, Reinhold Hanning und Heinrich Boere ein. Burghardt machte deutlich, inwiefern die Urteile in diesen Verfahren von den etablierten Linien der früheren Rechtsprechung abweichen. So wird nunmehr jede Form der Dienstausbübung in Vernichtungslagern als Beihilfe zum Mord gewertet. Auch sogenannte Repressalverbrechen werden von der deutschen Justiz heute als Mord eingestuft. Den Anstoß hierfür gab die italienische Justiz, die ab 1994 zahlreiche Strafverfahren gegen frühere Wehrmachtssoldaten und SS-Angehörige wieder aufnahm. Die deutsche Justiz kam darauf nicht umhin, selbst tätig zu werden. Burghardt betonte, dass die deutschen Gerichte die grundlegenden Abweichungen von den früheren Entscheidungen in keinem Fall offenlegten, sondern vielmehr unter dem »Deckmantel der bisherigen Praxis« versuchten, angemessene Urteile zu fällen.

PD Dr. Boris Burghardt ist derzeit Vertretungsprofessor für Strafrecht, Strafprozessrecht, Rechtsvergleichung und Rechtsphilosophie an der Humboldt-Universität zu Berlin. Im Sommersemester 2019 hatte er die Michael Hauck Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung am Fritz Bauer Institut inne. Der Vortrag wurde in gekürzter Fassung in der *Einsicht* 2019, dem Bulletin des Fritz Bauer Instituts, publiziert.

Stauffenberg

Porträt eines Attentäters

**Vortrag von Thomas Karlauf (Berlin)
Goethe-Universität Frankfurt am Main, 16. Oktober 2019**

Der Widerstand vom 20. Juli 1944 fand in der deutschen Öffentlichkeit erst spät Anerkennung. Tatsächlich war Fritz Bauer Anfang der 1950er Jahre einer der Ersten, die die Rehabilitierung der Gruppe um Claus von Stauffenberg betrieben. Heute wird der Attentatsversuch auf Adolf Hitler allgemein gewürdigt. Die Tendenz, die Akteure des Widerstands, allen voran Stauffenberg, zu Helden zu machen, die getragen von humanitären und demokratischen Überzeugungen dem Nationalsozialismus ein Ende bereiten wollten, überschattet heute die kritische Sicht auf die Quellen. Diesen hat Thomas Karlauf sich eingehend zugewandt. Sein Buch *Stauffenberg. Porträt eines Attentäters* erschien im Frühjahr 2019.

Karlauf zeichnete in seinem Vortrag das Denken Stauffenbergs nach und ordnete die Person damit in den historischen Kontext ein. So wird es vermieden, den Hitler-Attentäter aus heutiger Perspektive für Werte zu vereinnahmen, für die er nicht stand. Stauffenbergs Weltanschauung war nicht auf die Etablierung einer Demokratie gerichtet, sein Handeln nicht von der Ablehnung des Antisemitismus bestimmt – ganz im Gegenteil. Thomas Karlauf charakterisierte ihn als einen Akteur aus aristokratisch-paternalistischer Verantwortung heraus. Für Stauffenberg war es militärisch geboten, einem System ein Ende zu bereiten, das Deutschland in eine Situation bringen musste, in der es nicht mehr autonom würde handeln können. Er agierte nicht aus einem liberalen Geist heraus und hatte für das Elend und Leid der Menschen in den vom Krieg betroffenen Ländern keinen Sinn. Seine elitäre Gesinnung und seine Neigung zu Geheimbünden hatten ihren Ursprung in Stauffenbergs Bewunderung für Stefan George und seinen Kreis. Karlauf machte deutlich, dass man die historische Figur Stauffenberg nur richtig erfasse, wenn man auch diese Seite seiner Persönlichkeit berücksichtige. Das allein schütze vor plumpen Idealisierungen und politischen Vereinnahmungen, wie sie heute wieder stattfänden.

Die Zukunft der Erinnerung

Gedenkkultur und gesellschaftliche Verantwortung

**Internationale Konferenz
Ignatz-Bubis-Gemeindezentrum der Jüdischen
Gemeinde Frankfurt am Main und Casino-Gebäude
der Goethe-Universität Frankfurt am Main
17. bis 19. November 2019**



Tobias Freimüller
Foto: Katharina
Rauschenberger

Die Konferenz wurde veranstaltet von der Martin-Buber-Professur für Jüdische Religionsphilosophie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main in Kooperation mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland, dem Institut für Christlich-Jüdische Studien und Beziehungen an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau,

dem LOEWE-Forschungsschwerpunkt »Religiöse Positionierung: Modalitäten und Konstellationen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten«, dem Jüdischen Museum Frankfurt und dem Fritz Bauer Institut.

In ihrer Keynote sprach Prof. Dr. Aleida Assmann (Konstanz) über das »jüdische Unbehagen an der deutschen Erinnerungskultur«. Dr. Tobias Freimüller (Fritz Bauer Institut) bilanzierte verschiedene Phasen des Umgangs mit der NS-Vergangenheit seit 1945, Dr. Irit Dekel (Jena) referierte über »Gedenken und das Gebot der Erinnerung in Israel« und Prof. Dr. Jeffrey Olick (Charlottesville, Virginia, USA) fragte nach der Zukunft der »Aufarbeitung«.

Die Konferenz war Teil eines in Vorbereitung befindlichen Kooperationsprojekts der Martin-Buber-Professur, der Bildungsabteilung des Zentralrats der Juden in Deutschland und des Instituts für Christlich-Jüdische Studien an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau. Das Projekt soll die Geschichte der jüdischen Gemeinden in Hessen und ihrer Synagogen erforschen und sie in einem mehrbändigen »Synagogen-Gedenkbuch Hessen« dokumentieren. In weiteren Panels wurde deshalb über die Arbeit verschiedener Museen und Gedenkstätten diskutiert, und es wurden Initiativen vorgestellt, die sich anderswo mit der Geschichte jüdischer Synagogen und jüdischer Gemeinden beschäftigen.

Die Veranstaltung wurde von der Georg und Franziska Speyer'schen Hochschulstiftung, dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und der Stadt Frankfurt am Main unterstützt.

Ausstellungen



Die Ausstellung »Die IG Farben und das Konzentrationslager Buna-Monowitz« im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund
Foto: Evonik, Anna-Lina Nickelowski

Die IG Farben und das Konzentrationslager Buna-Monowitz

Wirtschaft und Politik im Nationalsozialismus

Der Chemiekonzern IG Farben ließ ab 1941 in unmittelbarer Nähe zum Konzentrationslager Auschwitz eine chemische Fabrik zur Produktion von Buna errichten, einem für die Kriegswirtschaft wichtigen synthetischen Kautschuk. Neben deutschen Fachkräften setzte das Unternehmen auf der riesigen Baustelle Tausende von



Eröffnung der Ausstellung im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund
Foto: Evonik, Anna-Lina Nikelowski

Häftlingen aus dem KZ Auschwitz, außerdem Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter aus ganz Europa ein. Mit der SS arbeiteten die IG Farben-Manager eng zusammen. Für die zunehmende Zahl von KZ-Häftlingen errichteten sie 1942 gemeinsam mit der SS das firmeneigene Konzentrationslager Buna-Monowitz. Tausende Häftlinge kamen durch die unmenschlichen Arbeitsbedingungen auf der Baustelle zu Tode oder wurden in den Gaskammern in Auschwitz-Birkenau ermordet, sobald sie nicht mehr arbeitsfähig waren. Im

Durchschnitt lebte noch etwa drei Monate lang, wer zur Zwangsarbeit nach Buna-Monowitz kommandiert worden war.

Die Ausstellung zeichnet Entstehung, Betrieb und Auflösung des KZ Buna-Monowitz nach. Historische Fotografien dokumentieren die Perspektive von SS und IG Farben auf Baustelle und Lageralltag. Sie werden kontrastiert mit autobiografischen Texten von Überlebenden, darunter Primo Levi, Jean Améry und Elie Wiesel, sowie den Aussagen von Überlebenden in den Nachkriegsprozessen. Informationen zur Strafverfolgung der Verbrechen in Auschwitz und den Bemühungen der Überlebenden um Entschädigung nach 1945 ergänzen die Ausstellung.

Im Rahmen der Ausstellungseröffnung in Dortmund hielt Prof. Dr. Sybille Steinbacher den Vortrag »Auschwitz. Eine Stadt und ihr Lager«.



Die im Jahr 2018 von Funkelbach, Büro für Architektur und Grafikdesign, Leipzig neu gestaltete Ausstellung steht zum Verleih zur Verfügung.

Ausstellungsbesucher in Dortmund
Foto: Evonik, Anna-Lina Nikelowski

Ausstellungsorte 2019

- › 27. Januar bis 7. April 2019
Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund
- › 1. bis 26. Juli 2019
Informationszentrum des Chemiepark Marl

Fritz Bauer. Der Staatsanwalt

NS-Verbrechen vor Gericht

Fritz Bauer, der als hessischer Generalstaatsanwalt den Frankfurter Auschwitz-Prozess auf den Weg brachte und entscheidende Hinweise zur Ergreifung von Adolf Eichmann gab, hat bundesrepublikanische Geschichte geschrieben. Ohne Zweifel gehört er zu den bedeutendsten jüdischen Remigranten nach 1945. Sein Leben spiegelt das Gewaltgeschehen des 20. Jahrhunderts wider: Sowohl während der Weimarer Republik als auch in der NS-Zeit und schließlich in der Bundesrepublik



Blick in die Fritz-Bauer-Ausstellung
Fotos: Werner Lott

war er antisemitischen Anfeindungen ausgesetzt. Trotz seiner Vertreibung ins Exil nach Skandinavien während des »Dritten Reichs« glaubte er jedoch, zumal als Sozialdemokrat, fest an den Fortschritt. Als Generalstaatsanwalt revolutionierte Fritz Bauer nach seiner Rückkehr das überkommene Bild dieses Amtes, das noch ganz auf die Gehorsamspflicht der Bürger gegenüber dem Staat ausgerichtet war. Er widmete sich mit Nachdruck der Rekonstruktion des Rechtssystems in der Bundesrepublik Deutschland und der strafrechtlichen Verfolgung von NS-Verbrechern.

Sein Leitgedanke war der Artikel 1 des Grundgesetzes, den er in Braunschweig und später auch in Frankfurt am Main an die Justizgebäude anbringen ließ: »Die Würde des Menschen ist unantastbar.«

Die Ausstellung wurde 2014 vom Fritz Bauer Institut in Kooperation mit dem Jüdischen Museum Frankfurt erarbeitet und war seither an mehreren Orten in der Bundesrepublik zu sehen. Die Besucherinnen und Besucher erhalten in 16 thematisch gegliederten Stationen Einblick in Leben und Wirken Fritz Bauers. Die Ausstellung steht zum Verleih zur Verfügung.



Ausstellungsorte 2019

Im Jahr 2019 pausierte die Ausstellung. Im Oktober 2020 wird sie im Justizpalast in Wien gezeigt. Begleitend findet in Kooperation mit dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien (Prof. Dr. Oliver Rathkolb) eine eintägige Tagung im Justizpalast statt.

Veranstaltungsüberblick



Vortrag von Prof. Dr. Norbert Frei (Jena) am 24. Januar 2019: »Niemand will Nazi gewesen sein«. Überlegungen zur Nachgeschichte des »Dritten Reiches« Eine Kooperation mit dem Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« an der Goethe-Universität Frankfurt am Main
Foto: Werner Lott

Veranstaltungsüberblick

Goethe-Universität Frankfurt am Main, Campus Westend
(sofern kein anderer Ort angegeben ist)

16. Januar 2019

Vortrag von Prof. Dr. Christian Wiese (Frankfurt am Main): »Tragt ihn mit Stolz, den gelben Fleck!«. Robert Weltschs Deutung des Zionismus im Angesicht von Nationalsozialismus und Shoah

23. Januar 2019

Pupille – Kino in der Uni, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Filmvorführung und Gespräch mit Felix Kuballa (Köln): GESUCHT WIRD... JOSEF MENGELE. Dokumentarfilm, WDR 1985

Eine Veranstaltung zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus.
Eine Kooperation mit Pupille e.V. – Kino in der Uni und dem AStA der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

24. Januar 2019

Vortrag von Prof. Dr. Norbert Frei (Jena): »Niemand will Nazi gewesen sein«. Überlegungen zur Nachgeschichte des »Dritten Reiches«

Eine Kooperation mit dem Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

25. Januar 2019

Masterclass mit Prof. Dr. Norbert Frei (Jena): Die Deutschen und die NS-Vergangenheit seit 1945. Verweigerung, Engagement und Ermüdung im »Erinnerungsdienst«

Eine Kooperation mit dem Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

25. Januar 2019

Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main

Ausstellungseröffnung mit einem Vortrag von Dr. Petra Rentrop-Koch (Berlin): Vernichtungsort Malyj Trostenez. Geschichte und Erinnerung

Eine Veranstaltung zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus.
Eine Kooperation mit dem Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, dem Internationalen Bildungs- und Begegnungswerk, Dortmund, und der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung.

27. Januar 2019

Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund

Ausstellungseröffnung: Die IG Farben

und das Konzentrationslager Buna-Monowitz. Wirtschaft und Politik im Nationalsozialismus

Mit einem Vortrag von Prof. Dr. Sybille Steinbacher (Fritz Bauer Institut): »Auschwitz. Eine Stadt und ihr Lager«.

Eine Veranstaltung zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus.

27. Januar 2019

Pupille – Kino in der Uni, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Filmvorführung mit Dr. Klaus Stanjek (Berlin): KLÄNGE DES VERSCHWEIGENS (D 2012). Ein detektivischer Musikfilm über Wilhelm Heckmann

*Eine Veranstaltung zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus.
Eine Kooperation mit Pupille e.V. – Kino in der Uni und dem AStA der Goethe-Universität Frankfurt am Main.*

27. Januar 2019

Pupille – Kino in der Uni, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Filmvorführung mit Carmen Eckhardt: VIKTORS KOPF (D 2016). Vom Umgang mit einem NS-Unrechtsurteil

*Eine Veranstaltung zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus.
Eine Kooperation mit Pupille e.V. – Kino in der Uni und dem AStA der Goethe-Universität Frankfurt am Main.*

28. Januar 2019

Vorlesung von Prof. Dr. Sybille Stein-

bacher (Fritz Bauer Institut): Der Todesmarsch an die Bernsteinküste. Die Geschehnisse von Palmnicken im Januar 1945

Eine Veranstaltung zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus.

Eine Kooperation mit dem Präsidium der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

30. Januar 2019

Vortrag von Prof. Dr. Samuel Salzborn (Berlin): Umgang mit der völkischen Rechten in der Demokratie

Eine Kooperation mit dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

6. Februar 2019

Präsentation des Editionsprojekts: Fritz Bauer, Kleine Schriften

Es sprachen Prof. Dr. Sybille Steinbacher für das Fritz Bauer Institut, die Herausgeber Dr. Lena Foljanty und Dr. David Johst sowie Dr. Sybille Wüstemann für die Gerda Henkel Stiftung. Mit einem Vortrag von Oberstaatsanwalt a.D. Günther Feld (Köln): »NSG-Verfahren in den 1980er und 1990er Jahren – vertane Chancen!«, Audio- und Videoaufnahmen von Fritz Bauer und einer Lesung aus seinen Texten mit Christoph Pütthoff (Schauspiel Frankfurt).

13. Februar 2019

Vortrag von Dr. Aliaksandr Dalhouski (Minsk): Zur Transformation des sowjetischen Gedenkortes bei Trostenez in einen gesamteuropäischen Erinnerungsort

Eine Veranstaltung im Begleitprogramm der Ausstellung »Vernichtungsort Malyj Trostenez: Geschichte und Erinnerung«.

Veranstalter: Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main, Fritz Bauer Institut, Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt, Internationales Bildungs- und Begegnungswerk, Dortmund.

25. Februar 2019

Deutsche Nationalbibliothek, Frankfurt am Main

Buchvorstellung mit Prof. Dr. Norbert Frei (Jena), Dr. Franka Maubach (Jena), Prof. Dr. Christina Morina (Bielefeld) und Dr. Maik Tändler (Jena): *Zur rechten Zeit. Wider die Rückkehr des Nationalismus*
Eine gemeinsame Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts und des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen« an der Goethe-Universität Frankfurt am Main in Kooperation mit den Ullstein Buchverlagen, der Autoren-Buchhandlung Marx & Co. und der Deutschen Nationalbibliothek.

21. und 22. März 2019

Historisches Museum Frankfurt

Tagung: *Frankfurt und der Nationalsozialismus*

Eine Veranstaltung des Historischen Museums Frankfurt in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut und der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung sowie der Bildungsstätte Anne Frank, dem Histo-

rischen Seminar der Goethe-Universität, dem Institut für Stadtgeschichte und dem Jüdischen Museum Frankfurt.

27. März 2019

Feierstunde aus Anlass der Neubenennung des Trude Simonsohn und Irmgard Heydorn-Saals

Mit einem Vortrag von Dr. Markus Roth (Gießen): »Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Zur Würdigung von Trude Simonsohn und Irmgard Heydorn«. Eine Kooperation mit dem Präsidium der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

8. und 9. April 2019

Simon-Dubnow-Institut, Leipzig

Workshop: *Juridical Testimonies after 1945 – Expectations, Contexts and Comparisons*

Ein Workshop des Leibniz-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut.

17. April 2019

Vortrag von Dr. Andrea Rudorff (Fritz Bauer Institut): *Mörderische Zwangsarbeit. Das KZ-Außenlager Katzbach bei den Adlerwerken in Frankfurt am Main*
Grußworte: Stadträtin Elke Sautner in Vertretung von Kulturdezernentin Dr. Ina Hartwig, Prof. Dr. Sybille Steinbacher (Fritz Bauer Institut).

Eine Kooperation mit dem Kulturdezernat der Stadt Frankfurt am Main.



Neubenennung des Trude Simonsohn und Irmgard Heydorn-Saals am 27. März 2019 im Casino-Gebäude auf dem Campus Westend der Goethe-Universität Frankfurt am Main: Universitätspräsidentin Birgitta Wolff, Michael Simonsohn und Mirjam Heydorn (von links).

Foto: Werner Lott

24. April 2019

Vortrag von Prof. Dr. Daniel Siemens (Newcastle): *Die SA. Eine neue Geschichte von Hitlers Braunhemden*

25. April 2019

Historisches Museum Frankfurt

22. Frankfurter Stadtgespräch: *Das Verbrechen des Holocaust verjährt nicht. Die Aufgabe von Historie und Justiz*

PD Dr. Boris Burghardt (Berlin/Fritz Bauer

Institut) und Oberstaatsanwalt a.D. Günther Feld (Köln) im Gespräch mit Prof. Dr. Sybille Steinbacher (Fritz Bauer Institut). Moderation: Rebecca Caroline Schmidt, Geschäftsführerin des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen« an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. *Veranstaltet vom Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Frankfurt.*

8. Mai 2019

Vortrag von Prof. Dr. Mark Roseman (Bloomington, USA): *Die Rettung der Geschichte. Hilfe für Juden im »Dritten Reich« aus unterschiedlichen zeitlichen Blickwinkeln*

Eine Veranstaltung im Rahmen des Bündnisses Die Vielen e.V.

15. Mai 2019

Vortrag von Prof. Dr. Georg Pichler (Madrid): *Ad perpetuam memoriam. Die Aktualität des Spanienkriegs und des Franquismus*

Eine Kooperation mit dem AStA der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

22. Mai 2019

Vortrag von Floriane Azoulay und Dr. Henning Borggräfe (beide Bad Arolsen): *Arolsen Archives – International Center on Nazi Persecution: Geschichte, Perspektiven und Potenziale*

5. Juni 2019

Vortrag von Dr. Paulina Gulińska-Jurgiel (Halle an der Saale): *Zwischen Expertise, Politik und Moral. Zur Aufarbeitung der NS-Verbrechen in Polen nach 1945*

Eine Kooperation mit dem Deutschen Polen-Institut, Darmstadt.

12. Juni 2019

Pupille – Kino in der Uni, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Filmvorführung und Gespräch mit Peggy Parnass und den Filmemachern Jürgen Kinter und Gerhard Brockmann (Hamburg): *PEGGY PARNASS. ÜBERSTUNDEN AN LEBEN (D 2017)*

Eine Kooperation mit Pupille e.V. – Kino in der Uni, dem AStA der Goethe-Universität Frankfurt am Main und dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

17. und 18. Juni 2019

GLS Campus, Berlin

10. Tagung der Reihe »Blickwinkel. Antisemitismuskritisches Forum für Bildung und Wissenschaft«: *Die Rückseite der Nation – Nationalismus und Antisemitismus*

Veranstaltet von der Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt am Main, in Kooperation mit der Stiftung »Erinnerung, Verantwortung und Zukunft«, dem Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin und dem Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt. Gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben!«.

26. Juni 2019

Fritz Bauer Lecture

Vortrag von Prof. Dr. Omer Bartov (Providence, Rhode Island, USA): *Anatomy of a Genocide. Lessons of Studying Mass Murder on the Local Level*



Peggy Parnass am 12. Juni 2019 in der Pupille – Kino in der Uni
Foto: Vanessa Gelardo

27. bis 29. Juni 2019

Internationale Tagung: *Der nationalsozialistische Krankenmord in Europa*
Eine Kooperation mit der Gedenkstätte Hadamar.

28. Juni 2019

Vortrag von Prof. Dr. Walter H. Pehle (Dreieich-Buchsschlag): *Ernst Klee (1942–2013). Ein Pionier der medizinischen Zeitgeschichte*

Öffentliche Keynote zur internationalen Tagung »Der nationalsozialistische Krankenmord in Europa«.

3. Juli 2019

Vortrag von PD Dr. Boris Burghardt (Berlin/Fritz Bauer Institut): Die Spätverfolgung von NS-Verbrechen durch die deutsche Strafjustiz

9. Juli 2019

Vortrag von Prof. Dr. Natan Sznajder (Tel Aviv): Karl Mannheim und die Frankfurter Soziologie der 1930er Jahre Eine Kooperation mit der Frankfurt Memory Studies Platform, einer Initiative des Forschungszentrums für Historische Geisteswissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

10. Juli 2019

Vortrag von Prof. Dr. Dieter Pohl (Klagenfurt): Die neuen Imperien der Gewalt. Deutschland, Japan und Italien 1931–1945

16. Oktober 2019

Vortrag von Thomas Karlauf (Berlin): Stauffenberg. Porträt eines Attentäters

23. Oktober 2019

Vortrag von apl. Prof. Dr. Anne C. Nagel (Gießen): Ein Mensch und zwei Leben. Erwin Stein (1903–1992) – Hessischer Kultusminister und Bundesverfassungsrichter

Eine Kooperation mit der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung.

30. Oktober 2019

Vortrag von Dr. des. Josephine Ulbricht (Leipzig): Verwaltet und verwertet. Die fiskalische Verfolgung von Sinti und Roma im Nationalsozialismus

4. November 2019

Pupille – Kino in der Uni, Goethe-Universität Frankfurt am Main
Filmscreening and Discussion with Olga Stefan (Zürich): GESTURES OF RESISTANCE (Rumänien, Slowakei, Tschechien 2019). A Documentary Eine Kooperation mit Pupille e.V. – Kino in der Uni und dem AStA der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

10. November 2019

Pupille – Kino in der Uni, Goethe-Universität Frankfurt am Main
Filmvorführung: DIE STILLE SCHREIT (D 2019). Ein Dokumentarfilm von Josef Pröll unter Mitarbeit von Miriam Friedmann

In Anwesenheit von Josef Pröll und Miriam Friedmann.
Eine Kooperation mit Pupille e.V. – Kino in der Uni und dem AStA der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

13. November 2019

Vortrag von Prof. Dr. Irina Scherbakowa (Moskau): Neostalinismus und die

russische Gesellschaft heute

Eine Kooperation mit dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

17. bis 19. November 2019

Internationale Konferenz: Die Zukunft der Erinnerung. Gedenkkultur und gesellschaftliche Verantwortung

Eine Veranstaltung der Martin-Buber-Professur für Jüdische Religionsphilosophie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main in Kooperation mit dem Zentralrat der Juden in Deutschland, dem Institut für Christlich-Jüdische Studien und Beziehungen an der Augustana-Hochschule in Neuendettelsau, dem LOEWE-Forschungsschwerpunkt »Religiöse Positionierung: Modalitäten und Konstellationen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten«, dem Jüdischen Museum Frankfurt und dem Fritz Bauer Institut. Mit Unterstützung der Georg und Franziska Speyer'schen Hochschulstiftung, des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst und der Stadt Frankfurt am Main.

20. November 2019

Vortrag von Prof. em. Dr. Dr. h.c. mult. Michael Stolleis (Frankfurt am Main): Das Provisorium von 1949 als »Antwort« auf die Erfahrung von Weimar. Rechtsstaat und »wehrhafte Demokratie«

Veranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe »Verfassung, Recht und Demokratie. 70 Jahre Grundgesetz«.

27. November 2019

Buchvorstellung mit Dr. Beate Kosmala (Berlin): Inge Deutschkron: Auschwitz war nur ein Wort. Berichte über den Frankfurter Auschwitz-Prozess 1963–1965

Eine Kooperation mit dem Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

4. Dezember 2019

Lecture in English by Dr. habil. Andrzej Leder (Warsaw): Polen im Wachtraum. Die Revolution 1939–1956 und ihre Folgen Eine Kooperation mit dem Deutschen Polen-Institut, Darmstadt.

11. Dezember 2019

Vortrag von Dr. Martin Liepach (Fritz Bauer Institut): Zur Darstellung des Holocaust in den aktuellen Schulgeschichtsbüchern. Eine Bestandsaufnahme

Jeweils am dritten Samstag im Monat:
Öffentliche Führung: Norbert Wollheim Memorial und IG Farben-Haus
Guide: Thomas Siurkus.

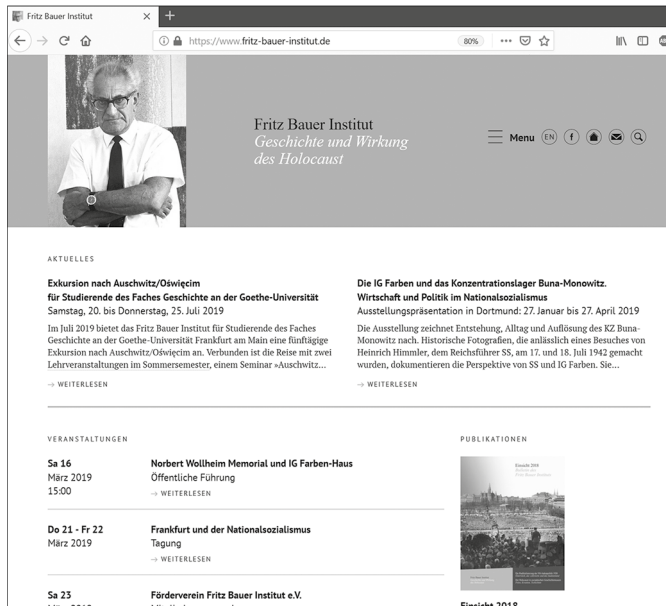
Nachrichten aus dem Institut



Studentag der Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter des Fritz Bauer
Instituts in Bad Arolsen
(siehe den Bericht auf S. 128 f.)
Foto: Werner Lott

Relaunch: Neue Website des Fritz Bauer Instituts *Überblick über die Arbeitsbereiche und Angebote des Instituts*

Nach etwa einjähriger Vorbereitungszeit wurde Ende Januar 2019 die neue Website des Fritz Bauer Instituts online gestellt. Sie kann sowohl auf dem Desktop wie auf mobilen Endgeräten genutzt werden, ist barrierefrei und steht größtenteils auch in einer englischsprachigen Version zur Verfügung.



Screenshot: Startseite zur Website des Fritz Bauer Instituts

Wir danken Dirk Koritnik, Frieder Kraft und dem gesamten Team von werkraum_media – Büro für Design & Kommunikation, Weimar, für die gute und angenehme Zusammenarbeit bei der Konzeption und Umsetzung.

Die Website gliedert sich in sieben thematische Rubriken, in denen die Arbeitsbereiche und Angebote des Instituts präsentiert werden: »Das Institut«, »Forschung und Lehre«, »Vermittlung und Transfer«, »Archiv und Bibliothek«, »Veranstaltungen und Ausstellungen«, »Publikationen«, »Gremien und Kooperationspartner«.

Eintracht Frankfurt – Theresienstadt *Eine Spurensuche*

Dreißig Fans der Frankfurter Eintracht in unterschiedlichstem Alter und von unterschiedlicher Couleur begaben sich auf Einladung der Fanbetreuung des Vereins im Oktober 2019 auf eine fünftägige Reise nach Theresienstadt (Terezín). Die Fahrt bildete den Abschluss eines Projekts, das über ein Dreivierteljahr andauerte und inhaltlich vom Fritz Bauer Institut begleitet wurde. Auf der Reise mit dabei war der Eintrachtler Helmut »Sonny« Sonneberg.



Er hatte das Konzentrationslager Theresienstadt im Juni 1945 nach fünfmonatiger Gefangenschaft verlassen. Nun kehrte er, nach über 74 Jahren, erstmals an die Stätte seiner Deportation aus Frankfurt zurück und stand als Zeitzeuge vor Ort zur Verfügung. Lange Jahre hatte Helmut Sonneberg über seine Deportation geschwiegen. Im Januar 2019 sprach er im Eintracht Museum erstmals öffentlich über seine Geschichte. Dies war der Auftakt für das Projekt »Frankfurt – Theresienstadt – Eine Spurensuche«.

Gedenktafel mit dem Eintracht-Adler
Foto: Martin Liepach

Im Laufe des Jahres 2019 fanden in Frankfurt eine Reihe von Veranstaltungen statt: Ein Stadtrundgang folgte den Spuren der »Juddebube«, wie der Volksmund Eintrachtsspieler ab den 1920er Jahren nannte, und zeigte Orte jüdischen Lebens in Frankfurt und bei der Eintracht. Aufgesucht wurden auch Stolpersteine, die zu Ehren von Eintrachtlern verlegt worden sind. Bei einem Vortragsabend präsentierte Stefan Zwicker František Steiners Buch *Fußball unterm gelben Stern*, das er 2017 in einer behutsam korrigierten und ergänzten deutschen Übersetzung publiziert hatte. Im Mittelpunkt von Zwickers Vortrag stand der organisierte Fußballbetrieb im Ghetto Theresienstadt, den er als Form der Selbstbehauptung charakterisierte. Bei einem Filmabend wurde die Produktion *LIGA TEREZIN* (2012) von Oded Breda gezeigt. Ausgangspunkt für die Recherchen zu diesem Dokumentarfilm war, dass Breda eines Tages seinen eigenen Onkel beim Fußballspiel in einem NS-Propagandafilm gesehen hatte. Ein Besuch der Erinnerungsstätte Großmarkthalle führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schließlich zum Ausgangspunkt der Deportationszüge aus Frankfurt, die auch nach Theresienstadt gefahren waren.

Der mehrtägige Aufenthalt der Eintrachtfans in Theresienstadt, den Dr. Martin Liepach für das Fritz Bauer Institut begleitet hat, führte sie an verschiedene historische Orte des Ghettos, darunter auch die eigentlich aus Sicherheitsgründen gesperrte Dresdner Kaserne. In ihrem Innenhof fanden ab 1943 Fußballspiele statt, die die Gefangenen in einem eigenen Spielbetrieb organisierten. Sie sind ein beeindruckendes Zeugnis dafür, wie der Fußball Mut zum »Weiterleben« machen konnte, auch angesichts existenzieller Bedrohung. Im Zeichen des Gedenkens stand die Anbringung einer Erinnerungstafel der Eintracht im Kolumbarium, dem Ort, an dem im Krieg Tausende von Behältern mit der Asche der toten Häftlinge gelagert wurden. Der Zeremonie wohnte Dr. Jan Roubinek bei, der Leiter der Gedenkstätte Terezín. Der Vizepräsident von Eintracht Frankfurt, Stefan Minden, betonte in einer eindringlichen Rede, dass es dem Verein wichtig sei, den vielen einst ausgegrenzten und ermordeten Menschen ihre Würde wiederzugeben.

Cinematographie des Holocaust *Neue Kooperation mit dem DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum*

Die Cinematographie des Holocaust ist eine Online-Datenbank, die Informationen über Filme zur Geschichte und Wirkung des Holocaust für die Wissenschaft und für eine interessierte Öffentlichkeit bereitstellt. Seit 1992 haben unter Federführung des Fritz Bauer Instituts Filmarchivare, Filmhistoriker und Holocaust-Forscher an



der Erschließung und Dokumentation des Filmbestandes gearbeitet. Kooperationspartner waren CineGraph e.V., das Hamburgische Centrum für Filmforschung, das Deutsche Filminstitut – DIF und das Deutsche Filmmuseum Frankfurt am Main (Letztere bilden heute das DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum). Leiter und Spiritus Rector des durch die DEFA-Stiftung und die Hoechst AG/Aventis Pharma geförderten Projekts war der Frankfurter Filmhistoriker Ronny Loewy.

Ronny Loewy (s. A.) und der israelische Filmhistoriker Hillel Tryster bei der Jahrestagung der Arbeitsgruppe »Cinematographie des Holocaust« 2006 in Frankfurt am Main
Foto: Werner Lott

Knapp 4.000 Filmwerke finden sich heute in der Cinematographie des Holocaust. Der sehr heterogene Materialkorpus wird thematisch und nach filmografischen Aspekten erschlossen. Verzeichnet sind Filmdokumente, die von den alliierten Streitkräften erstellt wurden und die Befreiung der Konzentrations- und Vernichtungslager dokumentieren, nationalsozialistische Propagandafilme und Wochenschauen, US-amerikanische Antinazifilme der 1940er Jahre, jiddisches Kino, aber auch Dokumentarfilme und TV-Filme aus der Nachkriegszeit, die einen Bezug zum Thema haben.

Nach dem Tod von Ronny Loewy 2012 ist die Cinematographie des Holocaust nicht mehr weiterentwickelt worden. Seit einigen Jahren ist die Datenbank außerdem nur noch in eingeschränkter Form nutzbar, die Benutzeroberfläche entspricht nicht mehr den heutigen Anforderungen. Das Fritz Bauer Institut und das DFF haben nun eine Kooperation vereinbart, um die Datenbank technisch zu aktualisieren und über eine neue Website wieder in vollem Umfang zugänglich zu machen. Auch wird der Nachlass von Ronny Loewy geordnet, eine Aufgabe, die Bettina Schulte Strathaus M.A. (Frankfurt am Main) übernommen hat. Das gemeinsame Vorhaben beider Institutionen wird durch Mittel des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V. möglich.

Kooperation mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Universität Gießen

Das Fritz Bauer Institut arbeitet schon seit Längerem mit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der Justus-Liebig-Universität Gießen zusammen. Die Arbeitsstelle ist eine interdisziplinäre Einrichtung, die sich in literaturwissenschaftlicher und literaturdidaktischer Hinsicht mit Texten der Holocaust- und Lagerliteratur auseinandersetzt. Das Fritz Bauer Institut und die Arbeitsstelle Holocaustliteratur möchten ihre Zusammenarbeit nun intensivieren und haben dazu im November 2019 eine Kooperationsvereinbarung geschlossen.

Sie sieht gemeinsame Aktivitäten in Bezug auf öffentliche Veranstaltungen, Forschungsvorhaben und die Förderung des akademischen Nachwuchses vor. Durch den geschichtswissenschaftlichen Zugang des Fritz Bauer Instituts und den literatur- und kulturwissenschaftlichen Ansatz der Arbeitsstelle Holocaustliteratur bestehen zwischen beiden Einrichtungen un-

mittelbare Bezüge. Beide haben in den letzten Jahren durch die Schaffung von Professuren, die jeweils mit der Leitung der Institute verbunden sind, eine institutionelle Stärkung erfahren. Im Jahr 2017 wurde am Historischen Seminar der Goethe-Universität Frankfurt am Main der Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust (Prof. Dr. Sybille Steinbacher) eingerichtet. Am Institut für Germanistik der Justus-Liebig-Universität Gießen entstand im selben Jahr die Ernst-Ludwig Chambré-Stiftungsprofessur für neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur sowie ihre Didaktik (Prof. Dr. Sascha Feuchert).



Markus Roth (links), stellv. Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur, und Jörg Osterloh am 27. November 2019 in der Justus-Liebig-Universität Gießen
Foto: Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Verabschiedung unseres Kollegen Gottfried Köbler in den Ruhestand *Feier und öffentliches Konzert*

Sonntag, 7. Juli 2019

Hafen 2, Nordring 129, Offenbach am Main

Im August 2019 ging unser Kollege Gottfried Köbler in den Ruhestand. Er hat die pädagogische Arbeit am Fritz Bauer Institut seit 1993 mit aufgebaut und geprägt. Als stellvertretender Direktor des Instituts war er seit 2009 im Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdisches Museums Frankfurt tätig. Das Institut und das Museum veranstalteten zu seinem Abschied eine gemeinsame Feier mit Freunden, Kollegen und Wegbegleitern in der großen Halle des Hafens 2 in Offenbach.

Veranstaltungsimpressionen

Fotografien von Anna Köbler (S. 120–126) und Werner Lott (S. 119 und 127)

- S. 119 oben: Die große Halle im Hafen 2 in Offenbach
- S. 119 links: Hanno Loewy, Gründungsdirektor des Fritz Bauer Instituts
- S. 119 Mitte: Werner Hanak, stellv. Direktor des Jüdischen Museums Frankfurt
- S. 119 rechts: Sybille Steinbacher, Direktorin des Fritz Bauer Instituts
- S. 119 unten: Sybille Steinbacher übergibt Präsente an Gottfried Köbler
- S. 120 oben: Eintrag ins Gästebuch: Wolf von Wolzogen und Siggie Heß (v. l.)
- S. 120 unten: Siggie Heß, Gottfried Köbler und Klaus Schäfer (v. l.)
- S. 121 oben: Angelika Brecht-Levy, Reinhart Köbler, Manfred Levy, Alia Pagin (v. l.)
- S. 121 unten: Axel Honneth und Gottfried Köbler (v. l.)
- S. 122 oben: Gottfried Köbler, Barbara Determann und Bettina Leder (v. l.)
- S. 122 unten: Heike Drummer und Alfons Maria Arns (v. l.)
- S. 123 oben: Werner Konitzer und Gottfried Köbler (v. l.)
- S. 123 unten: Cornelia Maimon Levi, Gela und Andrzej Bodek, Peter Loewy (v. l.)
- S. 124 oben: Anne Gemeinhardt, Wolf von Wolzogen, Angela Jannelli (v. l.)
- S. 124 unten: Till Lieberz-Groß / Christian Kolbe und Christoph Schneider (v. l.)
- S. 125 oben: Gottfried Köbler im Gespräch mit Sybille Steinbacher
- S. 125 unten: Tanja Mehling, Oliver von Wrochem, Martin Schellenberg und Verena Haug mit Tochter Carolin (v. l.)
- S. 126 oben: Christopher Gomer, Thomas Siurkus, Paola Alejandra Widmaier und Ricarda Wawra (v. l.)
- S. 126 unten: Barbara Determann und Gottfried Köbler
- S. 127: Musikalischer Abschluss mit J. Lamotta すすめ & Band











Den musikalischen Abschluss der Feier bildete ein öffentliches Konzert von J.Lamotta すすめ & Band auf der Open-Air-Bühne des Hafens 2. Die siebenköpfige, international besetzte Band aus Berlin sorgte für gute Laune und wurde mit viel Applaus bedacht.



J.Lamotta すすめ & Band

J.Lamotta (Israel): vocals,
pocket trumpet
Ra'fat Muhammad
(Ägypten): drums
Martin Buhl Staunstrup
(Dänemark): bass
Doron Segal (Israel):
keyboard
Eldar Tsalikov
(Russland): saxophone
Frank Dasent
(Australien): trombone
Asiko Tom (Israel):
percussion
www.jlamotta.de
Fotos: Werner Lott



Studientag des Fritz Bauer Instituts in Bad Arolsen

**Arolsen Archives – International Center on Nazi Persecution,
9. September 2019**

Im September 2019 besuchten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts im Rahmen ihres jährlichen internen Studientags die Arolsen Archives – International Center on Nazi Persecution in Bad Arolsen. Die Arolsen Archives, die bis 2019



Dauerausstellung »Ein Denkmal aus Papier. Die Geschichte der Arolsen Archives«
Foto: Werner Lott

unter dem Namen International Tracing Service (ITS) firmierten, sind ein Dokumentations-, Informations- und Forschungszentrum zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung, NS-Zwangsarbeit und des Holocaust. Sie bewahren die Überlieferung des ehemaligen Internationalen Suchdienstes auf, der nach Kriegsende von den Alliierten eingerichtet wurde, um Auskunft über den Verbleib von NS-Opfern zu erteilen. Die Infrastruktur des nordhessischen Bad Arolsen war im Krieg kaum beschädigt worden, und die Kleinstadt lag in der geografischen Mitte aller vier Besatzungszonen.

Die Arolsen Archives sind mit rund 30 Millionen Dokumenten und einem Gesamtumfang von rund 26 laufenden Kilometern Akten eines der weltweit größten Archive mit personenbezogenen Unterlagen zur Klärung des Schicksals von Verfolgten des NS-Regimes. Sie gehören seit 2013 zum Weltdokumentenerbe der UNESCO. Im Mai 2019 machte das Dokumentationszentrum über die Hälfte seiner Bestände online verfügbar.

Die neue Dauerausstellung »Ein Denkmal aus Papier. Die Geschichte der Arolsen Archives« präsentiert die komplexe Geschichte des ITS



und vermittelt anschaulich die verschiedenen Suchtechniken, Arten der Auskunftserteilung und Methoden des Sammelns und Ordners, die vom Suchdienst über die Jahrzehnte angewandt wurden. Nach dem Besuch der Ausstellung durften die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts auch das Magazin der Arolsen Archives begeben und erhielten dort eine eindrucksvolle Führung durch den Archivleiter Dr. Christian Groh.

Archivleiter
Christian Groh führt
durch das Magazin
des Archivs.
Foto: Werner Lott

Rosl und Paul Arnsberg-Preis für Tobias Freimüller

Dr. Tobias Freimüller ist am 12. Dezember 2019 der Rosl und Paul Arnsberg-Preis der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, Frankfurt am Main, verliehen worden. Mit der alle drei Jahre vergebenen Auszeichnung werden herausragende Forschungsarbeiten zur Geschichte der jüdischen Bürgerinnen und Bürger Frankfurts gewürdigt.



v. l.: Dr. Gad Arnsberg, Franziska Kiermeier, Dr. Birgit Sander, Dr. Tobias Freimüller, Prof. Dr. Mirjam Wenzel, Dr. Vera Kallenberg, Gila Lustiger, Prof. Dr. Roland Kaehlbrandt
Foto: Werner Lott

Dr. Tobias Freimüller erhielt den Preis für seine Studie zur Geschichte jüdischen Lebens in Frankfurt nach 1945, mit der er 2019 am Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften der Goethe-Universität habilitiert wurde. Das Buch erscheint im Frühjahr 2020 unter dem Titel »Frankfurt und die Juden. Neuanfänge und Fremdheitserfahrungen 1945–1990« im Wallstein Verlag, Göttingen. Als erster Band eröffnet es die Reihe »Studien zur Geschichte und Wirkung des Holocaust«.

Den am selben Tag ebenfalls von der Stiftung Polytechnische Gesellschaft verliehenen Arno Lustiger-Förderpreis erhielt Dr. Vera Kallenberg für ihre Dissertation »Jüdinnen und Juden in der Frankfurter Strafjustiz 1780–1814. Die Nicht-Einheit der jüdischen Geschichte«.

Tobias Freimüller erhielt den Preis für seine Studie zur Geschichte jüdischen Lebens in Frankfurt nach 1945, mit der er 2019 am Fachbereich Philosophie und Geschichtswissenschaften der Goethe-Universität habilitiert wurde. Das Buch erscheint im Früh-

»Rôle de la Justice dans la construction de la mémoire«

Besuch eines Lehrkräfteseminars der Gedenkstätte Maison d'Izieu im Fritz Bauer Institut, 17. und 18. April 2019

Organisiert von der Gedenkstätte Maison d'Izieu bei Lyon besuchte eine Gruppe von 20 französischen Lehrkräften unter der Leitung des Direktors der Gedenkstätte, Dominique Vidaud, im April 2019 das Fritz Bauer Institut. Die französischen Kolleginnen und Kollegen waren zuvor zwei Tage in Nürnberg gewesen, um das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände zu besichtigen und sich im Memorium mit der pädagogischen Vermittlung der Nürnberger Prozesse zu befassen.



Am Fritz Bauer Institut wurden die Gäste aus Frankreich von Dr. Tobias Freimüller und Gottfried Köbler empfangen. Sie besuchten das Museum Judengasse und beschäftigten sich mit der jüdischen Geschichte Frankfurts von der frühen Neuzeit bis in die Gegenwart. Im IG Farben-Haus standen die Auschwitz-Prozesse und das Thema Zwangsarbeit am Beispiel des Wollheim Memorials im Mittelpunkt. Vor allem interessierten sich die französischen Lehrkräfte für die Konzepte zur Vermittlung von NS-Geschichte in heterogenen Lerngruppen und die dynamische Geschichte der Erinnerungskultur an die Shoah in Deutschland. Vorausgegangen waren dem Besuch zwei Seminare für die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gedenkstätte, bei denen mit Konzepten aus dem Weiterbildungsangebot »Verunsichernde Orte« gearbeitet wurde.

Die französische Besuchergruppe vor dem Haupteingang des IG Farben-Hauses
Foto: Werner Lott

Besuch des Berlin Seminars »Truth, Justice & Remembrance«

Fritz Bauer Institut, 24. Juni 2019

Seit 2009 richtet die Robert Bosch Stiftung jährlich das Berlin Seminar »Truth, Justice & Remembrance« aus. Das Programm ermöglicht jeweils 25 internationalen Akteuren, die sich in (Post-)Konfliktgesellschaften aktiv für Aufarbeitung, konstruktives Gedenken und Wahrheitsfindung einsetzen, Einblick zu gewinnen in die Her-

angehensweisen, Methoden und aktuellen Herausforderungen beim Umgang mit der Vergangenheit in Deutschland. Im Rahmen des zweiwöchigen Seminars besuchen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedene Gedenkstätten und treffen Zeitzeugen, Experten der

deutschen Erinnerungskultur, Politiker, Journalisten und Vertreter der Zivilgesellschaft.

Am Fritz Bauer Institut absolvierte die Gruppe im Juni 2019 eine Seminarsitzung mit Prof. Dr. Sybille Steinbacher und Dr. Tobias Freimüller. Nach einem einleitenden Vortrag von Sybille Steinbacher ging es hier vor allem um Fragen der internationalen Vergleichbarkeit einer »Aufarbeitung« der Vergangenheit. Anschließend führte Thomas Siurkus die Gruppe auf einem Rundgang über den Campus Westend und zum Norbert Wollheim Memorial.



Die internationale Besuchergruppe der Robert Bosch Stiftung in der Eingangshalle des IG Farben-Hauses
Foto: Tobias Freimüller

Besuch des CDU-Arbeitskreises »Wissenschaft und Kunst«

Fritz Bauer Institut, 4. Juli 2019

Auf ihrer Sommerreise besuchten Mitglieder des Arbeitskreises »Wissenschaft und Kunst« der CDU-Fraktion im Hessischen Landtag am 4. Juli 2019 das Fritz Bauer Institut. Unter den Gästen waren Andreas Hofmeister, der Vorsitzende des Arbeitskreises, ferner Ines Claus, Ralf-Norbert Bartelt und Michael Reul. Auch Christian Rich-

ter-Ferenczi, Referent für Wissenschaft und Kunst der CDU-Fraktion im Landtag, gehörte der Gruppe an. Prof. Dr. Sybille Steinbacher empfing die Besucherinnen und Besucher im Eisenhower-Saal im IG Farben-Haus der Goethe-Universität. Sie informierte sie über die Ge-

schichte des Fritz Bauer Instituts und stellte ihnen die laufenden Forschungs- und Publikationsprojekte vor. In der Diskussion ging es um den Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust, der 2017 am Historischen Seminar der Goethe-Universität eingerichtet wurde und mit der Leitung des Fritz Bauer Instituts verbunden ist. Auch wurde über aktuelle Fragen zum politischen und gesellschaftlichen Umgang mit Antisemitismus und Rechtsradikalismus gesprochen. Die Mitglieder des Arbeitskreises betonten, für wie bedeutsam sie die Arbeit am Institut und am Lehrstuhl hielten.



Christian Richter-Ferenczi, Ralf-Norbert Bartelt, Ines Claus, Sybille Steinbacher, Andreas Hofmeister und Michael Reul (v. l.) auf der Terasse neben dem Eisenhower-Saal
Foto: Werner Lott

Neues Sonderpostwertzeichen »Fritz Bauer«

Das Bundesfinanzministerium ehrt den Initiator der Frankfurter Auschwitz-Prozesse mit einer Briefmarke in der Serie »Aufrechte Demokraten«

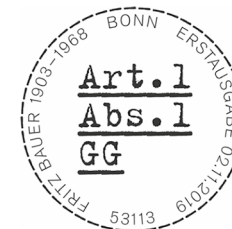
Im Juni 2018 wandte sich das Bundesministerium der Finanzen an das Fritz Bauer Institut und erklärte, Minister Olaf Scholz habe die Absicht, eine Sonderbriefmarke zu Fritz Bauer herauszugeben.



Das Institut wurde gebeten, die dafür erforderliche künstlerische Ausschreibung fachlich zu beraten. Dem ist es gern gefolgt.

Im Informationstext des Instituts für die Gestaltungsbüros hieß es über Fritz Bauer: »Ich bin 1949 aus der Emigration zurückgekehrt, um – im Rahmen des mir vielleicht Möglichen – etwas für den Menschen und die Menschen zu tun.« Der Jurist Fritz Bauer,

der dies in einem privaten Brief Anfang der 1960er Jahre schrieb, meinte damit sein Mitwirken an der Demokratisierung der neu gegründeten Bundesrepublik. Nur durch die Konfrontation mit den Verbrechen des Nationalsozialismus, so seine Überzeugung, konnten demokratisches Bewusstsein und eine demokratische Justiz im Land entstehen. Die Demokratisierung der westdeutschen Gesellschaft konnte nach seiner Auffassung nur gelingen, wenn sich der Einzelne aktiv für sie einsetzte. Als wesentlicher Initiator des großen Frankfurter Auschwitz-Prozesses (1963–1965) ging Fritz Bauer in die Geschichte ein. Stets betonte er, dass er nicht die



Vergangenheit, sondern vielmehr Gegenwart und Zukunft im Blick habe. Für Recht und Demokratie stritt Fritz Bauer unermüdlich.«

Im Rahmen der Ausschreibung wurde vom Kunstbeirat aus mehreren Entwürfen der des Designbüros Detlef Behr aus Köln ausgewählt. Behr nutzte eine Fotografie von Stefan Moses und ein Zitat von Fritz Bauer für die künstlerische Umsetzung. Am 2. November 2019 wurde die Briefmarke »Fritz Bauer« zu 2,70 Euro ausgegeben. Auf ihre textliche Gestaltung konnte das Fritz Bauer Institut Einfluss nehmen, nicht aber auf ihren Wert. Über ihn entschied das Bundesfinanzministerium.

Sonderpostwertzeichen
»Fritz Bauer« mit
Ersttagsstempel,
Ausgabetag:
2. November 2019
Gestaltung:
Detlef Behr, Köln
Foto auf der Brief-
marke: stefan moses |
© stefan moses archiv

Förderung für Gedenkdienerinnen und Gedenkdiener

Unter dem Namen »Gedenkdienst« unterhält der österreichische Staat einen Freiwilligendienst, den junge Menschen für sechs bis zwölf Monate an Holocaust-Gedenkstätten in verschiedenen Ländern leisten können. Der Dienst schließt auch Museen und Forschungseinrichtungen ein, die sich mit der Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden befassen, ebenso die Hilfe für Holocaust-Überlebende in Altenheimen. Der Verein Gedenkdienst, der seit 1992 besteht, entsendet im staatlichen Auftrag Freiwillige an Orte, an denen der Nationalsozialismus seine Spuren hinterlassen hat. Die »Gedenkdienerinnen« und »Gedenkdiener« werden unterstützt, sind jedoch auch auf die Förderung von Institutionen oder von privater Seite angewiesen. Das Fritz Bauer Institut hat 2019 drei junge Leute bei ihrer Tätigkeit im Gedenkdienst gefördert. Hier sind ihre Berichte:

Verein Gedenkdienst
Verein für historisch-politische Bildungsarbeit und internationalen Dialog,
Margaretenstr. 166,
1050 Wien, Österreich
www.gedenkdienst.at

Esther Kreiner arbeitete nach ihrer Matura in Wien für ein Jahr als Gedenkdienerin im Anita-Müller-Cohen-Elternheim in Ramat Gan, Israel. Das nach einer jüdischen Sozialarbeiterin aus Wien benannte Haus wurde 1965 für überlebende österreichische Jüdinnen und Juden eingerichtet. Esther Kreiner schreibt über ihre Erfahrungen in Israel: »Zu meinen Hauptaufgaben gehörten persönliche Besuche bei den BewohnerInnen. Je nach BewohnerIn sprach man mehr oder weniger über deren Erfahrungen während des Zweiten Weltkrieges und des Holocaust. Die meisten waren damals Kinder oder Jugendliche und konnten rechtzeitig ins Exil flüchten. Vor allem die Zeit in der alten Heimat, die Fluchtgeschichten und das Ankommen und Einleben in der neuen Heimat waren Themen unserer Gespräche. Einige der BewohnerInnen mussten den Holocaust grausamerweise in einem oder mehreren Konzentrationslagern erleben. Manche von ihnen öffneten sich mir gegenüber sogar über solche Erlebnisse. Sie erzählten von Deportationen, Selektionen,

Hunger, Todesmärschen und Weiterem. Diese Gespräche waren intensiv und schwierig, aber auch sehr wichtig. Ich bekam einen großen Überblick über die verschiedenen Schicksale der Leute. Je mehr ich von den Untaten der NS-Zeit hörte, umso mehr verwunderte mich die Wertschätzung, die die BewohnerInnen für uns Freiwillige empfinden. Irgendwann verstand ich, wie wichtig es ist, den Opfern dieser Zeit zu zeigen, dass es in Österreich heute junge Menschen gibt, die sich der Verbrechen des Holocaust bewusst sind und sich aktiv an der Aufarbeitung beteiligen.«

Anton Spevak machte 2018 in Sankt Pölten seine Matura, zog danach nach Berlin und leistete seinen Gedenkdienst an der KZ-Gedenkstätte Ravensbrück. Er berichtet: »Ich war in der pädagogischen Abteilung angestellt. So half ich zunächst meinen Kolleginnen und Kollegen mit Recherche und kleineren Hilfsarbeiten bei der Konzeption von Workshops und Seminaren. Zum Ende hin hielt ich auch alleine Workshops ab und führte mit einer Schulklasse ein von mir eigenständig entworfenes Mehrtagesseminar zum Thema »Oral History« durch. Ich habe sehr von diesem Jahr profitiert. Einerseits, weil mein prinzipieller Wissensstand bezüglich der NS-Zeit besser wurde. Andererseits ist es aber auch so, dass beim Versuch, Jugendlichen die Geschichte eines solchen Ortes näherzubringen und bei ihnen einen Reflexionsprozess anzustoßen, automatisch gewisse Problematiken aufkommen. Und für die gewann ich immer mehr Verständnis und Sensibilität. Neben meiner Beschäftigung im Bereich von Seminaren konnte ich auch Erfahrungen als Guide sammeln. Zudem übernahm ich bei mehreren Großveranstaltungen die Betreuung von Überlebenden. Die Gespräche mit ihnen waren Höhepunkte meiner Tätigkeit an der KZ-Gedenkstätte Ravensbrück.«

Nicolas Lang leistete seinen Gedenkdienst in London und war dort für das Jewish Community Centre JW3 und die Organisation Holocaust Memorial Day Trust tätig. Er schreibt in seinem Bericht

an das Fritz Bauer Institut: »Bei JW3 war ich, als Teil des Holocaust Education Departments, an der Planung von Informations- und Gedenkveranstaltungen zum Thema Holocaust beteiligt (z.B. Interview mit Anita Lasker-Wallfisch und Niklas Frank zum Gedenken an die Novemberpogrome). Außerdem stand ich in engem Kontakt mit Überlebenden des Holocaust, für die auch speziell Veranstaltungen organisiert wurden (Vorträge, gemeinsames Feiern von jüdischen Feiertagen, Ausflüge etc.). Meine Tätigkeiten beim Holocaust Memorial Day Trust waren vielfältig, wobei der Großteil meiner Arbeit aus Recherche bestand. So leistete ich einen Beitrag zur inhaltlichen Gestaltung der alljährlichen Zeremonie zum internationalen Holocaust-Gedenktag. Außerdem war ich an der Erstellung einiger Informationsmaterialien (z.B. Life Story des Überlebenden Ivor Perl) und eines Online-Erinnerungsprojekts beteiligt.«

Besuch der DAAD Alumni France

Fritz Bauer Institut, 1. November 2019

Im November 2019 erhielt das Fritz Bauer Institut Besuch von einer Gruppe ehemaliger französischer Stipendiatinnen und Stipendiaten des Deutschen Akademischen Austauschdiensts (DAAD). Sie kamen im Rahmen einer dreitägigen Studienfahrt des Vereins DAAD Alumni France nach Frankfurt am Main. Auf dem Programm ihrer Reise standen auch Besichtigungen der Europäischen Zentralbank, des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung und des Exzellenzclusters

»Die Herausbildung normativer Ordnungen«. Die 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen aus sehr unterschiedlichen beruflichen und wissenschaftlichen Bereichen und wurden von Dr. Christian Thimme, dem Leiter der DAAD-Außenstelle Paris, begleitet.



Die Besuchergruppe aus Frankreich im Foyer des IG Farben-Hauses
Foto: Werner Lott

Am Fritz Bauer Institut empfing Dr. Tobias Freimüller die Gruppe und informierte über die Geschichte des IG Farben-Hauses und des Campus Westend. Anschließend stellte er das Fritz Bauer Institut vor und ging sowohl auf die Gründungsgeschichte als auch auf die heutige Arbeit des Instituts ein. In einer ausführlichen Diskussion wurde vor allem über heutige und zukünftige Probleme und Chancen bei der Vermittlung der Geschichte von Nationalsozialismus und Holocaust gesprochen.

Towards the Future of German-Israeli Youth Exchange ...

Bilaterale Trägerkonferenz zur Errichtung eines Deutsch-Israelischen Jugendwerks, Berlin, 4. bis 6. Juni 2019

Bundesministerin Dr. Franziska Giffey hat im Oktober 2018 mit dem israelischen Erziehungsminister Naftali Bennett die Gründung eines Deutsch-Israelischen Jugendwerks verabredet. Damit sollen die Beziehungen zwischen jungen Menschen aus beiden Ländern



Eröffnung der bilateralen Trägerkonferenz, von links: Uwe Finke-Timpe (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend), Jeremy Issacharoff (Botschafter des Staates Israel), Ariella Gill (Israel Youth Exchange Authority), Christine Mähler (ConAct)

Fotos: Ruthe Zuntz

weiter intensiviert und die organisierten Begegnungsprogramme im Jugend- und Schüleraustausch sowie in den Freiwilligendiensten auf eine breitere Basis gestellt werden. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend lud daher im Juni 2019 Fachkräfte

und Träger aus vier zentralen Feldern der deutsch-israelischen Austauscharbeit – Jugendaustausch, Schüleraustausch, Freiwilligendienste und berufliche Bildung – zu einer bilateralen Konferenz nach Berlin ein. Drei Tage lang wurden Themen, Formate und Anliegen, die für die Arbeit des zukünftigen Deutsch-Israelischen Jugendwerks eine Rolle spielen könnten, zusammengetragen und diskutiert. Nach der Methode des Open Space wurden die Ideen und Wünsche der Teilnehmenden erfasst und zur Diskussion gestellt. Die Ergebnisse der ersten beiden Tage wurden noch vor Ort in einer Dokumentation zusammengetragen und am Morgen des dritten Tages als fertiges Druckwerk vorgelegt.

Im Zentrum der Diskussion standen die folgenden Themen: die Motivation junger Menschen, an den Programmen teilzunehmen;

der Stellenwert der Multiperspektivität in der Planung; die Vorbereitung und Durchführung von Begegnungen; die Thematisierung der gemeinsamen Vergangenheit; die Standards zur Qualifizierung der Fachkräfte sowie Fragen zur Finanzierung und Struktur des zukünftigen Jugendwerks. Die Anwesenden hoben die erfolgreiche Arbeit hervor, die ConAct, das Koordinierungszentrum für den deutsch-israelischen Jugendaustausch, seit seiner Gründung im Jahr 2001 zusammen mit der Israel Youth Exchange Authority geleistet habe. Es sei wichtig, das bisher Erreichte in den neuen Rahmen des Deutsch-Israelischen Jugendwerks zu überführen. Das über die Jahre aufgebaute Netzwerk an Fachkräften und der Fundus an sachkundiger Expertise müssten erhalten und weiter ausgebaut werden.

Living Diversity in Germany and Israel. Expanding Narratives in German-Israeli Youth Exchange

Abschlusskonferenz Potsdam, 26. und 27. November 2019

Zum Abschluss und zur Reflexion des vierjährigen Projekts »Living Diversity in Germany and Israel« trafen sich in Potsdam 80 Fachkräfte aus Deutschland und Israel. Das Projekt zielte darauf ab, das Bewusstsein für die bestehende Vielfalt beider Länder in den Bereichen kultureller, religiöser und sexueller Orientierung sowie ethnischer und sozialer Zugehörigkeit zu schärfen. Auf der Konferenz konnten eine neu erschienene Publikation und erste Ergebnisse zur Umsetzung der aus den Fachtagungen und Expertentreffen in die praktische Arbeit eingebrachten Impulse präsentiert werden. Die dabei deutlich gewordene qualitative Aufwertung der Austauschprogramme lässt hoffen, dass das von ConAct und der Israel Youth Exchange Authority organisierte und im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie leben!« geförderte Projekt mit neuer Themensetzung fortgeführt werden kann.



Das Fritz Bauer Institut wurde in beiden Veranstaltungen durch Werner Lott vertreten, hier im Plenum der Konferenz in Berlin.

ConAct
Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch
www.conact-org.de
Projektwebsite:
living-diversity.org

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
des Fritz Bauer Instituts im Foyer
des IG Farben-Hauses, dem Haupt-
gebäude der Goethe-Universität
Frankfurt am Main
Foto: Helmut Fricke

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts und des Lehrstuhls zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Direktion und Lehrstuhl zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Verwaltung

Manuela Ritzheim (Verwaltungsleitung und Projektmanagement)

Marina Griбанова (Verwaltungsmitarbeiterin)

Hannah Hecker (Wissenschaftliches Sekretariat)

Werner Lott (Technische Leitung, Digital- und Printmedien)

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. Tobias Freimüller (Stellvertretender Direktor)

Dr. Veronika Duma

Dr. Jörg Osterloh

Dr. Katharina Rauschenberger

Dr. Andrea Rudorff

Dr. Katharina Stengel

Dr. des. Niklas Krawinkel

Jens Kolata M.A.

Jason Pollhammer M.A.

Archiv und Bibliothek

Johannes Beermann-Schön M.A. (Archiv und Dokumentation)

Josefine Ruhe (Bibliothek)

Martina Sichelschmidt (ehrenamtlich)

Sophia Steinmetz (ehrenamtlich)

Vermittlung und Transfer (ab August 2019)

Dr. Martin Liepach

Nadine Docktor

Gottfried Kößler (ehrenamtlich)

Pädagogisches Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt (bis Juli 2019)

Dr. Türkân Kanbıçak

Gottfried Kößler (Stellvertretender Direktor, Pädagogik)

Manfred Levy

Dr. Martin Liepach

Sophie Schmidt

Stipendiatin

Lilia Tomchuk

Michael Hauck Gastprofessur, Sommersemester 2019

PD Dr. Boris Burghardt

Gastwissenschaftler

Samuel Miner M.A.

Dr. Filip Gańczak

Dr. med. Moritz Verdenhalven

Workshops und Führungen

Madhuri Jacobs-Sharma

Thomas Siurkus (ehrenamtlich)

Paola Alejandra Widmaier

Hilfskräfte

Maximilian Aigner

Vanessa Gelardo

Christopher Gomer

Katharina Hruschka

Freie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Projekten

Percy Herrmann

Dagi Knellessen

Yoanna Georgieva Nasfadi

Inga Steinhauser

Lisa Winter

Maximilian Aigner M.A.

Maximilian Aigner hat an der Ludwig-Maximilians-Universität in München Politikwissenschaft und Soziologie sowie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und der Technischen Universität Darmstadt Politische Theorie studiert. Seit 2015 arbeitet er als Hilfskraft am Fritz Bauer Institut. Von 2016 bis 2017 war er in das Forschungsprojekt über deutsch-israelische Kooperationen in den Geisteswissenschaften eingebunden. Seither arbeitet er bei diversen Forschungsvorhaben, Publikationsprojekten und Veranstaltungen des Institutes mit. Seit 2018 forscht er zu den leitenden Funktionären des Sportvereins Eintracht Frankfurt während der Zeit des Nationalsozialismus. Die Publikation der Ergebnisse ist für 2020 geplant.



Foto: Helmut Fricke

Johannes Beermann-Schön M.A.

Johannes Beermann-Schön hat an den Universitäten Bielefeld und Bremen Geschichte, Religionswissenschaft und Soziologie studiert. Während des Studiums betreute er das Archiv der Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts in Bremen. Nach dem Studienabschluss 2014 war er als Archivar am Universitätsarchiv Bielefeld für die Bereiche »Digitale Langzeitarchivierung« und »Archivierung audiovisueller Medien« verantwortlich. Seit 2016 ist er als Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut zuständig für den Arbeitsbereich Archiv und Dokumentation. Zurzeit absolviert er berufsbegleitend den Weiterbildungs-Masterstudiengang Archivwissenschaft an der Fachhochschule Potsdam.

Aufgabenbereiche:

- › Kontinuierliche Weiterentwicklung und Betreuung des Archivs des Fritz Bauer Instituts
- › Dokumentation der Arbeit des Instituts
- › Übernahme, Auswahl, Erschließung und Aufbereitung von Beständen, Dokumenten und Informationen
- › Konzeption, Gestaltung und Organisation von Informationssystemen; Digitalisierung von Beständen, Erhaltung und Pflege bereits digitalisierter Bestände und von »born-digitals«
- › Dokumentation der aktuellen Strafverfahren gegen NS-Täter
- › Betreuung und Beratung von Archivbesucherinnen und -besuchern
- › Beantworten von Anfragen

Ausgewählte Veröffentlichungen:

»Ich hoffe wirklich von ganzem Herzen, dass Sch. geholfen werden kann ...«. Ein Dokumentenfund aus dem Archiv des Fritz Bauer Instituts«, in: *Einsicht 2019. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, S. 92–99.



Foto: Helmut Fricke

Nadine Docktor

Nadine Docktor hat an der Universität des Saarlandes Geschichte, Germanistik und Erziehungswissenschaften studiert. Von 2006 bis 2009 betreute sie im Rahmen einer Tätigkeit als wissenschaftliche Hilfskraft Gruppen aller Schulformen fachlich und pädagogisch bei der Exkursion ins ehemalige KZ Natzweiler-Struthof in Frankreich. Nach ihrem Referendariat am Studienseminar Offenbach am Main unterrichtete sie von 2011 bis 2019 am Friedrich-Ebert-Gymnasium in Mühlheim am Main. Sie leitete dort von 2013 bis 2019 die Fachschaft Geschichte und war in dieser Funktion für vielfältige Projekte im Bereich der außerschulischen Lernorte und der politischen Bildung verantwortlich. Seit dem Schuljahr 2019/20 ist sie vom Hessischen Kultusministerium an das Fritz Bauer Institut abgeordnet.



Foto: privat

Arbeitsschwerpunkte:

- › Beratung von Lehrkräften bei der Planung und Durchführung von Besuchen an außerschulischen Lernorten
- › Beratung von Lehrkräften bei didaktischen Fragen zur Vermittlung der Geschichte von Nationalsozialismus und Holocaust
- › Entwicklung didaktischer Konzepte zur Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust

Dr. Veronika Duma

Veronika Duma hat an der Universität Wien Geschichte studiert und wurde mit einer geschlechterhistorischen biografischen Arbeit über die österreichische Sozialdemokratin, Überlebende des Konzentrationslagers Ravensbrück und Zeitzeugin Rosa Jochmann promoviert. Sie arbeitete unter anderem am Institut für Geschichte in Wien, war in Österreich als Lektorin tätig und absolvierte mit dem Marietta Blau-Stipendium des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung Studienaufenthalte in Deutschland und den USA. Seit Oktober 2019 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust an der Goethe-Universität Frankfurt am Main.



Foto: Werner Lott

Forschungsschwerpunkte:

- › Nationalsozialismus, Faschismus
- › Gedenk- und Erinnerungspolitik
- › Frauen- und Geschlechterforschung
- › Biografisches Arbeiten

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Rosa Jochmann. Politische Akteurin und Zeitzeugin, Wien 2019; (Hrsg., mit Linda Erker, Veronika Helfert und Hanna Lichtenberger), »Perspektivenwechsel. Geschlechterverhältnisse im Austrofaschismus«, *Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften*, 27 (2016), H. 3; »Engagierte Wissenschaft. Die Sozialwissenschaftlerin Käthe Leichter«, in: Andreas Kranebitter, Christoph Reinprecht (Hrsg.), *Die Soziologie und der Nationalsozialismus in Österreich*, Bielefeld 2019, S. 329–342.

Dr. Tobias Freimüller

Tobias Freimüller hat an der Ruhr-Universität Bochum Geschichte, Germanistik, Pädagogik und Sozialwissenschaften studiert. Mit einer Biografie über den Psychoanalytiker und kritischen Intellektuellen Alexander Mitscherlich wurde er 2006 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena promoviert. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte von Prof. Dr. Norbert Frei in Bochum und in Jena. 2010 war Tobias Freimüller Theodor Heuss Lecturer und Assistant Professor an der New School for Social Research in New York, 2012 Fellow am Franz Rosenzweig Minerva Research Center for German-Jewish Literature and Cultural History an der Hebräischen Universität Jerusalem. Seit August 2017 ist er stellvertretender Direktor des Fritz Bauer Instituts. Im Jahr 2019 wurde er an der Goethe-Universität Frankfurt am Main mit einer Arbeit über »Frankfurt und die Juden (1945–1990)« habilitiert. Er gehört der Redaktion der *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts* an.



Foto: Helmut Fricke

Forschungsschwerpunkte:

- › Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus
- › Geschichte der Medizin und der Psychiatrie im 20. Jahrhundert
- › Geschichte der Sozialpsychologie und der Psychoanalyse
- › Jüdische Geschichte im 20. Jahrhundert

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Alexander Mitscherlich. Gesellschaftsdiagnosen und Psychoanalyse nach Hitler, Göttingen 2007; (Hrsg., mit Hans-Joachim Hahn, Elisabeth Kohlhaas und Werner Konitzer), *Kommunikationsräume des Europäischen – Jüdische Wissenskulturen jenseits des Nationalen*, Leipzig 2014; (Hrsg.), *Die Idee der Rasse. Objekte aus anthropologisch-zoologischen Sammlungen der Universität Jena*, Weimar 2015.

Vanessa Josephine Gelardo

Vanessa Josephine Gelardo hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Kunstpädagogik, Soziologie und Theater-, Film- und Medienwissenschaften studiert. Sie arbeitet unter anderem zur Geschichte des Holocaust, insbesondere im Bereich der Gedenkstättenpädagogik, und zur Ästhetik nationalsozialistischer Bilderwelten und ihren heutigen Ausdrucksformen. Ihre Magisterarbeit schrieb sie über das Norbert Wollheim Memorial. Für das Jüdische Museum Frankfurt arbeitet sie seit 2019 als Guide. Seit 2017 ist sie am Fritz Bauer Institut als Hilfskraft im Bereich Bibliothek, Archiv und Dokumentation tätig. Dort ist sie vor allem mit dem Aufbau, der Verwaltung und Pflege von Ausstellungs- und Fotodatenbanken des Institutsarchivs betraut.



Foto: Helmut Fricke

Christopher Gomer

Christopher Gomer studiert an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main Politikwissenschaft und Geschichte. Er arbeitet vor allem zu gesellschaftswissenschaftlichen Deutungen von Nationalsozialismus und Holocaust sowie zur bundesrepublikanischen Erinnerungskultur. Im Sommersemester 2019 unterstützte er als studentische Hilfskraft den Gastprofessor am Fritz Bauer Institut PD Dr. Boris Burghardt.



Foto: Werner Lott

Marina Gribanova

Marina Gribanova hat an der Staatlichen Pädagogischen Universität Perm in Russland Philologie mit Schwerpunkt Fremdsprachen Deutsch und Englisch studiert. Nach dem Abschluss 1999 arbeitete sie in einem petrochemischen Betrieb des Konzerns Sibur als Übersetzerin, zuerst im Sekretariat, dann im Projektbüro. Im Jahr 2008 erwarb sie am Institut für Weiterbildung in Perm zusätzlich einen Abschluss in Betriebs- und Unternehmenswirtschaft. Sie zog nach Frankfurt am Main und ist seit 2016 als Mitarbeiterin in der Verwaltung des Fritz Bauer Instituts tätig.



Foto: Helmut Fricke

Hannah Hecker

Hannah Hecker hat den Bachelorabschluss in Politikwissenschaft und Geografie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main erworben, gegenwärtig absolviert sie dort den Masterstudiengang Soziologie. Seit Oktober 2017 ist sie wissenschaftliche Sekretärin am Fritz Bauer Institut. Sie unterstützt die Direktion sowie den Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust in organisatorischen und konzeptionellen Belangen. Zu ihren Aufgaben gehört außerdem die Durchführung wissenschaftlicher Recherchen, die Aufbereitung von Materialien für Internet-Plattformen in der Lehre, die Bearbeitung wissenschaftlicher Texte, die Unterstützung bei der Vertretung des Instituts gegenüber Forschungseinrichtungen, Förderinstitutionen und Kooperationspartnern sowie beim Einwerben von Projektmitteln wie auch bei der Organisation wissenschaftlicher Tagungen und Workshops. Auch in der Öffentlichkeitsarbeit ist sie aktiv.



Foto: Helmut Fricke

Katharina Hruschka

Katharina Hruschka studiert seit 2014 an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Geschichte, Philosophie und Ethnologie. Seit 2019 arbeitet sie am Fritz Bauer Institut als studentische Hilfskraft in dem Forschungsprojekt »Die Städtische und Universitätsklinik für Nerven- und Gemütskranke Frankfurt am Main in der Zeit des Nationalsozialismus. Verlegungen, Sterbefälle und Zwangssterilisationen« (Dr. med. Moritz Verdenhalven).



Foto: Werner Lott

Madhuri Jacobs-Sharma

Madhuri Jacobs-Sharma hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main das Studium der Rechtswissenschaft mit Spezialisierung auf Corporate Governance und Grundfragen des Völkerstrafrechts absolviert. Im Jahr 2018 schloss sie ihr Schwerpunktstudium mit einer wissenschaftlichen Arbeit ab; ihr Thema lautete: »Der Wandel der Wahrnehmung von NS-Strafverfahren. Die Entwicklung der Beihilfe zu Völkerstraftaten in der bundesdeutschen Rechtsprechung«. Parallel zu ihrem Studium arbeitete sie in einer internationalen Wirtschaftskanzlei und nahm an einem stipendierten Austausch-Forschungsseminar an der University of Pennsylvania Law School teil. Für das Fritz Bauer Institut führt sie seit 2019 Workshops und Führungen durch.



Foto: privat

Jens Kolata M.A.

Jens Kolata hat an den Universitäten Tübingen und Groningen Neuere und Neueste Geschichte und Soziologie studiert. In seinem Promotionsprojekt untersucht er eugenische Debatten in der ärztlichen Standespresse in Deutschland von 1911 bis 1976. Von 2009 bis 2015 arbeitete er als wissenschaftliche Hilfskraft des Arbeitskreises »Universität Tübingen im Nationalsozialismus« am Institut für Ethik und Geschichte der Medizin der Universität Tübingen. Anschließend war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter der Geschichtswerkstatt Tübingen e.V. und von 2017 bis 2018 zugleich als Geschäftsführer des Vereins Lern- und Dokumentationszentrum zum Nationalsozialismus e.V. Tübingen tätig. Seit Februar 2019 ist Jens Kolata wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fritz Bauer Institut im Forschungsprojekt »Sozialhygiene und Gesundheitspolitik in Frankfurt am Main 1920 bis 1960«.



Foto: Werner Lott

Forschungsschwerpunkte:

- › Geschichte der Eugenik und Kriminalbiologie in Deutschland
- › Geschichte der Medizin im Nationalsozialismus
- › Geschichte der NS-Verfolgung von sozial Marginalisierten
- › Geschichte der NS-Zwangsarbeit

Ausgewählte Veröffentlichungen:

(mit Richard Kühl), »Zwischen Hörsaal und Gerichtssaal. Hans Fleischhackers zweite Karriere nach 1945«, in: Jens Kolata u.a. (Hrsg.), *In Fleischhackers Händen. Wissenschaft, Politik und das 20. Jahrhundert*, Tübingen 2015, S. 225–250; »Die Aktion ›Arbeitscheu Reich‹ in Württemberg und Hohenzollern. Eine Verhaftungsaktion der Gestapo aus regionaler Perspektive«, in: Michael Becker, Dennis Bock, Henrike Illig (Hrsg.), *Orte und Akteure im System der NS-Zwangslager. Ergebnisse des 18. Workshops zur Geschichte und Gedächtnisgeschichte nationalsozialistischer Konzentrationslager*, Berlin 2015, S. 118–141.

Gottfried Köbler

Gottfried Köbler war Gymnasiallehrer für die Fächer Deutsch, Geschichte und Politik. Am Fritz Bauer Institut arbeitete er seit dessen Gründung 1995, seit 2005 als stellvertretender Direktor. Von 2003 bis 2006 kuratierte er mit Wouter van der Sluis die Ausstellung »Anne Frank. Ein Mädchen aus Deutschland«. Von 2007 bis 2010 war er Ko-Leiter des Modellprojekts »Gedenkstättenpädagogik und Gegenwartsbezug«. Von 2009 bis 2019 gehörte er zum Team des Pädagogischen Zentrums des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt und war Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Seit August 2019 ist Gottfried Köbler im Ruhestand. Wir freuen uns, dass er die pädagogische Arbeit des Instituts weiterhin ehrenamtlich unterstützen wird.



Foto: Helmut Fricke

Arbeitsschwerpunkte:

- › Lehrerbildung zur Vermittlung von NS-Geschichte, Holocaust und jüdischer Geschichte
- › Historisches Lernen in der Migrationsgesellschaft
- › Gedenkstättenpädagogik
- › Museums- und Medienpädagogik

Ausgewählte Veröffentlichungen:

»Der Gegenwartsbezug gedenkstättenpädagogischer Arbeit«, in: Barbara Thimm, Gottfried Köbler, Susanne Ulrich (Hrsg.), *Verunsichernde Orte. Selbstverständnis und Weiterbildung in der Gedenkstättenpädagogik*, Frankfurt am Main 2010, S. 45–52; (Hrsg., mit Elke Gryglewski u.a.), *Gedenkstättenpädagogik. Kontext, Theorie und Praxis der Bildungsarbeit zu NS-Verbrechen*, Berlin 2015; »Schule und Gedenkstätten. Ein Bericht über Lehrerbildung und Kooperationen zwischen Schulen und Gedenkstätten«, in: *Gedenkstättenrundbrief*, Nr. 189, 6/2018, S. 25–29.

Dr. des. Niklas Krawinkel

Niklas Krawinkel hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main, der Humboldt-Universität zu Berlin und der Universität Potsdam Neuere und Neueste Geschichte, Mittelalterliche Geschichte und Soziologie studiert. Im Jahr 2012 verfasste er seine Abschlussarbeit über Fleckfieber-Propaganda und Ghettoisierung im besetzten Warschau. Anschließend bearbeitete er von 2013 bis 2018 ein Forschungsprojekt zum Tübinger Nachkriegs-Oberbürgermeister und vormaligen SA-Standartenführer, NS-Diplomaten und Volkstumsreferenten in der Slowakei Hans Gmelin, das von der Stadt Tübingen gefördert wurde. Im Jahr 2018 wurde Niklas Krawinkel an der Philipps-Universität Marburg damit promoviert. Seit Mai 2018 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust an der Goethe-Universität Frankfurt am Main im Forschungsprojekt zur Geschichte des Rechtsradikalismus in Deutschland seit 1945.



Foto: Werner Lott

Forschungsschwerpunkte:

- › Geschichte und Nachgeschichte des Nationalsozialismus
- › Geschichte der deutschen Außen- und Volkstumspolitik in Ostmitteleuropa
- › Geschichte des Rassismus und Rechtsradikalismus in Deutschland

Ausgewählte Veröffentlichungen:

»Rassismus und Gemeinschaftserfahrung. Biografische Einblicke in die Juden- und Volkstumspolitik in der Slowakei 1941–1945«, in: Jörg Osterloh, Katharina Rauschenberger (Hrsg.), *Der Holocaust. Neue Studien zu Tathergängen, Reaktionen und Aufarbeitungen*, Jahrbuch zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Frankfurt am Main, New York 2017, S. 121–139.

Dr. Martin Liepach

Martin Liepach hat in Frankfurt am Main Geschichte und Mathematik studiert. Er promovierte an der Freien Universität Berlin im Fachbereich Politikwissenschaft über die politische Orientierung der Juden in der Weimarer Republik. Nach dem Referendariat an einem Frankfurter Gymnasium wurde er für museumspädagogische Aufgaben und den Bereich der Lehrerbildung an das Jüdische Museum Frankfurt teilabgeordnet. Seit 2000 ist er Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität. Als Geschäftsführer der Kommission des Leo Baeck Instituts zur

Verbreitung deutsch-jüdischer Geschichte betreute er die gleichnamige *Orientierungshilfe für Lehrplan- und Schulbucharbeit sowie Lehrerbildung und Lehrerfortbildung*. Von 2009 bis 2019 war er Mitarbeiter im Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt. Seit August 2019 arbeitet er am Fritz Bauer Institut im Bereich Vermittlung und Transfer. Liepach ist Mitglied der Deutsch-Israelischen Schulbuchkommission und Mitautor der 2015 veröffentlichten *Deutsch-israelischen Schulbuchempfehlungen*.

Forschungsschwerpunkte:

- › Darstellung jüdischer Geschichte in aktuellen Schulgeschichtsbüchern
- › Darstellung und Geschichte Israels
- › Erinnerung und Vermittlung der Geschichte des Holocaust und des Nationalsozialismus im schulischen Kontext

Ausgewählte Veröffentlichungen:

(mit Wolfgang Geiger), *Fragen an die jüdische Geschichte. Darstellungen und didaktische Herausforderungen*, Schwalbach 2014 (Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 1534, Bonn 2015); (Hrsg., mit Dirk Sadowski), *Jüdische Geschichte im Schulbuch*, Göttingen 2014; (mit Alfons Kenkmann), »Das Israelbild in aktuellen deutschen Schulgeschichtsbüchern«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, H. 7–8/2015, S. 450–457.



Foto: Helmut Fricke

Werner Lott

Nach einer Ausbildung zum Flachgraveur an der grafischen Kunstanstalt Albert Horn Söhne in Hattersheim und an der Gutenberg-schule für Gestaltung in Frankfurt am Main hat Werner Lott an der Frankfurter Goethe-Universität Soziologie, Politik- und Wirtschaftswissenschaften studiert. Begleitend zum Studium war er als freier Mitarbeiter in der Medien-Marktforschung tätig. Von 1993 bis 1995 war er studentischer Mitarbeiter der Arbeitsstelle Fritz Bauer Institut und Mitarbeiter in der Verwaltung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V. Seit 1995 ist er Angestellter des Fritz Bauer Instituts mit den Arbeitsbereichen Technische Leitung sowie Digital- und Printmedien. Von 1993 bis 2008 betreute er als Redakteur den *Newsletter zur Geschichte und Wirkung des Holocaust*, seit 2009 ist er Redakteur der *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts* und der Website des Instituts. Neben der Gestaltung der *Einsicht*, des *Jahresberichts* und weiterer Institutspublikationen ist er seit 2014 auch für die Covergestaltung der im Campus Verlag erscheinenden Wissenschaftlichen Reihe des Fritz Bauer Instituts zuständig.

Arbeitsschwerpunkte:

- › Gestaltung von Digital- und Printmedien
- › Redaktion und organisatorische Koordination von Publikationsprojekten
- › IT-Administration, DV-Koordination
- › Deutsch-israelischer Jugendaustausch: Information und Beratung

Veröffentlichungen:

Beiträge in verschiedenen Publikationen zum deutsch-israelischen Jugendaustausch, zur Gedenkkultur in Deutschland und Israel, zu Musik, Literatur und Filmen aus Israel, u.a.: »Ein Kronjuwel des Zionismus. Nachruf auf Yossi Harel, Kommandant der ›Exodus‹«, in: *Jüdische Zeitung. Unabhängige Zeitung für zeitgenössisches Judentum*, Juni 2008.



Foto: Helmut Fricke

Dr. Jörg Osterloh

Jörg Osterloh hat an der Universität Hannover Geschichte und Politikwissenschaft studiert. Anschließend war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Hannah-Arendt-Institut an der Technischen Universität (TU) Dresden und Stipendiat der Volkswagen-Stiftung an der Ruhr-Universität Bochum. Zudem gehörte er der Forschungsgruppe zur Geschichte der Dresdner Bank 1931–1957 an der TU Dresden an. Im Jahr 2004 wurde er mit einer Studie über die nationalsozialistische Judenverfolgung im Reichsgau Sudetenland an der TU Dresden promoviert. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter in einem Forschungsprojekt über Friedrich Flick und den Flick-Konzern im 20. Jahrhundert, 2004 zunächst an der Ruhr-Universität Bochum, ab 2005 an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Seit 2008 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter des Fritz Bauer Instituts und Lehrbeauftragter an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Seit 2009 ist Jörg Osterloh Redakteur der *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*.



Foto: Helmut Fricke

Forschungsschwerpunkte:

- › Geschichte der NS-Judenverfolgung und des Holocaust
- › Geschichte der NS-Kulturpolitik
- › Geschichte des Antisemitismus
- › Geschichte der Kriegsgefangenschaft im Zweiten Weltkrieg

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Ein ganz normales Lager. Das Kriegsgefangenen-Mannschafts-stammlager 304 (IV H) Zeithain bei Riesa/Sa. 1941 bis 1945, Leipzig 1997; *Nationalsozialistische Judenverfolgung im Reichsgau Sudetenland 1938–1945*, München 2006; (Hrsg., mit Kim Wünschmann), *»... der schrankenlosesten Willkür ausgeliefert«. Häftlinge der frühen Konzentrationslager 1933–1936/37*, Frankfurt am Main, New York 2017.

Jason Pollhammer M.A.

Jason Pollhammer hat von 2010 bis 2013 ein Bachelorstudium der Geschichtswissenschaften und von 2014 bis 2016 ein Masterstudium der Zeitgeschichte absolviert, beides an der Universität Wien. In seiner Abschlussarbeit untersuchte er die politischen und propagandistischen Funktionen des Wohnungsbaus in der DDR. Er arbeitete im Rahmen von Praktika im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes und in der Redaktion »zeit.geschichte« des Kultur- und Informationssenders ORF III. In den Jahren 2013 und 2014 war er am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien als studentischer Mitarbeiter und auch als Tutor tätig. Seit Juni 2017 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl zur Geschichte und Wirkung des Holocaust in einem Forschungsprojekt zur Geschichte der Goethe-Universität Frankfurt am Main im Nationalsozialismus und in der frühen Bundesrepublik. Im Rahmen seiner Dissertation forscht Jason Pollhammer seit 2018 zur Geschichte der Rüstungsforschung an der Goethe-Universität in der NS-Zeit.



Foto: Helmut Fricke

Forschungsschwerpunkte:

- › Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte
- › NS-Geschichte
- › Geschichte der DDR

Dr. Katharina Rauschenberger

Katharina Rauschenberger hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Geschichte, Philosophie und Spanisch studiert. Sie wurde 2001 an der Technischen Universität Berlin mit der Arbeit »Jüdische Tradition im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Zur Geschichte des jüdischen Museumswesens in Deutschland« promoviert. Von 1989 bis 2003 war sie am Jüdischen Museum Frankfurt Mitarbeiterin in verschiedenen Projekten, darunter die Ausstellung »Die Rothschilds. Eine europäische Familie«. Von 2006 bis 2008 war sie Projektkoordinatorin des Leo-Baeck-Programms »Jüdisches Leben in Deutschland – Schule und Fortbildung«. Seit 2008 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut. Sie war von 2008 bis 2016 verantwortlich für die Programmkoordination zwischen dem Fritz Bauer Institut und dem Jüdischen Museum Frankfurt und 2015/16 Gastkuratorin am Jüdischen Museum Frankfurt. Am Fritz Bauer Institut ist sie für die Entwicklung, Konzeption und Koordination des Veranstaltungsprogramms zuständig. Sie ist Redakteurin der *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*.



Foto: Werner Lott

Forschungsschwerpunkte:

- › Deutsch-jüdische Geschichte im 20. Jahrhundert
- › Geschichte der Prozesse wegen nationalsozialistischer Gewaltverbrechen im Kontext des Kalten Krieges
- › Biografie und Wirkungsgeschichte Fritz Bauers

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Jüdische Tradition im Kaiserreich und in der Weimarer Republik. Zur Geschichte des jüdischen Museumswesens in Deutschland, Hannover 2002; (Hrsg., mit Werner Renz), *Henry Ormond – Anwalt der Opfer. Plädoyers in NS-Prozessen*, Frankfurt am Main, New York 2015; (Hrsg., mit Jörg Osterloh), *Der Holocaust. Neue Studien zu Tathergängen, Reaktionen und Aufarbeitungen*, Jahrbuch zur Geschichte und Wirkung des Holocaust, Frankfurt am Main, New York 2017.

Manuela Ritzheim

Nach ihrer Ausbildung zur Schilder- und Lichtreklameherstellerin und zur Restaurantfachfrau hat Manuela Ritzheim an der Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie Frankfurt am Main Projektmanagementökonomie und Betriebswirtschaft studiert. Sie verfasste ihre Abschlussarbeit in Projektmanagementökonomie über Hofheim am Taunus zum Thema »Ideenmanagement zum Erhalt des historischen Stadtkerns, zur Steigerung der Attraktivität des Einkaufsbereichs, zur Strukturverbesserung der ›Oberen Hauptstraße‹ unter Berücksichtigung der marktwirtschaftlichen und verkehrstechnischen Ausgangssituation«. Das Thema ihrer Abschlussarbeit im Betriebswirtschaftsstudium war »Die Implementierung des Programmbudgets an wissenschaftlichen Institutionen am Beispiel des Fritz Bauer Instituts«. Seit der Gründung 1995 ist sie Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut und leitet dort seit 2008 die Verwaltung und das Projektmanagement. Zudem hat sie im Mai 2017 die Leitung der Verwaltung des neu geschaffenen Lehrstuhls zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust an der Goethe-Universität Frankfurt am Main übernommen. Begleitend zu ihren Tätigkeiten am Fritz Bauer Institut führt sie die Buchhaltung und verwaltet die Mitgliederdaten des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V.



Foto: Werner Lott

Dr. Andrea Rudorff

Andrea Rudorff hat in Berlin, Wrocław (Breslau) und Kraków (Krakau) Neuere und Neueste Geschichte sowie Polonistik studiert. Sie wurde 2012 am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin promoviert. Von 2004 bis 2007 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Zentrum für Antisemitismusforschung im Projekt »Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager«; in dem daraus hervorgegangenen neunbändigen Werk *Der Ort des Terrors* (hrsg. von Wolfgang Benz und Barbara Distel) publizierte sie mehrere Beiträge. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin wirkte sie von 2013 bis 2018 am Editionsprojekt *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945* mit. Seit März 2018 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut im Projekt »Geschichte des Konzentrationslagers Katzbach, Frankfurt am Main«.



Foto: privat

Forschungsschwerpunkte:

- › Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg, Judenverfolgung und Holocaust
- › Geschichte Polens, der Sowjetischen Besatzungszone und der DDR
- › Geschichtspolitik, Erinnerungskulturen
- › Frauen- und Geschlechtergeschichte

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Frauen in den Außenlagern des Konzentrationslagers Groß-Rosen, Berlin 2014 (Diss.); »Auschwitz als Deportationsziel deutscher Jüdinnen und Juden«, in: Beate Meyer (Hrsg.), *Deutsche Jüdinnen und Juden in Ghettos und Lagern (1941–1945). Łódź, Chelmno, Minsk, Riga, Auschwitz, Theresienstadt*, Berlin 2016, S. 166–185; (Bearb.), *Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland (VEJ)*, Bd. 16: Das KZ Auschwitz 1942–1945 und die Zeit der Todesmärsche 1944/45, Berlin 2018.

Josefine Ruhe

Josefine Ruhe hat an der Hochschule Darmstadt, University of Applied Sciences, Informations- und Bibliothekswissenschaften studiert. Nach ihrem Studienabschluss 2013 war sie in der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim für die Bereiche Medienbearbeitung und Nutzerbetreuung verantwortlich. Seit Juli 2016 arbeitet sie als Bibliothekarin am Fritz Bauer Institut.

Aufgabenbereiche:

- › Erwerb und Katalogisierung einschlägiger Publikationen zur Geschichte und Wirkung des Holocaust
- › Planung und Verwaltung der zugewiesenen Mittel für den Arbeitsbereich Bibliothek
- › Recherchetätigkeiten
- › Betreuung der Bibliotheks-EDV
- › Nutzerberatung
- › Öffentlichkeitsarbeit und konzeptionelle Weiterentwicklung der Bibliotheks- und Informationsdienstleistungen



Foto: Helmut Fricke

Martina Sichelschmidt

Martina Sichelschmidt hat an der Fachhochschule für Bibliothekswesen in Köln eine Ausbildung als Diplom-Bibliothekarin für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken absolviert. An der Goethe-Universität Frankfurt studierte sie Geschichte, Russisch und Erziehungswissenschaft und legte das Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien ab. Sie arbeitete in der IT-Projektplanung bei der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit in Eschborn, war später Leiterin der Bibliothek einer Werbeagentur und bis 2015 Mitarbeiterin bei einer Bank, wo sie als Informationsreferentin und Research-Assistentin tätig war. Seit Mai 2017 ist sie ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Bibliothek des Fritz Bauer Instituts.



Foto: Helmut Fricke

Thomas Siurkus

Thomas Siurkus studiert an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Politikwissenschaft und Rechtswissenschaft im Doppelstudium. Während seines internationalen Jugendfreiwilligendienstes mit Aktion Sühnezeichen Friedensdienste in den USA gab er Führungen durch das United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C. Seine Interessenschwerpunkte sind die juristische Aufarbeitung von Völkermorden und heutige Strategien zur Prävention von Massenverbrechen. Seit 2019 ist Thomas Siurkus am Fritz Bauer Institut als Guide tätig und zeigt Besuchergruppen das Wollheim Memorial. Darüber hinaus veranstaltet er im Auftrag des Instituts Workshops zu verschiedenen Themen im Bereich der Vermittlungsarbeit.



Foto: Werner Lott

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Sybille Steinbacher ist seit Mai 2017 Direktorin des Fritz Bauer Instituts und Inhaberin des an der Goethe-Universität Frankfurt am Main neu geschaffenen Lehrstuhls zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust. Von 2010 bis 2017 war sie Universitätsprofessorin für Zeitgeschichte/Vergleichende Diktatur-, Gewalt- und Genozidforschung an der Universität Wien. Sie hat in München Geschichte und Politikwissenschaft studiert und war Stipendiatin am Institut für Zeitgeschichte München und am Deutschen Historischen Institut in Warschau. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Ruhr-Universität Bochum, wo sie promoviert wurde, und an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, wo sie sich habilitierte, jeweils am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte von Prof. Dr. Norbert Frei. Als Feodor Lynen-Stipendiatin der Alexander von Humboldt-Stiftung ging sie 2004/05 an die Harvard University. Sie hatte 2010 die Gastprofessur des Fritz Bauer Instituts für interdisziplinäre Holocaustforschung inne. 2012/13 war sie Ina Levine Invitational Scholar am Mandel Center for Advanced Holocaust Studies am United States Holocaust Memorial Museum in Washington, D.C.



Foto: Niels P. Jørgensen

Forschungsschwerpunkte:

- › Nationalsozialismus, Faschismus, Holocaust
- › Geschichte der Diktaturen und der Massengewalt im 20. Jahrhundert
- › (Zeit-)Geschichte der Sexualität

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Dachau. Die Stadt und das Konzentrationslager in der NS-Zeit. Die Untersuchung einer Nachbarschaft, 2. Aufl., Frankfurt am Main u.a. 1994 (zuerst: 1993); »Musterstadt« *Auschwitz. Germanisierungspolitik und Judenmord in Ostoberschlesien*, München 2000; *Auschwitz. Geschichte und Nachgeschichte*, 4., durchges. Aufl., München 2017 (zuerst: 2004); *Wie der Sex nach Deutschland kam. Der Kampf um Sittlichkeit und Anstand in der frühen Bundesrepublik*, München 2011.

Sophia Steinmetz

Sophia Steinmetz studiert an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Germanistik und Geschichte. Sie hat 2018 ein Praktikum im Archiv der Außenstelle Erfurt des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik absolviert und betreut gegenwärtig das Archiv einer öffentlichen Einrichtung in Frankfurt am Main. Im Anschluss an ein Praktikum im Fritz Bauer Institut ist sie seit November 2019 ehrenamtliche Mitarbeiterin im Bereich Archiv und Dokumentation des Instituts. Sie ist dort an der Digitalisierung von Zeitzeugeninterviews und dem Aufbau einer Zeitzeugendatenbank beteiligt.



Foto: Werner Lott

Dr. Katharina Stengel

Katharina Stengel hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Mittlere und Neue Geschichte, Soziologie und Politische Wissenschaften studiert. Im Jahr 2012 wurde sie bei Prof. Dr. Constantin Goschler an der Ruhr-Universität Bochum promoviert. Sie war wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut in Projekten zum ersten Frankfurter Auschwitz-Prozess, zu Enteignung, Entschädigung und Restitution, zur Arbeit von Verfolgtenverbänden und Lagerkomitees. Von 2004 bis 2018 betreute sie die Wanderausstellung »Legalisierter Raub. Der Fiskus und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945«. Von 2016 bis 2019 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig, in dem in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut durchgeführten Forschungsprojekt »Opferzeugen in NS-Prozessen«. Derzeit beendet sie als Mitarbeiterin am Fritz Bauer Institut dieses Projekt.



Foto: Helmut Fricke

Forschungsschwerpunkte:

- › Geschichte und Wirkungsgeschichte des Holocaust
- › NS-Verfolgte in den Nachkriegsgesellschaften
- › Enteignung und »Wiedergutmachung«
- › Regionalgeschichte der NS-Judenverfolgung

Ausgewählte Veröffentlichungen:

Hermann Langbein. Ein Auschwitz-Überlebender in den erinnerungspolitischen Konflikten der Nachkriegszeit, Frankfurt am Main, New York 2012; *Nationalsozialismus in der Schwalm 1930–1939*, Marburg 2016; (mit Bettina Leder und Christoph Schneider), *Ausgeplündert und verwaltet. Geschichten vom legalisierten Raub an Juden in Hessen*, Berlin 2018.

Paola Alejandra Widmaier

Paola Alejandra Widmaier hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main den Bachelor in Erziehungswissenschaften absolviert und studiert das Fach jetzt im Masterstudiengang. Sie ist Mitglied der Arbeitsgruppe »Biografien jüdischer Studierender an der Goethe-Universität im Nationalsozialismus«. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind die historisch-politische Bildungsarbeit, die kritische Rassismusforschung und die Geschlechterforschung. Am Fritz Bauer Institut ist sie seit 2016 als Guide tätig und zeigt Besuchergruppen das Wollheim Memorial. Darüber hinaus veranstaltet sie im Auftrag des Instituts Workshops zu verschiedenen Themen im Bereich der Vermittlungsarbeit.



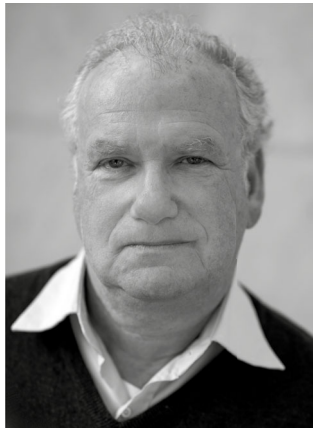
Foto: Werner Lott

Ausgeschieden

Dr. Türkân Kanbıçak hat nach der Ausbildung zur staatlich anerkannten Fachlehrerin für fachpraktischen Unterricht an berufsbildenden Schulen Erziehungswissenschaften, Psychologie und Soziologie studiert. Sie war Berufsschullehrerin an einer kaufmännischen Schule und zehn Jahre lang Ausbildungsbeauftragte für Fachdidaktik am Studienseminar für berufliche Schulen in Frankfurt am Main. Im Jahr 2008 wurde sie mit einer biografischen Studie über Handlungsmuster sogenannter irregulär Aufhältiger zur Erlangung eines regulären Aufenthaltstitels an der Fernuniversität Hagen promoviert. Von 2013 bis 2019 war sie vom Hessischen Kultusministerium an das Pädagogische Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt abgeordnet. Seit 2017 leitet sie das am Jüdischen Museum angesiedelte antisemitismuskritische kulturelle Bildungsprogramm »AntiAnti – Museum Goes School« zur Extremismusprävention an berufsbildenden Schulen.



Manfred Levy hat an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz Anglistik und Politikwissenschaft studiert. Anschließend absolvierte er in Wiesbaden das Referendariat für das Lehramt an Haupt- und Realschulen. Von 1985 bis 2000 war er Lehrer und Schulleiter in der erweiterten Schulleitung der I. E. Lichtigfeld-Schule, der staatlich anerkannten Privatschule der Jüdischen Gemeinde Frankfurt, und von 2000 bis 2010 Rektor an der Carlo-Mierendorff-Schule, einer integrierten Gesamtschule in Frankfurt am Main. Von 2010 bis 2019 war Manfred Levy Mitarbeiter am Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt.



Sophie Schmidt hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main Sozialkunde und Englisch für das Lehramt an Gymnasien studiert. Ab 2008 arbeitete sie an verschiedenen Frankfurter Schulen, zuletzt an der Friedrich-Ebert-Schule, einer integrierten Gesamtschule. Dort baute sie einen Schwerpunkt zu historischer Bildung zum Nationalsozialismus mit lokalgeschichtlichen Bezügen und Zeitzeugengesprächen auf. Von 2015 bis 2019 war sie vom Hessischen Kultusministerium an das Pädagogische Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt abgeordnet.



Fotos: Helmut Fricke

Veröffentlichungen der
Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Vorträge und Veranstaltungen der
Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Tätigkeit in wissenschaftlichen Beiräten
und Kommissionen



Vortrag von Dr. Andrea Rudorff:
»Mörderische Zwangsarbeit. Das
KZ-Außenlager Katzbach bei den
Adlerwerken in Frankfurt am Main«,
öffentliche Veranstaltung des Fritz Bauer
Instituts am 17. April 2019 an der
Goethe-Universität Frankfurt am Main
Foto: Werner Lott

Veröffentlichungen der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Johannes Beermann-Schön M.A.

Aufsätze

- › »Ich hoffe wirklich von ganzem Herzen, dass Sch. geholfen werden kann ...«. Ein Dokumentenfund aus dem Archiv des Fritz Bauer Instituts«, in: *Einsicht 2019. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, S. 92–99.
- › (mit Ann-Kathrin Rahlwes), »Begleitete Archivrecherche. Den ›schwierigen Dingen‹ auf der Spur«, in: Historisches Museum Frankfurt (Hrsg.), *Gekauft. Gesammelt. Geraubt? Vom Weg der Dinge ins Museum*, Ausstellungsdokumentation, Frankfurt am Main 2019, S. 84–87.

Rezensionen

- › Tobias Winter, *Die deutsche Archivwissenschaft und das »Dritte Reich«. Disziplingeschichtliche Betrachtungen von den 1920ern bis in die 1950er Jahre*, Berlin 2018, in: *Einsicht 2019. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, S. 121.

Dr. Veronika Duma

Bücher

- › *Rosa Jochmann. Politische Akteurin und Zeitzeugin*, Wien 2019.
- › (Hrsg., mit Theresa Adamski u.a.), *Geschlechtergeschichten vom Genuss. Zum 60. Geburtstag von Gabriella Hauch*, Wien 2019.

Aufsätze

- › »Engagierte Wissenschaft. Die Sozialwissenschaftlerin Käthe Leichter«, in: Andreas Kranebitter, Christoph Reinprecht (Hrsg.), *Die Soziologie und der Nationalsozialismus in Österreich*, Bielefeld 2019, S. 329–342.

Dr. Tobias Freimüller

Aufsätze

- › »Alexander Mitscherlich oder wie ein Grenzgänger zum Makler der psychosomatischen Medizin wurde«, in: Alexa Geisthövel, Bettina Hitzer (Hrsg.), *Auf der Suche nach einer anderen Medizin. Psychosomatik im 20. Jahrhundert*, Berlin 2019, S. 201–210.

Rezensionen

- › Bettina Bannasch, Michael Rupp (Hrsg.), *Rückkehrerzählungen. Über die (Un-)Möglichkeit nach 1945 als Jude in Deutschland zu leben*, Göttingen 2018, in: *Einsicht 2019. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, S. 128 f.
- › Stefanie Fischer, Nathanael Riemer, Stefanie Schüler-Springorum (Hrsg.), *Juden und Nicht-Juden nach der Shoah. Begegnungen in Deutschland*, Berlin, Boston 2019, in: *Einsicht 2019. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, S. 128 f.
- › Johann Chapoutot, *The Law of Blood. Thinking and Acting as a Nazi*, transl. by Miranda Richmond Mouillot, Cambridge, Mass., London 2018, in: *German History*, Jg. 37 (2019), H. 3, S. 438 f.
- › Stefanie Coché, *Psychiatrie und Gesellschaft. Psychiatrische Einweisungspraxis im »Dritten Reich«, in der DDR und der Bundesrepublik 1941–1963*, Göttingen 2017, in: *Neue Politische Literatur*, Jg. 64 (2019), H. 1, S. 182–184.

Dr. Türkân Kanbıçak

Aufsätze

- › »Ein Rassismus kommt selten allein. Die Entwicklung des Feindbilds Islam und seine Bedeutung für eine rassismuskritische Bildungsarbeit«, in: Bundesverband Mobile Beratung (Hrsg.), *Auf zu neuen Ufern. Warum mobile Beratung und politische Bildung mehr sein müssen als Extremismusprävention*, Dresden 2019, S. 86–91.
- › (mit Benno Hafenegger), »Rechtsextremismus und -populismus in der Bundesrepublik. Herausforderung für die Schule«. In:

Schulverwaltung. Fachzeitschrift für Schulentwicklung und Schulmanagement, H. 9, 2019, o. S.

- › (mit Wassili Brassat, Eugenie Frank, Benno Hafenegger und Hülya Tuncor), »AntiAnti: Politisch-kulturelle Bildung gegen Extremismus«, in: *Deutsche Jugend. Zeitschrift für die Jugendarbeit*, H. 11, 2019, S. 481–490.

Gottfried Köbler

Aufsätze

- › »Gedenkstättenpädagogik und historisch-politische Bildung«, in: *Gemeinsam lernen*, Jg. 5 (2019), H. 4, S. 8–13.
- › »Wessen Perspektive? Wessen Erzählung? Die ›Entdeckung‹ des Anderen im historisch-politischen Lernen seit 1990«, in: Volkhard Knigge, Sybille Steinbacher (Hrsg.), *Geschichte von gestern für Deutsche von morgen? Die Erfahrung des Nationalsozialismus und historisch-politisches Lernen in der (Post-)Migrationsgesellschaft* (Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte, Bd. 17), Göttingen 2019, S. 35–50.

Dr. des. Niklas Krawinkel

Rezensionen

- › »›Opfer und Überlebende sind keine Statisten«. Das Museum für Moderne Kunst in Frankfurt/M. thematisiert die Perspektive von Betroffenen rassistischer Gewalt«, in: *Zeitgeschichte online*, 25. Februar 2019, <https://zeitgeschichte-online.de/geschichtskultur/opfer-und-ueberlebende-sind-keine-statisten>.

Dr. Martin Liepach

Aufsätze

- › »Zur Darstellung des Holocaust in den aktuellen Schulgeschichtsbüchern«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, Jg. 70

(2019), H. 9/10, S. 543–553.

- › »Die Marginalisierung jüdischer Geschichte in den Schulgeschichtsbüchern – Das Beispiel Centralverein«, in: *Medaon. Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, Jg. 13 (2019), H. 25, S. 1–4.

Rezensionen

- › Tim Grady, *A Deadly Legacy. German Jews and the Great War*, London 2017, in: *Historische Zeitschrift*, 308 (2019), H. 2, S. 530 f.
- › Alois Ecker, Bettina Paireder u.a. (Hrsg.), *Historisches Lernen im Museum*, Schwalbach 2018, in: *Geschichte für heute*, Jg. 12 (2019), H. 3, S. 126 f.

Dr. Jörg Osterloh

Aufsätze

- › »Die nationalsozialistische Kulturpolitik«, in: Evelyn Brockhoff, Franziska Kiermeier (Hrsg.), *Gesammelt, gehandelt, geraubt. Kunst in Frankfurt und in der Region zwischen 1933 und 1945* (Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, Bd. 78), Frankfurt am Main 2019, S. 42–60.

Rezensionen

- › Jens Ebert (Hrsg.), *Junge deutsche und sowjetische Soldaten in Stalingrad. Briefe, Dokumente, Darstellungen*, Göttingen 2018, in: *Einsicht 2019. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, S. 118 f.
- › Torsten Diedrich, Jens Ebert (Hrsg.), *Nach Stalingrad. Walther von Seydlitz' Feldpostbriefe und Kriegsgefangenenpost 1939–1955*, Göttingen 2018, in: *Einsicht 2019. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, S. 118 f.

Interviews

- › »›Sinti und Roma müssen sichtbar werden«. Interview mit André Jenö Raatzsch über das ›RomArchive«, in: *Einsicht 2019. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, S. 42–46.

Dr. Andrea Rudorff**Aufsätze**

- › »Entlang des Mains, der Kinzig und der Haune. Der Todesmarsch polnischer KZ-Häftlinge im März 1945«, in: *Lebenspfade/Ścieżki życia. Polnische Spuren in RheinMain. Ein historisches Mosaik*, hrsg. von Peter Oliver Loew unter Mitarbeit von Andrzej Kaluza und Julia Röttjer, Darmstadt 2019, S. 52–55.
- › »Rezeptionen von Nürnberg? (II) Kommentar«, in: Enrico Heitzer, Günter Morsch, Robert Traba, Katarzyna Woniak (Hrsg.), *Im Schatten von Nürnberg. Transnationale Ahndung von NS-Verbrechen*, Berlin 2019, S. 135–137.

Rezensionen

- › Gabriel N. Finder, Alexander V. Prusin, *Justice Behind the Iron Curtain. Nazis on Trial in Communist Poland*, Toronto 2018, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, Jg. 67 (2019), H. 6, S. 588–590.

Dr. Katharina Stengel**Aufsätze**

- › »Ordnung und Objektivierung. Lagerkarten im Frankfurter Auschwitz-Prozess«, in: *Jüdische Geschichte und Kultur. Magazin des Dubnow-Instituts*, 3 (2019), S. 24–31.
- › »Verweigerte Anerkennung. Die verfolgten Sinti und Roma in der Nachkriegszeit«, in: *Einsicht 2019. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, S. 16–23.
- › »Opferzeugen in NS-Prozessen. Juristische Zeugenschaft zwischen Beweis, Quelle, Trauma und Aporie«, in: *Jahrbuch des Dubnow-Instituts*, Bd. 16 (2017), Göttingen 2019, S. 577–610.

Rezensionen

- › Carolyn J. Dean, *The Moral Witness. Trials and Testimony after Genocide*, in: *H-Soz-Kult*, 13. Dezember 2019, <https://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-28112>.

Prof. Dr. Sybille Steinbacher**Bücher**

- › (Hrsg., mit Volkhard Knigge), *Geschichte von gestern für Deutsche von morgen? Die Erfahrung des Nationalsozialismus und historisch-politisches Lernen in der (Post-)Migrationsgesellschaft* (Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte, Bd. 17), Göttingen 2019.

Aufsätze

- › »1963 bis 1965: Fritz Bauer und der Auschwitz-Prozess«, in: *Zur Debatte. Themen der Katholischen Akademie in Bayern*, Jg. 49 (2019), H. 6: »Historische Tage 2019. Die Bundesrepublik Deutschland. Wegmarken und Trends 1949–1989«, S. 16–18.
- › (mit Volkhard Knigge), »Editorial«, in: Volkhard Knigge, Sybille Steinbacher (Hrsg.), *Geschichte von gestern für Deutsche von morgen?*, Göttingen 2019, S. 7–13.
- › »»Räume« der Gewalt. Überlegungen zur Tragkraft eines Konjunkturbegriffs in der Holocaustforschung«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht*, Jg. 70 (2019), H. 9/10, S. 512–520.
- › »Akribie, Ernst und Strenge. Raul Hilbergs Bedeutung für die Holocaustforschung«, in: René Schlott (Hrsg.), *Raul Hilberg und die Holocaust-Historiographie* (Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus, Bd. 35), Göttingen 2019, S. 23–35.

Interviews

- › »»Es geht uns gut«. Postkarten aus dem KZ erzählen von den Sorgen einer Mutter«, Interview, www.stern.de, 27. Oktober 2019.
- › »Zu Ende gedacht«, Interview, in: *Forschung & Lehre*, hrsg. vom Deutschen Hochschulverband, März 2019, S. 304.
- › »Frankfurt und die »Arisierungen««, Interview, in: *Frankfurter Rundschau*, 31. Januar 2019.
- › »Historische Ausstellung widmet sich der Zusammenarbeit eines Chemie-Konzerns mit den Nazis«, Interview zur Eröffnung der Ausstellung »Die IG Farben und das Konzentrationslager Buna-Monowitz« im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund, in: *Ruhr-Nachrichten*, 26./27. Januar 2019.

Vorträge und Veranstaltungen der Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter

Johannes Beermann-Schön M.A.

Vorträge und Podiumsdiskussionen

- › »Gekauft. Gesammelt. Geraubt? Vom Weg der Dinge ins Museum. Präsentation der Ausstellungsdokumentation und Diskussion zur Provenienzforschung«, Buchvorstellung und Podiumsdiskussion, Historisches Museum Frankfurt, 30. Oktober 2019.
- › »»Gibt es das auch online?« Chancen und Herausforderungen von Digitalisierungsprojekten aus archivischer Sicht am Beispiel der Tonbandmitschnitte des 1. Frankfurter Auschwitz-Prozesses«, Vortrag im Sozial- und Kulturgeschichtlichen Kolloquium des Historischen Seminars der Leibniz-Universität Hannover, 18. Juni 2019.
- › »Auschwitz und Staatssicherheit. Strafverfolgung, Propaganda und Geheimhaltung in der DDR«, Podiumsdiskussion, veranstaltet vom Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik in Kooperation mit der Robert-Havemann-Gesellschaft, Stasi-Zentrale, Campus für Demokratie, Berlin, 24. Januar 2019.

Dr. Veronika Duma

Vorträge und Podiumsdiskussionen

- › Schlusskommentar zum Forschungsatelier »Geschlecht. Macht. Staat. Normative Rahmung und soziale Praxis von Geschlechterzuschreibungen in der Politik seit 1500«, Universität Marburg, 14. und 15. November 2019.
- › »Rosa Jochmann. Politische Akteurin und Zeitzeugin«, Buchpräsentation und Diskussion mit Robert Misik, Buch Wien, ORF-Bühne, Wien, 9. November 2019.
- › »Rosa Jochmann. Politische Akteurin und Zeitzeugin«, Buchpräsentation und Diskussion mit Robert Misik, Bruno Kreisky

Forum für internationalen Dialog, Wien, 8. November 2019.

- › »Zwischen Zuschreibung, Selbstbezeichnung und Unsichtbarmachung: Biografien und Beziehungen«, Vortrag im Workshop »Lesbische und Trans-Frauen im NS«, Universität Erfurt, 28. Oktober 2019.
- › »Rosa Jochmann. Politische Akteurin und Zeitzeugin«, Buchpräsentation und Diskussion, Arbeiterkammer, Bibliothek für Sozialwissenschaften, Wien, 16. Oktober 2019.
- › »Geschlechtergeschichten vom Genuss. Zum 60. Geburtstag von Gabriella Hauch«, Buchpräsentation, gemeinsam mit Theresa Adamski, Doreen Blake, Veronika Helfert, Michaela Neuwirth, Tim Rütten und Waltraud Schütz, Aula am Campus, Wien, 10. Oktober 2019.

Dr. Tobias Freimüller

Vorträge und Podiumsdiskussionen

- › »Aufarbeitung, Erinnerung, Gedenken. Die NS-Vergangenheit und die deutsche Gesellschaft«, Vortrag auf der Konferenz »Die Zukunft der Erinnerung. Gedenkkultur und gesellschaftliche Verantwortung«, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 18. bis 20. November 2019.
- › »Die NS-Rassenpolitik und die Ermordung kranker und behinderter Menschen«, Vortrag anlässlich der Einweihung einer Gedenktafel für die Jenaer Opfer des nationalsozialistischen Krankentodes, Rathaus Jena, 1. September 2019.
- › »Vergangenheitsbewältigung und Kontinuitäten nach 1945«, Vortrag und Teilnahme an der Podiumsdiskussion »Hans Karl Hofmeyer, Vorsitzender Richter im 1. Frankfurter Auschwitz-Prozess. Zur historischen Einordnung eines ›Vorzeige-Juristen‹ und der deutschen Richterschaft zwischen Diktatur und Demokratie«, Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, 25. April 2019.
- › »Zum Umgang mit dem Nationalsozialismus im Nachkriegsdeutschland«, Vortrag im Rahmen des Seminars »Rôle de la Justice dans la construction de la mémoire« des Maison d'Izieu, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 18. April 2019.

- › »Jüdisches Leben in Frankfurt am Main nach 1945«, Vortrag im Rahmen des Seminars »Rôle de la Justice dans la construction de la mémoire« des Maison d'Izieu, Museum Judengasse, Frankfurt am Main, 17. April 2019.

Interviews

- › »Antisemitismus«, Hörfunkinterview mit dem SWR 1 Rheinland-Pfalz im Rahmen eines Schwerpunkttages zum Thema Antisemitismus, 17. Oktober 2019.
- › »Deutsche Erinnerungskultur – ein reines Entlastungsritual?«, Hörfunkinterview mit dem Hessischen Rundfunk, hr-iNFO, 25. Januar 2019.

Jens Kolata M.A.

Vorträge

- › »Sozialhygiene und Gesundheitspolitik in Frankfurt am Main 1920–1960«, Vortrag im Stadtgesundheitsamt Frankfurt am Main, 10. September 2019.
- › »Sozialhygiene und Gesundheitspolitik in Frankfurt am Main 1920–1960«, Vortrag im Forschungskolloquium am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust (Prof. Dr. Sybille Steinbacher), Goethe-Universität Frankfurt am Main, 4. Juni 2019.

Gottfried Kößler

Vorträge und Podiumsdiskussionen

- › Leitung des Workshops »Volk – Gemeinschaft/Inklusion – Exklusion. Zugänge zur Geschichte von Antisemitismus und Rassismus« und Teilnahme an der Podiumsdiskussion »10 Mal Blickwinkel: Resümee und Ausblick« auf der Tagung »Die Rückseite der Nation. Nationalismus und Antisemitismus«, GLS Campus, Berlin, 17. und 18. Juni 2019.

- › »Gedenkstätten und Gedenkinitiativen in Frankfurt«, Vortrag im Abendgymnasium Frankfurt am Main, 6. Juni 2019.
- › »Geschichte und Funktion des Fritz Bauer Instituts« und »Der Wollheim-Prozess, das KZ Buna-Monowitz und das Wollheim Memorial«, Vorträge im Rahmen des Seminars »Rôle de la Justice dans la construction de la mémoire« des Maison d'Izieu, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 18. April 2019.
- › »Vergangenheit und Zukunft der Gedenkpädagogik in Frankfurt«, Vortrag auf der Tagung »Frankfurt und der Nationalsozialismus«, veranstaltet vom Historischen Museum Frankfurt in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut und der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung sowie der Bildungsstätte Anne Frank, dem Historischen Seminar der Goethe-Universität, dem Institut für Stadtgeschichte und dem Jüdischen Museum Frankfurt, Historisches Museum Frankfurt, 21. und 22. März 2019.
- › »Prozesse des Lernens von Zeitgeschichte in der Migrationsgesellschaft«, Vortrag auf der Fachtagung »Antisemitismus als Herausforderung für die politische Bildung«, veranstaltet von der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung e.V., der Landeszentrale für politische Bildung Rheinland-Pfalz, dem Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz u.a., Volkshochschule Mainz, 14. und 15. Februar 2019.
- › »Antisemitismus«, Vortrag und Leitung eines Workshops im Rahmen des Programms »Netzwerk-Lotsen. Antisemitismus-/Extremismusprävention« des Hessischen Informations- und Kompetenzzentrums Extremismusprävention, Museum Judengasse, Frankfurt am Main, 5. und 9. Februar 2019.
- › »Schindlers Liste«, Vortrag und Publikumsdiskussion zum Holocaust-Gedenktag, Kino Capitol, Butzbach, 27. Januar 2019.

Dr. des. Niklas Krawinkel

Vorträge

- › »Historische Konjunkturen des Rechtsradikalismus in der Bundesrepublik Deutschland«, Vortrag auf der Tagung »Rechtsradikalis-

mus und Neonazismus – Kontinuitäten und aktuelle Tendenzen«, Deutsche Richterakademie Trier, 10. bis 15. November 2019.

- › »Geschichte des Scheiterns oder langer Weg zum Erfolg? Rechtsradikale Agitation und Akteure in Deutschland nach 1945«, Vortrag im gemeinsamen Kolloquium der Lehrstühle Prof. Dr. Jan Eckel (Tübingen), Prof. Dr. Sven Reichardt (Konstanz), Prof. Dr. Sybille Steinbacher (Frankfurt am Main) und Prof. Dr. Dietmar Süß (Augsburg), Evangelische Akademie Frankfurt, 31. Januar und 1. Februar 2019.

Manfred Levy

Vorträge

- › »Jüdisches Leben heute – Realität und Projektion«, Vortrag im Gemeindehaus Johanneskirche, Eltville, 4. April 2019.
- › Laudatio für die Preisträger des Erich-Rohan-Preises der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Main-Taunus-Kreis, Kreishaus Hofheim, 15. März 2019.
- › »Antisemitismus: Juden als Fremd- und Feindbilder«, Vortrag im Haus am Dom, Frankfurt am Main, 28. Februar 2019.
- › »Jüdisch-muslimische Allianzen«, Vortrag in der Bildungsstätte Anne Frank, Frankfurt am Main, 21. Februar 2019.

Dr. Martin Liepach

Vorträge

- › »Zur Darstellung des Holocaust in den aktuellen Schulbüchern – Eine Bestandsaufnahme«, öffentliche Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 11. Dezember 2019.
- › »Historische Inhalte und fachdidaktische Prinzipien in Orientierungskursmaterialien – Erste Eindrücke«, gemeinsamer Vortrag mit Prof. Dr. Alfons Kenkmann und Sophia Tölle auf der Tagung der Deutsch-Israelischen Schulbuchkommission »Migration und

deutsch-israelisches Verhältnis: Erinnerungskulturelle, pädagogische und politische Herausforderungen«, Leipzig, 28. und 29. November 2019.

- › »Klischees jüdischer Geschichte in Schulbuch und Unterricht«, Alte Synagoge Wuppertal, 28. Februar 2019.
- › »Juden in der Weimarer Republik. Perspektiven deutsch-jüdischer Geschichte in Wissenschaft und Unterricht«, Vortrag auf der Tagung des Verbandes der hessischen Geschichtslehrerinnen und -lehrer »100 Jahre Weimarer Republik«, Limburg, 14. Februar 2019.

Interviews

- › »Antisemitische Stereotype in Schulbüchern – Auch in Bayern?«, Interview mit dem Bayerischen Rundfunk, Sendung: Religion & Orientierung, B5 aktuell, 20. Oktober 2019.

Dr. Jörg Osterloh

Vorträge

- › »Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes«. Nationalsozialistische Kulturpolitik 1920–1945«, Vortrag bei der Arbeitsstelle Holocaustliteratur, Justus-Liebig-Universität Gießen, 27. November 2019.
- › »Der Weg in den Krieg. Das NS-Regime und der deutsche Überfall auf Polen am 1. September 1939«, Vortrag, veranstaltet von der Arbeitsgruppe Frieden Alsbach-Hähnlein, Alsbach-Hähnlein, 19. November 2019.
- › »Der Hitler-Ludendorff-Putsch am 9. November 1923«, Vortrag im Seminar »Der 9. November: Deutsche Schicksalstage von 1848 bis 1989«, veranstaltet von der Landesarbeitsgemeinschaft für deutsche Geschichte/Ostkunde in Nordrhein-Westfalen e.V. in Kooperation mit der Gesellschaftspolitischen Akademie, Kolping-Bildungswerk Paderborn, Soest, 8. bis 10. November 2019.
- › »Das System der nationalsozialistischen Konzentrationslager«, Obermayr International School, Eschborn, 14. Mai 2019.
- › »Vergessene« Opfer des Nationalsozialismus. Das Schicksal

sowjetischer Kriegsgefangener in deutscher Hand«, Vortrag zum Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, Rostock, 24. Januar 2019.

Veranstaltungs-/Tagungsorganisation

- › »Der nationalsozialistische Krankenmord in Europa«, Internationale Tagung des Fritz Bauer Instituts in Kooperation mit der Gedenkstätte Hadamar, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 27. bis 29. Juni 2019.

Jason Pollhammer M.A.

Vorträge

- › »Zwischen Reichswetterdienst und Kriegsforschung: Die Frankfurter Meteorologie in der NS-Zeit im Spiegel ihrer politischen und militärischen Funktionen«, Vortrag im Meteorologischen Kolloquium und Institutsseminar des Instituts für Atmosphäre und Umwelt, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 14. November 2019.
- › »Der Kristallzüchter. Die Arbeit des Mineralogen Richard Nacken und ihre politischen, militärischen und okkulten Funktionen im ›Dritten Reich‹«, Vortrag auf dem Forum für den wissenschaftlichen Nachwuchs in der Wissenschafts-, Technik- und Medizingeschichte »Driburger Kreis«, Bonn, 25. und 26. September 2019.
- › »Gestiftete Rüstungsforschung? Militärische und politische Beteiligungen von Naturwissenschaftlern der Goethe-Universität Frankfurt am Main in der NS-Zeit und die Frage nach der Bedeutung des Stiftungsmodells«, Vortrag auf dem 13. Doktorandenkolloquium zur Wissenschafts-, Technik- und Umweltgeschichte der Ruhr-Universität Bochum und der Bergischen Universität Wuppertal, Ruhr-Universität Bochum, 8. April 2019.
- › »Gestiftete Rüstungsforschung? Naturwissenschaften an der Goethe-Universität Frankfurt am Main in der NS-Zeit und die Frage nach der Bedeutung des Stiftungsmodells«, Vortrag im gemeinsamen Kolloquium der Lehrstühle Prof. Dr. Jan Eckel

(Tübingen), Prof. Dr. Sven Reichardt (Konstanz), Prof. Dr. Sybille Steinbacher (Frankfurt am Main) und Prof. Dr. Dietmar Süß (Augsburg), Evangelische Akademie Frankfurt, 31. Januar und 1. Februar 2019.

- › »Rüstungsforschung an der Goethe-Universität Frankfurt am Main in der NS-Zeit. Ressourcenmobilisierung und Ressourcenaneignung an der Naturwissenschaftlichen Fakultät und die Frage nach dem Frankfurter Spezifikum«, Vortrag im gemeinsamen Forschungskolloquium des Lehrstuhls zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust (Prof. Dr. Sybille Steinbacher) und der Arbeitsgruppe Wissenschaftsgeschichte (Prof. Dr. Moritz Epple), Goethe-Universität Frankfurt am Main, 29. Januar 2019.

Dr. Katharina Rauschenberger

Vorträge

- › »Der ›Kalte Krieg‹ im Gerichtssaal. Der Ostberliner Rechtsanwalt Friedrich Karl Kaul in hessischen Euthanasie-Prozessen in den 1960er Jahren«, Kulturforum Bad Nauheim, 5. Dezember 2019.
- › »Fritz Bauer und der Strafvollzug«, Festvortrag beim Festakt zum 50-jährigen Jubiläum der Justizvollzugsanstalt Darmstadt, Fritz-Bauer-Haus, Darmstadt, 10. September 2019.
- › Einführung in den Film DER STAAT GEGEN FRITZ BAUER, vorgeführt vom Hochschulverband SDS (Die Linke) der Goethe-Universität Frankfurt am Main, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 17. Mai 2019.

Dr. Andrea Rudorff

Vorträge und Podiumsdiskussionen

- › »Zivile Zwangsarbeiter im KZ-Außenlager Katzbach im Kontext der späten Kriegsjahre«, Vortrag auf dem Arbeitstreffen der Gedenkstätte Ravensbrück und des Dokumentationszentrums

NS-Zwangsarbeit in Berlin-Schöneeweide zum Thema »Zivile Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter. Vom Arbeitseinsatz in die Konzentrationslager«, Berlin, 18. und 19. Oktober 2019.

- › »Die Geschichte der Außenlager Schlesiersee I und II«, Vortrag in polnischer Sprache anlässlich des Festakts zur Einweihung von drei Gedenksteinen zur Erinnerung an die jüdischen Frauen in den Außenlagern Schlesiersee I und II sowie an den Todesmarsch, veranstaltet von der Stadt Ślawa (Polen) in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Sachsen, Ślawa, Wojewodschaft Lebus, Polen, 10. Oktober 2019.
- › »»Kälte, der man hilflos ausgesetzt ist«. Frauen in den Außenlagern des Konzentrationslagers Groß-Rosen«, Vortrag in der Gedenkstätte Münchner Platz, Dresden, 9. Oktober 2019.
- › »Mörderische Zwangsarbeit. Das KZ-Außenlager Katzbach bei den Adlerwerken in Frankfurt am Main«, öffentliche Veranstaltung des Fritz Bauer Instituts, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 17. April 2019.
- › »Spannungen und Konflikte als Folge von unterschiedlichen Verfolgungserfahrungen innerhalb der Gruppen polnischer Häftlinge in NS-Konzentrationslagern«, Keynote auf der Tagung »Transporte polnischer Häftlinge in den KZ-Systemen Dachau und Flossenbürg«, veranstaltet von der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg und der Stiftung Bayerische Gedenkstätten, KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, 27. bis 29. März 2019.
- › »Auschwitz und Staatssicherheit. Strafverfolgung, Propaganda und Geheimhaltung in der DDR«, Podiumsdiskussion, veranstaltet vom Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik in Kooperation mit der Robert-Havemann-Gesellschaft, Stasi-Zentrale, Campus für Demokratie, Berlin, 24. Januar 2019.

Interviews

- › Gast im Geschichtspodcast »Anno Punkt Punkt Punkt«, Folge 24, Gespräch über die Edition *Das KZ Auschwitz 1942–1945 und die Zeit der Todesmärsche 1944/45*, <https://anno-punktpunktpunkt.de>, März 2019.

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

Vorträge, Podiumsdiskussionen, Moderationen und Tagungskommentare

- › »Der Holocaust im Spannungsfeld von Kontinuitäten und Diskontinuitäten der deutschen Geschichte«, Vortrag auf Einladung der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Juridicum, 7. Dezember 2019.
- › Moderation des Panels »Vom modernen Projekt der Selbstbestimmung und Demokratie zur imperialen Machtentfaltung, Versklavung und Vernichtung« auf der Konferenz »Gebrochene Versprechen: Moderne/Modernität als historische Erfahrung«, veranstaltet vom Hamburger Institut für Sozialforschung und der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, Congress Centrum Weimarhalle, Weimar, 5. Dezember 2019.
- › Special Lessons and Legacies Conference »The Holocaust and Europe: Research Trends, Pedagogical Approaches, and Political Challenges«, veranstaltet vom Institut für Zeitgeschichte München, der Bundeszentrale für politische Bildung, der Holocaust Educational Foundation of Northwestern University und der Ludwig-Maximilians-Universität München, Closing Plenary Panel: Holocaust Studies and the Spatial Turn (written statement), München, 7. November 2019.
- › Round-Table-Diskussion mit Prof. Dr. Christopher R. Browning, Yariv Lapid, Dr. Christoph Spieker, Dervis Hizarci und Dr. Elke Gryglewski zum Abschluss der Tagung »Facing Police and Holocaust. Ein Vierteljahrhundert nach Christopher R. Brownings ›Ordinary Men‹. Perspektiven der neuen Polizei-Täterforschung und der Holocaust-Vermittlung«, veranstaltet von der Villa ten Hompel, Münster, der Bundeszentrale für politische Bildung und der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen in Kooperation mit dem United States Holocaust Memorial Museum und Yad Vashem – The World Holocaust Remembrance Center, Historisches Rathaus der Stadt Münster, 29. bis 31. Oktober 2019.
- › »Sinti und Roma: Von der Anerkennung als NS-Opfer zur gleich-

berechtigten gesellschaftlichen Teilhabe?«, Gespräch mit Dr. Karola Fings, Romani Rose, Mag. Mirjam Karoly und Dr. Robert Sigel, Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte, Max-Mannheimer-Haus, Dachau, 26. Oktober 2019.

- › Kommentar zum Panel »Medical Care« auf der Tagung »Housing, Leisure and Everyday Life: Societies under German Occupation during the Second World War/Besatzungsgesellschaften im Europa des Zweiten Weltkriegs: Wohnen, Freizeit, Alltag«, veranstaltet vom Imre Kertész Kolleg Jena in Kooperation mit dem Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Universität Dresden und dem Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte der Bergischen Universität Wuppertal, Friedrich-Schiller-Universität Jena, 17. und 18. Oktober 2019.
- › »Auschwitz: Mordstätte und deutsche »Musterstadt««, Vortrag bei den »Hadamar-Gesprächen«, einer Vortragsreihe der Gedenkstätte Hadamar in Kooperation mit dem Stadtarchiv Limburg, Rathaus der Stadt Limburg, 12. September 2019.
- › »Fritz Bauer and the Auschwitz Trial, 1963–1965«, Vortrag im Rahmen des »Berlin Seminar: Truth, Justice & Remembrance« der Robert Bosch Stiftung, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 24. Juni 2019.
- › Gedenkrede auf der zentralen Gedenkfeier anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Genozids an den Armeniern im Osmanischen Reich, veranstaltet von der Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland und vom Zentralrat der Armenier in Deutschland, Paulskirche, Frankfurt am Main, 27. April 2019.
- › »Das Verbrechen des Holocaust verjährt nicht. Die Aufgabe von Historie und Justiz«, 22. Frankfurter Stadtgespräch, Podiumsdiskussion mit PD Dr. Boris Burghardt und Staatsanwalt a.D. Günther Feld, moderiert von Rebecca Caroline Schmidt, veranstaltet vom Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« in Zusammenarbeit mit dem Historischen Museum Frankfurt, Historisches Museum Frankfurt, 25. April 2019.
- › »Frankfurt und der Nationalsozialismus. Aktuelle Projekte des Fritz Bauer Instituts«, Vortrag auf der Tagung »Frankfurt und der Nationalsozialismus«, veranstaltet vom Historischen Muse-

um Frankfurt in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut und der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung sowie der Bildungsstätte Anne Frank, dem Historischen Seminar der Goethe-Universität, dem Institut für Stadtgeschichte und dem Jüdischen Museum Frankfurt, Historisches Museum Frankfurt, 21. und 22. März 2019.

- › »1963 bis 1965 – Fritz Bauer und der Auschwitz-Prozess«, Vortrag bei den Historischen Tagen der Katholischen Akademie in Bayern zum Thema »Die Bundesrepublik Deutschland. Wegmarken und Trends 1949–1989«, Katholische Akademie, München, 7. März 2019.
- › Leitung des Arbeitskreises »Auschwitz-Prozess«, Begleitveranstaltung zum Vortrag bei den Historischen Tagen der Katholischen Akademie in Bayern zum Thema »Die Bundesrepublik Deutschland. Wegmarken und Trends 1949–1989«, Katholische Akademie, München, 7. März 2019.
- › »Der Todesmarsch an die Bernsteinküste. Die Geschehnisse von Palmnicken im Januar 1945«, Vorlesung zum Internationalen Holocaustgedenktag, Goethe-Universität Frankfurt am Main, 28. Januar 2019.
- › »Auschwitz. Die Stadt und »ihr« Konzentrationslager«, Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung »Die IG Farben und das Konzentrationslager Buna-Monowitz« im Museum für Kunst und Kulturgeschichte in Dortmund, 27. Januar 2019.

Interviews

- › »Angela Merkel besucht KZ-Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau«, Interview mit dem Südwestrundfunk in der Sendung »SWR 2 am Morgen«, 6. Dezember 2019.
- › Interview im TV-Dokumentarfilm POLEN 39. WIE DEUTSCHE SOLDATEN ZU MÖRDERN WURDEN, D 2019, Regie: Alexander Hogh, Jean-Christoph Caron, ZDF in Zusammenarbeit mit Arte und Phoenix, ausgestrahlt auf Arte, 1. September 2019.

Veranstaltungs-/Tagungsleitung

- › »Sinti und Roma: Der nationalsozialistische Völkermord in

historischer und gesellschaftspolitischer Perspektive« (mit Dr. Karola Fings), Dachauer Symposium zur Zeitgeschichte 2019, Max-Mannheimer-Haus, Studienzentrum und Internationales Jugendgästehaus, Dachau, 25. und 26. Oktober 2019.

Dr. Katharina Stengel

Vorträge

- › »Opferzeugen in den Auschwitz-Prozessen«, Vortrag im Forschungskolloquium am Lehrstuhl zur Erforschung der Geschichte und Wirkung des Holocaust (Prof. Dr. Sybille Steinbacher), Goethe-Universität Frankfurt am Main, 22. Oktober 2019.
- › »Hermann Langbein und die Auschwitz-Überlebenden in den erinnerungspolitischen Konflikten der Nachkriegszeit«, Vortrag im Hessischen Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, 10. Oktober 2019.
- › »Zeugen im Auschwitz-Prozess«, Vortrag im Jüdischen Museum Rendsburg, 22. August 2019.
- › »Mediators behind the Scenes – The World Jewish Congress and the International Auschwitz Committee during the Preparations for the First Auschwitz Trial in Frankfurt«, Vortrag im Rahmen des Workshops »World War 2 Crimes on Trial. Publicized or Show Trials«, Liepāja, Lettland, 8. Juli 2019.
- › »Revenge and Resentment in West German Nazi Trials«, Vortrag im Rahmen des Workshops »Juridical Testimonies after 1945 – Expectations, Contexts and Comparisons«, Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow, Leipzig, 8. und 9. April 2019.

Veranstaltungsorganisation

- › Workshop »Juridical Testimonies after 1945 – Expectations, Contexts and Comparisons«, Leibniz-Institut für jüdische Geschichte und Kultur – Simon Dubnow in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut, Leipzig, 8. und 9. April 2019.

Tätigkeit in wissenschaftlichen Beiräten und Kommissionen

Johannes Beermann-Schön M.A.

- › Arbeitskreis selbstständiger Kultur-Institute e.V. – AsKI (seit 2017).
- › Arbeitskreis der Sammlungen an der Goethe-Universität Frankfurt am Main (seit 2017).

Dr. Tobias Freimüller

- › Advisory Board des Schauspiels Frankfurt zur Planung einer Spielzeit zum Thema Antisemitismus (seit 2019).
- › Beratungsgremium des »Multidimensionalen Erinnerungsmonitors« (MEMO) des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung an der Universität Bielefeld (seit 2019).
- › Wissenschaftlicher Beirat des Forschungsprojekts »Jüdische Pflegegeschichte – Biografien und Institutionen in Frankfurt am Main« (seit 2019).

Gottfried Köbler

- › Bundesweite Arbeitsgruppe Gedenkstättenpädagogik (seit 2000).

Dr. des. Niklas Krawinkel

- › Zeithistorischer Arbeitskreis Extreme Rechte (seit 2019).

Manfred Levy

- › Kultur und Öffentlichkeitsarbeit, Jüdische Gemeinde Frankfurt (seit 2018).
- › »Was tun gegen Antisemitismus?«, Zeit-Stiftung (seit 2018).
- › Arbeitsgemeinschaft »Religion«, Zentralrat der Juden in Deutschland und Kultusministerkonferenz (seit 2017).

- › Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Main-Taunus-Kreis (seit 2015).
- › Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage, Bundeskoordination (seit 2015).
- › AEJM Educators, Association of European Jewish Museums (seit 2009).

Dr. Martin Liepach

- › Deutsch-Israelische Schulbuchkommission (seit 2010).
- › Kultusministerkonferenz: Arbeitsgruppe »Entwicklung einer kommentierten Materialsammlung zur Vermittlung des Judentums in der Schule« (seit 2015).

Dr. Jörg Osterloh

- › Beirat der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft (seit 2003).

Sophie Schmidt

- › Bundesweite Arbeitsgruppe Gedenkstättenpädagogik (seit 2017).
- › Landesarbeitsgemeinschaft der Gedenkstätten und Erinnerungsinitiativen zur NS-Zeit in Hessen (seit 2016).

Prof. Dr. Sybille Steinbacher

- › Wissenschaftlicher Beirat der Alfred Landecker-Stiftung (seit 2019).
- › Frankfurter Historische Kommission (seit 2019).
- › Wissenschaftlicher Beirat der Gedenkstätte Hadamar (seit 2019).
- › Wissenschaftlicher Beirat des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung e.V. an der Technischen Universität Dresden (seit 2018).
- › Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen (seit 2018).
- › Wissenschaftlicher Beirat des Deutschen Historischen Instituts Moskau (seit 2017).

- › Internationaler Beirat des Minerva Institute for German History and Wiener Library, Universität Tel Aviv (seit 2017).
- › Wissenschaftlicher Beirat des Vereins Lernort Zivilcourage & Widerstand e.V., Projekt Lernort Kislau (seit 2017).
- › Internationaler Beirat des Richard Koebner Minerva-Zentrums für Deutsche Geschichte an der Hebräischen Universität Jerusalem (seit 2016, Vorsitzende seit 2018).
- › Herausgeberkreis des Editionsprojekts »Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945« (seit 2016).
- › Advisory Board des *Journal of Modern European History* (seit 2016).
- › Herausgeberkreis der Reihe »Historische Grundlagen der Moderne« (seit 2016).
- › Jury des Studienpreises des Comité International de Dachau (Vorsitz, seit 2016).
- › Internationales wissenschaftliches Kuratorium der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora (seit 2014, stellvertretende Vorsitzende seit Dezember 2017).
- › Wissenschaftlicher Beirat zu NS-Raubgut in der Klassik Stiftung Weimar (seit 2014).
- › Projektleiterin des Dachauer Symposiums zur Zeitgeschichte und Herausgeberin der dazugehörigen Buchreihe (seit 2012).
- › Internationaler Beirat der Topographie des Terrors, Berlin (seit 2012).
- › Internationaler wissenschaftlicher Beirat des Wiener Wiesenthal Instituts für Holocaust-Studien (VWI) (seit 2011, Sprecherin seit November 2016, stellvertretende Sprecherin 2012 bis 2016).
- › Redaktion der *zeitgeschichte*, Wien (seit 2010).
- › Redaktion der *Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus* (seit 2003).

Gremien der Stiftung Fritz Bauer Institut



Campus Westend der Goethe-Universität
Frankfurt: Blick auf das Hörsaalzentrum
und den Theodor-W.-Adorno-Platz
Foto: Werner Lott

Gremien der Stiftung Fritz Bauer Institut

Stiftungsrat

Für das Land Hessen:

- › **Volker Bouffier**
Ministerpräsident
- › **Angela Dorn**
Ministerin für Wissenschaft und Kunst

Für die Stadt Frankfurt am Main:

- › **Peter Feldmann**
Oberbürgermeister
- › **Dr. Ina Hartwig**
Dezernentin für Kultur und Wissenschaft

*Für den Förderverein
Fritz Bauer Institut e.V.:*

- › **Jutta Ebeling**
Vorsitzende
- › **Herbert Mai**
2. Vertreter

*Für die Goethe-Universität
Frankfurt am Main:*

- › **Prof. Dr. Birgitta Wolff**
Präsidentin
- › **Prof. Dr. Andreas Fahrmeir**
Dekan, Fachbereich Philosophie und
Geschichtswissenschaften

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Dan Diner
(Jerusalem)
Seit 1999 Professor an der Hebräischen
Universität in Jerusalem; von 1999 bis zu
seiner Emeritierung 2014 zudem Direktor
des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische
Geschichte und Kultur an der Universität
Leipzig.

Prof. Dr. Annette Eberle
(München/Benediktbeuern)
Professorin für Pädagogik in der sozialen
Arbeit an der Katholischen Stiftungshoch-
schule München, Campus Benediktbeuern.

Prof. Dr. Moritz Epple
(Frankfurt am Main)
Vorsitzender
Professor und Leiter der Arbeitsgruppe
Wissenschaftsgeschichte am Historischen
Seminar der Goethe-Universität Frankfurt
am Main.

Prof. Dr. Norbert Frei
(Jena)
Professor für Neuere und Neueste Ge-
schichte an der Friedrich-Schiller-Uni-
versität Jena und Leiter des Jena Center
Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Prof. Dr. Atina Grossmann
(New York)
Professorin für Moderne Europäische Ge-
schichte an der Cooper Union for the Ad-
vancement of Science and Art, New York.

Prof. Dr. Klaus Günther
(Frankfurt am Main)
Stellvertretender Vorsitzender
Professor für Rechtstheorie, Strafrecht und
Strafprozessrecht am Institut für Kriminal-
wissenschaften und Rechtsphilosophie der
Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Dr. Jürgen Matthäus
(Washington, D.C.)
Leiter der Forschungsabteilung am Jack,
Joseph and Morton Mandel Center for Ad-
vanced Holocaust Studies am United States
Holocaust Memorial Museum.

Prof. Dr. Walter H. Pehle
(Dreieich-Buchsschlag)
Bis 2011 verantwortlicher Lektor für Ge-
schichtswissenschaft im S. Fischer Verlag
und Fischer Taschenbuch Verlag; seit 2003
Honorarprofessor am Institut für Zeitge-
schichte der Universität Innsbruck.

Prof. Dr. Joachim Rückert
(Frankfurt am Main)
Bis zu seiner Emeritierung 2010 Professor
für Neuere Rechtsgeschichte, Privatrechts-
geschichte der Neuzeit, Juristische Zeitge-
schichte, Zivilrecht und Rechtsphilosophie an
der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Prof. Dr. Thomas Sandkühler
(Berlin)
Professor für Geschichtsdidaktik an der
Humboldt-Universität zu Berlin.

Prof. Dr. Nicholas Stargardt
(Oxford)
Professor für Neuere Europäische Ge-
schichte am Magdalen College der Uni-
versität Oxford.

Prof. Dr. Peter Steinbach
(Mannheim/Berlin)
Bis zu seiner Emeritierung 2013 Professor
für Neuere und Neueste Geschichte an der
Universität Mannheim. Seit 1983 wissen-
schaftlicher Leiter der Ausstellung »Wi-
derstand gegen den Nationalsozialismus«
in Berlin und seit 1989 wissenschaftlicher
Leiter der Gedenkstätte Deutscher Wider-
stand in Berlin.

(Stand: April 2020)

Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.



Der Vorstand des Fördervereins
Fritz Bauer Institut e.V., von links:
Dr. Rachel Heuberger, Gabriele Mielcke,
Herbert Mai, Jutta Ebeling,
Dr. Christopher Wenzl, Gundi Mohr,
Prof. Dr. Nikolaus Meyer und
Prof. Dr. Eike Hennig
Foto: Werner Lott

Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

Im Jahr 2019 stand die Arbeit des Fördervereins vorwiegend im Zeichen der Kontinuität. Der Vorstand ist auf der Mitgliederversammlung einstimmig wiedergewählt worden. Den Vorsitz hat weiterhin Jutta Ebeling inne; stellvertretende Vorsitzende und Schatzmeisterin ist Gundi Mohr. Die Aufgaben sind breit angelegt und gut verteilt: Rachel Heuberger hält den Kontakt zur Jüdischen Gemeinde in Frankfurt, Christopher Wenzl deckt als Staatsanwalt den Bereich der Justizverwaltung ab. Nikolaus Meyer und Eike Hennig sind im universitären Umfeld tätig. Gabriele Mielcke entwirft Texte und sorgt für die Publizität von Veranstaltungen. Darüber hinaus hat sie jetzt auch das Amt der Schriftführerin inne; ihren Vorgänger Eike Hennig haben wir dankbar verabschiedet. Herbert Mai wiederum hält den Kontakt zu den Gewerkschaften und ist Stellvertreter der Vorsitzenden des Fördervereins im Stiftungsrat des Fritz Bauer Instituts.

Die engagierte Debatte auf der Mitgliederversammlung drehte sich um den Umgang mit der Alternative für Deutschland (AfD), sowohl in der persönlichen Begegnung mit einzelnen Mitgliedern oder Sympathisanten der Partei als auch allgemeinpolitisch. Empörung hat der unsägliche »Vogelschiss«-Vergleich des AfD-Vorsitzenden Alexander Gauland und die darin explizierte Verharmlosung und Verachtung des Menschheitsverbrechens des Holocaust ausgelöst. Derlei Geschichtsvergessenheit zeigt mit brutaler Deutlichkeit, wo die AfD politisch steht. Der Förderverein hat daher für 2020 eine Veranstaltungsreihe geplant, die sich mit der AfD befassen wird. So bedrückend sich die politische Debatte in Deutschland und Europa angesichts des sich bis in die Mitte der Gesellschaft ausbreitenden Rassismus und Antisemitismus auch ausnimmt, so ermutigend ist doch auch die Gegenbewegung, die die politischen und moralischen Koordinaten des Landes auf unterschiedliche Weise mit aller Kraft verteidigt. In dieser Verantwortung sieht sich auch der Förderverein des Fritz Bauer Instituts.

Weder die Geschichte des Holocaust noch die komplexe Wirkungsgeschichte sind umfassend aufgearbeitet. Umso wichtiger nimmt sich die hervorragende Arbeit des Fritz Bauer Instituts aus. Der Förderverein und seine Mitglieder haben die Arbeit des Instituts nach Kräften unterstützt, wie die folgenden Beispiele deutlich machen:

Der Stadtteilhistoriker Dieter Wesp hat in einer fundierten Studie, der große öffentliche Aufmerksamkeit zuteilgeworden ist, darauf hingewiesen, dass die »Arisierung« des Immobilienbesitzes von Jüdinnen und Juden, das heißt sein Raub, für Frankfurt noch nicht systematisch aufgearbeitet worden ist. Ihm verdanken wir es, dass die Stadt Frankfurt das Fritz Bauer Institut mit der eingehenden wissenschaftlichen Aufarbeitung des Geschehens beauftragt hat.

Alix und Oliver Puhl ermöglichen mit ihrer großzügigen Unterstützung die Fortführung der Michael Hauck Gastprofessur für interdisziplinäre Holocaustforschung am Historischen Seminar der Goethe-Universität und am Fritz Bauer Institut.

Dr. Dorothee Freudenberg hat mit einem sehr nennenswerten Betrag die Jahrestagung 2019 des Fritz Bauer Instituts unterstützt, die sich mit dem nationalsozialistischen Krankenmord in Europa befasst hat.

Fortgesetzt wurden 2019 auch die vom Förderverein organisierten und sehr gut angenommenen Stadtpaziergänge: Dieter Wesp zeigte uns zahlreiche Orte jüdischen Lebens im Frankfurter Stadtteil Sachsenhausen vor der NS-Zeit. Ein Rundgang mit Dr. Petra Meyer führte durch das frühere Arbeitserziehungslager in Frankfurt-Heddernheim, eine Stätte von Folter und Mord inmitten eines Wohngebiets. Die Gedenkstätte Hadamar, wo 15.000 Menschen mit körperlicher oder seelischer Behinderung im Rahmen der NS-»Euthanasie« umgebracht wurden, war das Ziel unserer letzten Begehung 2019. Wir werden die Reihe 2020 fortsetzen. Darüber hinaus haben wir als Beigabe zum jährlich stattfindenden Stadtpaziergang eine Broschüre herausgegeben, die über das Denkmal für Fritz Bauer am

Oberlandesgericht und über den Fritz-Bauer-Saal im Landgericht informiert.

Der 1993 gegründete Förderverein des Fritz Bauer Instituts sieht gerade heute seinen Auftrag darin, die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Holocaustforschung einer außeruniversitären Öffentlichkeit nahezubringen. Wir brauchen Diskurse und wir brauchen dabei alte und neue Bündnispartner, um der notwendigen Einmischung in die politischen und gesellschaftlichen Debatten Gewicht zu verleihen.

Machen Sie mit, werben Sie Mitglieder und bleiben Sie dem Fritz Bauer Institut gewogen.

Jutta Ebeling

Der Vorstand

Jutta Ebeling (Vorsitzende des Fördervereins)

Gundi Mohr (Stellv. Vorsitzende und Schatzmeisterin)

Gabriele Mielcke (Schriftführerin)

Prof. Dr. Eike Hennig (Beisitzer)

Dr. Rachel Heuberger (Beisitzerin)

Herbert Mai (Beisitzer)

Prof. Dr. Nikolaus Meyer (Beisitzer)

Staatsanwalt Dr. Christopher Wenzl (Beisitzer)

Vertreter des Fördervereins im Stiftungsrat des Fritz Bauer Instituts

Jutta Ebeling (1. Vertreterin)

Herbert Mai (2. Vertreter)

(Stand: April 2020)

Jutta Ebeling

Jutta Ebeling ist in Australien, Norddeutschland und Frankfurt am Main aufgewachsen. Sie hat an der Frankfurter Goethe-Universität und an der Eberhard Karls Universität in Tübingen Germanistik, Philosophie und Politikwissenschaft studiert. Sie war Gymnasiallehrerin an einer Gesamtschule in Mörfelden-Walldorf und in Rüsselsheim sowie an der Carl-Schurz-Schule in Frankfurt am Main. Sie ist Feministin, Ökologin und Mitglied der Grünen. Ab 1989 war sie im rot-grünen Magistrat von Frankfurt für Bildung zuständig. Bis 2012 war sie in verschiedenen Funktionen und unterschiedlichen politischen Konstellationen als Dezernentin tätig, die letzten sechs Jahre auch als Bürgermeisterin mit Petra Roth als Oberbürgermeisterin.

Nach der Pensionierung wurde sie zur Vorsitzenden des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V. gewählt. Für ihren Einsatz für die Errichtung einer Holocaustprofessur an der Goethe-Universität wurde sie 2015 mit der Wilhelm-Leuschner-Medaille des Landes Hessen ausgezeichnet. Jutta Ebeling arbeitet ehrenamtlich im Hochschulrat der Fachhochschule Frankfurt am Main, in Kulturinitiativen, Stiftungen und im Coaching für Frauen. Seit 2019 ist sie Vorsitzende des Vorstandes der Hessischen Kulturstiftung.

Prof. Dr. Eike Hennig

Eike Hennig, geboren in Kassel, hat an der Philipps-Universität Marburg und der Goethe-Universität Frankfurt am Main Soziologie und Politikwissenschaft studiert. 1973 Promotion mit einer Arbeit über Politik und Ökonomie im Nationalsozialismus bei Wolfgang Abendroth in Marburg, 1976 Habilitation bei Jürgen Seifert an der Universität Hannover. Professor für Soziologie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main (1975–1981), Professor für Theorien und Methoden der Politikwissenschaft an der Universität Kassel

(1981–2008). Forschungsaufenthalte in Oxford, Aarhus, Los Angeles, Chicago, Gastprofessor am Sigmund-Freud-Institut in Frankfurt am Main. Seit 2009 Lehre über Themen der politischen Philosophie für die Universität des dritten Lebensalters in Frankfurt am Main.

Eike Hennig ist seit Dezember 2007 Mitglied im Vorstand des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V., von Januar 2011 bis März 2019 als Schriftführer. Sein Interesse gilt der juristischen und politischen Tätigkeit Fritz Bauers sowie den Themen Antisemitismus und Rechtsextremismus.

Dr. Rachel Heuberger

Rachel Heuberger ist Historikerin und Bibliotheksoberrätin, sie leitet die Hebraica- und Judaica-Abteilung der Universitätsbibliothek der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Sie wurde in Tel Aviv geboren und wuchs in Frankfurt am Main auf. Sie hat an der Hebräischen Universität Jerusalem Geschichte, Jüdische Geschichte und Pädagogik studiert und zahlreiche Werke, insbesondere zur deutsch-jüdischen Geschichte der Neuzeit, zur Wissenschaft des Judentums und der Stellung der Frau im Judentum, veröffentlicht. In der Universitätsbibliothek der Goethe-Universität Frankfurt am Main hat sie die Digitalisierung und den Online-Zugriff auf die historischen Hebraica- und Judaica-Sammlungen vorangetrieben. Sie koordinierte die Judaica Europeana, das fachspezifische Portal in der Europeana, der Europäischen Digitalen Bibliothek, und verantwortet zurzeit den Aufbau des Fachinformationsdienstes Jüdische Studien. Rachel Heuberger engagiert sich in zahlreichen Vereinen, ist Mitglied des Gemeinderats der Frankfurter Jüdischen Gemeinde und Vorsitzende der Schulkommission.

Herbert Mai

Herbert Mai hat in Düsseldorf eine Ausbildung zum Diplom-Verwaltungswirt absolviert. Nach einer Tätigkeit in der Landesverwaltung Nordrhein-Westfalen und ehrenamtlichen Funktionen in der Gewerkschaft Öffentliche Dienste, Transport und Verkehr (ÖTV) und der SPD war er ab 1971 Jugendsekretär der ÖTV im Bezirk Hessen in Frankfurt am Main. 1980 wurde er zum stellvertretenden Bezirksleiter gewählt. Von 1982 bis 1995 war Herbert Mai Bezirksleiter der ÖTV Hessen, anschließend bis 2000 Vorsitzender der ÖTV. Von 2001 bis 2012 war er Vorstand und Arbeitsdirektor der Fraport AG, der Betreibergesellschaft des Frankfurter Flughafens. Schon während dieser Zeit arbeitete er ehrenamtlich im politischen und sozialen Bereich, unter anderem als Stellvertretender Präsident im Präsidium des Internationalen Bundes, eines freien Trägers der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit, als Kurator in der Stiftung der Diakonie Hessen und als Vorsitzender der Stiftung DiaStart Hessen. Er ist interessiert an historischen Fragen und Aktivitäten im Denkmalschutz.

Im Förderverein des Fritz Bauer Instituts, den er auch als 2. Vertreter im Stiftungsrat repräsentiert, beschäftigt er sich insbesondere mit Kontakten zu Gewerkschaften und Unternehmen.

Prof. Dr. Nikolaus Meyer

Nikolaus Meyer ist Professor für Soziale Arbeit an der International University Bad Honnef (IUBH), University of Applied Sciences, am Standort in Frankfurt am Main. Zuvor arbeitete er am Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung der Goethe-Universität Frankfurt am Main, an der Katholischen Hochschule Mainz und als Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen. Er sammelte Praxiserfahrung als Referent für Öffentlichkeitsarbeit und Wissensmanagement sowie als Dozent in der Ausbildung elementar-

pädagogischer Fachkräfte. Meyer hat an der Goethe-Universität Erziehungswissenschaften, Soziologie und Psychologie studiert und sein Studium dort 2010 als Diplom-Pädagoge abgeschlossen.

Beisitzer im Vorstand des Fördervereins des Fritz Bauer Instituts ist er seit März 2017. In dieser Funktion kümmert er sich schwerpunktmäßig um die Gewinnung neuer Mitglieder und die Zusammenarbeit mit den verschiedenen pädagogischen Berufsgruppen wie Lehrerinnen und Lehrern, Sozialarbeiterinnen und -arbeitern sowie außerschulischen Jugendbildnerinnen und -bildnern.

Gabriele Mielcke

Gabriele Mielcke, geboren in Wiesbaden, hat an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und der Philipps-Universität Marburg Politische Wissenschaften und Germanistik studiert. Sie schrieb ihre Magisterarbeit über Lösungsversuche des Nahostkonflikts und befasste sich nach dem Studium kontinuierlich mit der Antisemitismus- und Holocaustforschung.

Nach einer journalistischen Ausbildung und freier Mitarbeit bei der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ)* arbeitete Gabriele Mielcke von 1976 an beim *Reutlinger General-Anzeiger*, ab 1979 in Braunschweig und München beim Kulturmagazin *Westermann's*, dessen stellvertretende Chefredakteurin und Chefin vom Dienst sie bis 1987 war. Anschließend kehrte sie als Redakteurin der *FAZ*, unter anderem im Kulturreport, nach Frankfurt am Main zurück.

Seit den 1990er Jahren ist Gabriele Mielcke selbständige Beraterin und Publizistin für Kultur-Kommunikation in Frankfurt. Seit 2013 gehört sie dem Förderverein des Fritz Bauer Instituts an, in dessen Vorstand sie im März 2017 als Beisitzerin gewählt wurde und dessen Schriftführung sie im März 2019 übernommen hat.

Gundi Mohr

Gundi Mohr wurde im Westerwald geboren und lebt seit vierzig Jahren in Frankfurt am Main. Sie hat bis zur mittleren Reife das Mädchengymnasium in Limburg besucht und anschließend eine Ausbildung beim Finanzamt Limburg absolviert. Seitdem arbeitet sie beim Finanzamt Frankfurt am Main, Stiftstraße (jetzt: Finanzamt Frankfurt am Main I). Berufsbegleitend holte sie das Abitur am Abendgymnasium in Neu Isenburg nach. Mohr ist seit Jahrzehnten im Personalrat der Finanzverwaltung Frankfurt am Main tätig. Im Namen der Personalvertretungen setzte sie sich erfolgreich für die Einrichtung einer behördennahen Kinderbetreuungseinrichtung auf Stadtteilebene ein. Seit Ende der 1980er Jahre befasst sie sich mit der Rolle der Steuergesetzgebung, der Finanzverwaltung und der Finanzgerichtsbarkeit während der Zeit des Nationalsozialismus und hat hierzu mehrere Aufsätze publiziert.

Gundi Mohr ist Gründungsmitglied des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V. Anfang der 2000er Jahre war sie zunächst assoziiertes Mitglied des Vorstands, seit 2005 ist sie Schatzmeisterin und seit 2017 stellvertretende Vorsitzende des Fördervereins, ein Amt, das sie schon zuvor temporär ausgeübt hat.

Dr. Christopher Wenzl

Christopher Wenzl, geboren in München, hat nach dem Wehrdienst bei der Deutsch-Französische Brigade in Müllheim an der Universität Konstanz, der Université Paris 1 Panthéon-Sorbonne und der Humboldt-Universität zu Berlin Rechtswissenschaften studiert. Sein erstes Staatsexamen legte er 2002 in Berlin ab, sein Referendariat absolvierte er in Hamburg mit Stationen unter anderem beim Hanseatischen Oberlandesgericht und einer internationalen Anwaltskanzlei. Das zweite Staatsexamen folgte 2006, im Jahr darauf wurde er mit einer europarechtlichen Dissertation an der Freien Universität Berlin promoviert. Nach dem Referendariat arbeitete Christopher Wenzl zunächst als Rechtsanwalt in einer internationalen Anwaltskanzlei, bevor er 2009 als Staatsanwalt zur Staatsanwaltschaft Frankfurt am Main wechselte. Von 2011 bis 2014 war er dort in der Korruptionsabteilung der Schwerpunktstaatsanwaltschaft für Wirtschaftsstrafsachen tätig. Seit Ende 2014 ist er zur Eingreifreserve der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt am Main abgeordnet.

Christopher Wenzl ist verheiratet und lebt mit seiner Frau und seinen beiden Kindern in Frankfurt am Main.

Publikationsverzeichnis



Publikationen des Fritz Bauer Instituts
Foto: Werner Lott

Publikationen des Fritz Bauer Instituts

Eine Auflistung aller Publikationen des Fritz Bauer Instituts finden Sie auf unserer Website: www.fritz-bauer-institut.de

Lieferbare Titel aus den Publikationsreihen des Instituts können bezogen werden über: Karl Marx Buchhandlung GmbH
Publikationsversand Fritz Bauer Institut
Jordanstr. 11, 60486 Frankfurt am Main
Tel.: 069.77 88 07, Fax: 069.707 73 99
info@karl-marx-buchhandlung.de
www.karl-marx-buchhandlung.de

Wissenschaftliche Reihe

Fritz Bauer
Kleine Schriften
Band 1: 1921–1961, Band 2: 1962–1969
Hrsg. im Auftrag des Fritz Bauer Instituts von Lena Foljanty und David Johst
Gefördert von der Gerda Henkel Stiftung
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2018,
1.853 S. in zwei Teilbänden, gebunden, € 78,00
EAN 9783593508597
Wissenschaftliche Reihe, Band 32

Jörg Osterloh, Kim Wünschmann (Hrsg.)
»... der schrankenlosesten Willkür ausgeliefert«
*Häftlinge der frühen Konzentrationslager
1933–1936/37*
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2017,
460 S., gebunden, € 39,95
EAN 9783593507026
Wissenschaftliche Reihe, Band 31

Christoph Schneider
Diener des Rechts und der Vernichtung
*Das Verfahren gegen die Teilnehmer der Konferenz
von 1941 oder: Die Justiz gegen Fritz Bauer*
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2017,
242 S., gebunden, € 29,95, EAN 9783593506890
Wissenschaftliche Reihe, Band 30

Franziska Krahn
**»Ein Ungeheuer, das wenigstens theoretisch
besiegt sein muß ...«**
Pioniere der Antisemitismusforschung in Deutschland
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2016,
466 S., gebunden, € 39,95, EAN 9783593506241
Wissenschaftliche Reihe, Band 29

Jenny Hestermann
Inszenierte Versöhnung
*Reisediplomatie und die deutsch-israelischen
Beziehungen von 1957 bis 1984*
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2016,
290 S., gebunden, € 29,95, EAN 9783593506159
Wissenschaftliche Reihe, Band 28

Isabell Trommer
Rechtfertigung und Entlastung
Albert Speer in der Bundesrepublik Deutschland
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2016,
320 S., gebunden, € 34,90, EAN 9783593505299
Wissenschaftliche Reihe, Band 27

Birgit Erdle, Werner Konitzer (Hrsg.)
Theorien über Judenhass – eine Denkgeschichte
Kommentierte Quellenedition (1781–1931)
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2015,
361 S., gebunden, € 39,90, EAN 9783593504704
Wissenschaftliche Reihe, Band 26

Werner Renz (Hrsg.)
»Von Gott und der Welt verlassen«
Fritz Bauers Briefe an Thomas Harlan
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2015,
300 S., gebunden, 24 s/w-Fotos, € 29,90
EAN 9783593504681
Wissenschaftliche Reihe, Band 25

Katharina Rauschenberger, Werner Renz (Hrsg.)
Henry Ormond – Anwalt der Opfer
Plädoyers in NS-Prozessen
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2015,
364 S., 27 Abb., € 34,90, EAN 9783593502823
Wissenschaftliche Reihe, Band 24

Jörg Osterloh, Harald Wixforth (Hrsg.)
Unternehmer und NS-Verbrechen
*Wirtschaftseliten im »Dritten Reich« und in der
Bundesrepublik Deutschland*
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2014,
416 S., € 34,90, EAN 9783593399799
Wissenschaftliche Reihe, Band 23

Raphael Gross, Werner Renz (Hrsg.)
Der Frankfurter Auschwitz-Prozess (1963–1965)
Kommentierte Quellenedition
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2013,
1.398 S., Hardcover, gebunden, Edition in zwei Teil-
bänden, € 78,-, EAN 9783593399607
Wissenschaftliche Reihe, Band 22

Katharina Stengel
Hermann Langbein
*Ein Auschwitz-Überlebender in den erinnerungspoli-
tischen Konflikten der Nachkriegszeit*
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2012,
635 S., € 34,90, EAN 9783593397887
Wissenschaftliche Reihe, Band 21

Werner Renz (Hrsg.)
Interessen um Eichmann
*Israelische Justiz, deutsche Strafverfolgung und alte
Kameradschaften*
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2012,
332 S., € 34,90, EAN 9783593397504
Wissenschaftliche Reihe, Band 20

Ronny Loewy, Katharina Rauschenberger (Hrsg.)
»Der Letzte der Ungerechten«
*Der »Judenälteste« Benjamin Murelstein in Filmen
1942–1975*
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2011,
208 S., € 24,90, EAN 9783593394916
Wissenschaftliche Reihe, Band 19

Jahrbuch zur Geschichte und Wirkung des Holocaust

Jörg Osterloh, Katharina Rauschenberger (Hrsg.)
Der Holocaust
*Neue Studien zu Tathergängen, Reaktionen und
Aufarbeitungen*
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2017,
259 S., kartoniert, € 29,95, EAN 9783593507996
Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2017, Band 21

Werner Konitzer, David Palme (Hrsg.)
»Arbeit«, »Volk«, »Gemeinschaft«
Ethik und Ethiken im Nationalsozialismus
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2016,
284 S., € 29,95, EAN 9783593506227
Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2016, Band 20

Katharina Rauschenberger, Werner Konitzer (Hrsg.)
Antisemitismus und andere Feindseligkeiten
Interaktionen von Ressentiments
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2015,
197 S., € 29,90, EAN 9783593504698
Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2015, Band 19

Werner Konitzer (Hrsg.)
**Moralisierung des Rechts. Kontinuitäten und Diskon-
tinuitäten nationalsozialistischer Normativität**
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2014,
248 S., € 29,90, EAN 9783593501680
Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2014, Band 18

Katharina Rauschenberger (Hrsg.)
**Rückkehr in Feindesland? Fritz Bauer in der deutsch-
jüdischen Nachkriegsgeschichte**
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2013,
240 S., € 29,90, EAN 9783593399805
Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2013, Band 17

Sybille Steinbacher (Hrsg.)
Holocaust und Völkermorde
Die Reichweite des Vergleichs
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2012,
248 S., € 24,90, EAN 9783593397481
Jahrbuch des Fritz Bauer Instituts 2012, Band 16

Schriftenreihe

Bettina Leder, Christoph Schneider, Katharina Stengel
Ausgeplündert und verwaltet. *Geschichten vom legalisierten Raub an Juden in Hessen*
 Berlin: Hentrich & Hentrich 2018, 456 S., 315 Abb., Hardcover, € 29,90, ISBN 978-3-95565-261-6
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 36

Hannah Arendt
»Wie ich einmal ohne Dich leben soll, mag ich mir nicht vorstellen«
Briefwechsel mit den Freundinnen Charlotte Beradt, Rose Feitelson, Hilde Fränkel, Anne Weil-Mendelsohn und Helen Wolff
 Hrsg. von Ursula Ludz und Ingeborg Nordmann
 München: Piper Verlag 2017, 688 S., Hardcover, € 38,- ISBN 978-3-492-05858-2
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 35

Fritz Bauer
Die Wurzeln faschistischen und nationalsozialistischen Handelns
 Mit einer Einleitung von David Johst
 Herausgegeben vom Fritz Bauer Institut
 Hamburg: Europäische Verlagsanstalt 2016, 122 S., Broschur, € 15,00, ISBN 978-3-86393-085-1
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 34

Martin Liepach, Wolfgang Geiger
Fragen an die jüdische Geschichte
Darstellungen und didaktische Herausforderungen
 Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag 2014, Reihe »Geschichte unterrichten«, 192 S., € 19,80
 ISBN 978-3-7344-0020-9
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 33

Fritz Backhaus, Monika Boll, Raphael Gross (Hrsg.)
Fritz Bauer. Der Staatsanwalt
NS-Verbrechen vor Gericht
 Begleitband zur Ausstellung des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt
 Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2014, 300 S., zahlr. Abb., € 29,90, ISBN 978-3-5935-0105-5
 Schriftenreihe des Fritz Bauer Instituts, Band 32

Pädagogische Materialien

Herausgegeben vom Pädagogischen Zentrum des Fritz Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt

Dagi Knellessen
Novemberpogrome 1938
»Was unfassbar schien, ist Wirklichkeit«
 Mit einem Vorwort von Raphael Gross
 Redaktion: Gottfried Kößler
 Frankfurt am Main 2015, 116 S., € 10,- ISBN 978-3-932883-36-1
 Pädagogische Materialien Nr. 03

Wolfgang Geiger, Martin Liepach, Thomas Lange (Hrsg.)
Verfolgung, Flucht, Widerstand und Hilfe außerhalb Europas im Zweiten Weltkrieg
 Unterrichtsmaterialien zum Ausstellungsprojekt
»Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg«
 Frankfurt am Main 2013, 76 S., € 7,- ISBN 978-3-932883-35-4
 Pädagogische Materialien Nr. 02

Mirjam Thulin
Von Frankfurt nach Tel Aviv
Die Geschichte der Erna Goldmann
 Materialheft zum Filmporträt
 Redaktion: Gottfried Kößler, Manfred Levy
 Frankfurt am Main 2012, 48 S., € 5,- ISBN 978-3-932883-34-7
 Pädagogische Materialien Nr. 01

Marcus Gryglewski, Akim Jah (Hrsg.)
»Ihre Grabstätten befinden sich nicht im hiesigen Bezirk«. Quellen zur Deportation der Jüdinnen und Juden im Nationalsozialismus
Materialien für den Unterricht und die außerschulische Bildung
 Hrsg. vom International Tracing Service und der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, in Kooperation mit dem Fritz Bauer Institut u.a.
 Berlin, Leipzig: Hentrich & Hentrich 2019
 120 S., Klappenbroschur, 72 Abb., € 17,90
 ISBN 978-3-95565-250-0

Zeitzeugen-Interviews

Die Videointerviews sind für die pädagogische Arbeit mit Zeitzeugenaussagen konzipiert. Sie sind für den Einsatz in der Schule (ab Klasse 8), der Erwachsenenbildung, der Lehrerfortbildung und der außerschulischen Bildungsarbeit geeignet.

Die DVD-Edition wurde produziert vom Fritz Bauer Institut in Zusammenarbeit mit der Landesbildstelle Hessen, dem Hessischen Institut für Lehrerfortbildung und dem Filmhaus Frankfurt am Main.

»Ich habe immer ein bisschen Sehnsucht und Heimweh ...«
Marianne Schwab, geboren 1919 in Bad Homburg
 Öffentlicher Vortrag, 1992
 Interview: Angelika Rieber
 Kamera und Schnitt: Gisa Hillesheimer
 Frankfurt am Main 2013 (VHS 1994), DVD, 35 Min.

»Meine Eltern haben mir den Abschied leicht gemacht«
Dorothy Baer, geboren 1923 in Frankfurt am Main
 Ausschnitte aus einem Gespräch, 1992
 Interview: Angelika Rieber
 Kamera und Schnitt: Gisa Hillesheimer
 Frankfurt am Main 2013 (VHS 1994), DVD, 32 Min.

»... dass wir nicht erwünscht waren«
Martha Hirsch, geboren 1918 in Frankfurt am Main, und Erwin Hirsch, geboren in Straßburg
 Ausschnitte aus einem Gespräch, 1993
 Interview: Angelika Rieber
 Kamera und Schnitt: Gisa Hillesheimer
 Frankfurt am Main 2013 (VHS 1995), DVD, 55 Min.

»Rollwage, wann willst Du endlich aufwachen?«
Erinnerungen an die Kinderlandverschickung 1940–1945
Herbert Rollwage, geboren 1929 in Hamburg
 Ausschnitte aus einem Gespräch, 1996
 Gesprächsleitung: Gottfried Kößler
 Kamera: Eberhard Tschepe
 Bearbeitung: Klaus Heuer, Schnitt: Kristina Heun
 Frankfurt am Main 2013 (VHS 2000), DVD, 39 Min.

»Returning from Auschwitz«
Bernhard Natt, geboren 1919 in Frankfurt am Main
 Ausschnitte aus einem Gespräch, 1999
 Interview: Petra Mumme
 Kamera: Werner Lott
 Schnitt: Bernd Zickert
 Recherche: Gottfried Kößler
 Frankfurt am Main 2013 (VHS 1999), DVD, 95 Min.

Ein Leben zwischen Konzentrationslager und Dorfgemeinschaft
Ruth Lion, geboren 1909 in Momberg (Hessen)
 Ausschnitte aus einem Gespräch, 1998
 Interview: Monica Kingreen und Gottfried Kößler
 Kamera: Christof Heun
 Schnitt: Christina Heun
 Bearbeitung: Klaus Heuer
 Frankfurt am Main 2013 (VHS 2000), DVD, 33 Min.

Kindheit und Jugend im Frankfurter Ostend 1925–1941
Norbert Gelhardt, geboren 1925 in Frankfurt am Main
 Ausschnitte aus einem Gespräch, 2000
 Interview und Bearbeitung: Klaus Heuer
 Kamera: Moussa Quedraogo
 Schnitt: Kristina Heun
 Frankfurt am Main 2013 (VHS 2001), DVD, 20 Min.

»Heim ins Reich«
Margarethe Eichberger, geb. Drenger, geboren 1926 im Baltikum (heute Lettland)
 Ausschnitte aus einem Interview, 2001
 Frankfurt am Main 2013, DVD, 39 Min.

Verleih/Kauf
 Die DVDs der Zeitzeugen-Edition können über das Medienzentrum Frankfurt entliehen oder bei der Karl Marx Buchhandlung, Jordanstr. 11, 60486 Frankfurt am Main, gegen eine Schutzgebühr von € 5,- plus Versandkosten erworben werden.
www.medienzentrum-frankfurt.de
www.karl-marx-buchhandlung.de

Ausstellungskataloge und Dokumentationen

Fritz Bauer Institut (Hrsg.)

Gedenkakt aus Anlass des 50. Todestages von Fritz Bauer

1. Juli 2018, Paulskirche, Frankfurt am Main
Göttingen: Wallstein Verlag 2018, 64 S., 11 Abb.,
€ 10,00, ISBN 978-3-8353-3379-6

Eva Atlan, Raphael Gross, Julia Voss (Hrsg.)

1938. Kunst – Künstler – Politik

Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung des Fritz
Bauer Instituts und des Jüdischen Museums Frankfurt
Göttingen: Wallstein Verlag 2013, 340 S., 103 Abb.,
€ 24,90, ISBN 978-3-8353-1412-2

Fritz Backhaus, Liliane Weissberg,
Raphael Gross (Hrsg.)

Juden. Geld. Eine Vorstellung

Katalog zur Ausstellung des Jüdischen Museums Frank-
furt und des Fritz Bauer Instituts
Frankfurt am Main, New York: Campus Verlag 2013,
436 S., zahlr. Abb., € 19,90, ISBN 978-3-59339-923-2

Irmutrud Wojak (Hrsg.)

Auschwitz-Prozeß 4 Ks 2/63 Frankfurt am Main

Katalog zur gleichnamigen historisch-dokumentari-
schen Ausstellung des Fritz Bauer Instituts, hrsg. im
Auftrag des Fritz Bauer Instituts
Köln: Snoeck Verlag 2004, 872 S., 100 farb. und 800
s/w Abb., € 49,80, ISBN 3-936859-08

Kersten Brandt, Hanno Loewy, Krystyna Oleksy (Hrsg.)

Vor der Auslöschung ...

Fotografien gefunden in Auschwitz
Gedenkbuch zur Ausstellung im Staatlichen Museum
Auschwitz, mit Texten von Kersten Brandt, Hanno
Loewy, Krystyna Oleksy, Marek Pelc, Avihu Ronen
München: Gina Kehayoff Verlag 2001, 2., überarb.
Aufl., Bildband, 492 S., ca. 2.400 farb. Abb., und Text-
band, 158 S., € 124,95, ISBN 3-934296-13-0
Das Buch ist auch in einer englischen und polnischen
Ausgabe erschienen.

Digitale audiovisuelle Medien

David Johst im Auftrag des Fritz Bauer Instituts (Hrsg.)

Fritz Bauer

Sein Leben, sein Denken, sein Wirken

Tondokumente mit Originaltönen von Fritz Bauer, kom-
mentiert und eingeleitet von Burghart Klaußner
Veröffentlicht mit Unterstützung der Friedrich-Ebert-
Stiftung und der Gerda Henkel Stiftung
Berlin: Der Audio Verlag 2017, 4 CDs, 306 Min., mit
umfangreichem Booklet, € 19,99
ISBN 978-3-86231-994-7

Fritz Bauer Institut (Hrsg.)

Fritz Bauer

Gespräche, Interviews und Reden aus den
Fernseharchiven 1961–1968

Redaktion: Bettina Schulte Strathaus
Erstveröffentlichung historischer Fernsehaufnahmen
anlässlich der Ausstellung des Fritz Bauer Instituts und
des Jüdischen Museums Frankfurt: »Fritz Bauer. Der
Staatsanwalt – NS-Verbrechen vor Gericht«
Diese DVD-Edition ist dem Filmhistoriker
Ronny Loewy (1946–2012) gewidmet.
Berlin: absolut Medien 2014, Dokumente 4017
2 DVDs, 298 Min., s/w, mit 28-seitigem Booklet, € 19,90
ISBN 978-3-8488-4017-5
www.absolutmedien.de/film/4017

Fritz Bauer Institut, absolut Medien (Hrsg.)

Auschwitz vor Gericht (D 2013) Strafsache 4 Ks 2/63 (D 1993)

Zwei Dokumentationen von Rolf Bickel und
Dietrich Wagner

DVD-Booklet mit einem einführenden Text von
Werner Renz, Fritz Bauer Institut
Extras der DVD-ROM: ergänzende Texte und Materi-
alien zum Auschwitz-Prozess, zusammengestellt von
Werner Renz
Berlin: absolut Medien 2014, Dokumente 4021
Regie: Rolf Bickel und Dietrich Wagner (hr)
2 DVDs, 220 Min., € 24,90
ISBN 978-3-8488-4021-2
www.absolutmedien.de/film/4021

Hessischer Rundfunk (Hrsg.)

Der große Raub (D 2002)

Wie in Hessen die Juden ausgeplündert wurden

Ein Film von Henning Burk und Dietrich Wagner, hrsg.
in wissenschaftlicher Zusammenarbeit mit dem Fritz
Bauer Institut
DVD zur Ausstellung des Fritz Bauer Instituts und des
Hessischen Rundfunks: »Legalisierter Raub. Der Fiskus
und die Ausplünderung der Juden in Hessen 1933–1945«
DVD, hr media 2007, 45 Min., € 10,–
ISBN 978-3-89844-311-1

Fritz Bauer Institut und Staatliches Museum

Auschwitz-Birkenau (Hrsg.)

Der Auschwitz-Prozess

Tonbandmitschnitte, Protokolle und Dokumente

DVD-ROM, ca. 80.000 S.
Berlin: Directmedia Verlag 2004, Die Digitale Biblio-
thek 101, € 45,–, ISBN 3-89853-501-0
Eine Neuauflage der DVD ist für € 19,90 (zzgl. Ver-
sand) zu beziehen über: www.versand-as.de

Online-Medien

Website des Fritz Bauer Instituts

Überblick über die Arbeitsbereiche und Angebote
des Instituts

Im Februar 2019 wurde die von [werkraum_media](http://werkraum_media.com) –
Büro für Design & Kommunikation (Weimar)
entwickelte neue Website des Instituts online gestellt.
<https://www.fritz-bauer-institut.de>

Tonbandmitschnitt des

1. Frankfurter Auschwitz-Prozesses

*Mitschnitt der Zeugenvernehmungen in der »Strafsa-
che gegen Mulka u.a.« vor dem Landgericht Frankfurt*
am Main (1963–1965)

2017 zum UNESCO-Weltdokumentenerbe erklärt.
Herausgeber: Fritz Bauer Institut in Zusammenarbeit
mit dem Hessischen Hauptstaatsarchiv, Wiesbaden und
der Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv (DRA)
Projektleitung: Werner Renz
www.auschwitz-prozess.de

Cinematographie des Holocaust

Online-Datenbank – Dokumentation und Nachweis von
filmischen Zeugnissen

Ein Projekt des Fritz Bauer Instituts in Zusammenarbeit
mit CineGraph – Hamburgisches Centrum für Filmfor-
schung, Hamburg, dem Deutschen Filminstitut – DIF,
Frankfurt am Main, und dem Deutschen Filmmuseum,
Frankfurt am Main. Projektleitung: Ronny Loewy
Die Website wird derzeit in Zusammenarbeit mit dem
DFF – Deutsches Filminstitut & Filmmuseum Frank-
furt am Main überarbeitet.
www.cine-holocaust.de

Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts

Das Bulletin des Fritz Bauer Instituts veröffentlicht
wissenschaftliche Debattenbeiträge zur Geschichte und
Wirkung des Holocaust und bietet einen umfangreichen
Rezensionsteil. *Einsicht 01* (2009) bis *Einsicht 18*
(2017) wurden mit einer Frühjahrs- und Herbstausga-
be veröffentlicht. Seit 2018 erscheint unser Bulletin in
erweiterter Form einmal jährlich im November. Das
Periodikum wird im Eigenverlag publiziert und vom
Förderverein Fritz Bauer Institut e.V. unterstützt.
Auflage: 4.500 Exemplare. Die *Einsicht* wird kosten-
los an Interessenten im In- und Ausland versandt.
www.fritz-bauer-institut.de/einsicht

Jahresbericht des Fritz Bauer Instituts

Seit 2017 gibt das Fritz Bauer Institut seinen *Jahres-
bericht* heraus. Das Periodikum wird im Eigenverlag
publiziert und erscheint jeweils im Frühjahr des dar-
auf folgenden Berichtsjahres.
Auflage: 3.500 Exemplare. Der *Jahresbericht* wird kos-
tenlos an Interessenten im In- und Ausland versandt.
www.fritz-bauer-institut.de/jahresbericht

Kontakt

Fritz Bauer Institut

An-Institut der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main
Tel.: 069.798 322-40
info@fritz-bauer-institut.de
www.fritz-bauer-institut.de
www.facebook.com/fritz.bauer.institut

Das Fritz Bauer Institut hat seinen Sitz im 5. Stock
des IG Farben-Hauses auf dem Campus Westend
der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Bankverbindung:

Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE91 5005 0201 0000 3219 01
BIC: HELADEF1822

Förderverein Fritz Bauer Institut e.V.

Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main
Tel.: 069.798 322-39
verein@fritz-bauer-institut.de

Spendenkonto:

Frankfurter Sparkasse
IBAN: DE43 5005 0201 0000 3194 67
BIC: HELADEF1822

Impressum

Jahresbericht 2019

des Fritz Bauer Instituts

Forschung · Lehre · Publikationen · Veranstaltungen

Herausgegeben vom Fritz Bauer Institut
Frankfurt am Main, 3. Jahrgang, Mai 2020
ISSN 2569-7838

Direktorin des Fritz Bauer Instituts

Prof. Dr. Sybille Steinbacher (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Tobias Freimüller, Werner Lott, Jörg Osterloh,
Sybille Steinbacher

Lektorat: Sabine Grimm

Gestaltung/Layout: Werner Lott

Herstellung: Vereinte Druckwerke Frankfurt am Main

Erscheinungsweise: jährlich

Auflage: 3.500

Copyright

© Fritz Bauer Institut, Stiftung bürgerlichen Rechts

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

*Der Jahresbericht des Fritz Bauer Instituts erscheint mit
Unterstützung des Fördervereins Fritz Bauer Institut e.V.*

Abbildung Titelseite:

Fritz Bauer Sketch

Johannes Beck, Berlin 2018

Umschlagrückseite:

Fritz Bauer

Foto: Schindler-Foto-Report



Fördern Sie mit uns das Nachdenken über den Holocaust

Im Jahr 1995, fünfzig Jahre nach der Befreiung vom Nationalsozialismus, wurde in Frankfurt am Main die Stiftung »Fritz Bauer Institut, Studien- und Dokumentationszentrum zur Geschichte und Wirkung des Holocaust« gegründet. Das Institut ist ein Ort der Auseinandersetzung unserer Gesellschaft mit der Geschichte des Holocaust und seinen Auswirkungen bis in die Gegenwart. Es trägt den Namen Fritz Bauers, des ehemaligen hessischen Generalstaatsanwalts und maßgeblichen Initiators des ersten Frankfurter Auschwitz-Prozesses (1963–1965).

Fördern Sie mit uns das Nachdenken über den Holocaust

Der Förderverein des Fritz Bauer Instituts konstituierte sich im Januar 1993 in Frankfurt am Main. Er unterstützt die wissenschaftliche, pädagogische und dokumentarische Arbeit des Fritz Bauer Instituts und hat durch das ideelle und finanzielle Engagement seiner Mitglieder und zahlreicher Spender wesentlich zur Gründung der Stiftung beigetragen. Der Verein sammelt Spenden für die laufende Arbeit des Instituts, erschafft neue Kontakte und stößt gesellschaftliche Debatten an. Für die Zukunft gilt es, die Projekte und den Ausbau des Fritz Bauer Instituts weiter zu fördern, seinen Bestand langfristig zu sichern

und seine Unabhängigkeit zu wahren. Ein mitgliederstarker Förderverein setzt ein deutliches Signal bürgerschaftlichen Engagements und kann die Interessen des Instituts wirkungsvoll vertreten. Zu den zahlreichen Mitgliedern aus dem In- und Ausland gehören engagierte Bürgerinnen und Bürger, bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, aber auch Verbände, Vereine, Institutionen und Unternehmen sowie zahlreiche Landkreise, Städte und Gemeinden.

Werden Sie Mitglied!

Spenden Sie für unsere Arbeit!

Jährlicher Mindestbeitrag: € 60,- / erm.: € 30,-
Frankfurter Sparkasse, BIC: HELADEF1822
IBAN: DE43 5005 0201 0000 3194 67

Gerne senden wir Ihnen weitere Unterlagen mit Informationsmaterial zur Fördermitgliedschaft und zur Arbeit des Fritz Bauer Instituts zu.

Förderverein *Fritz Bauer Institut e.V.*

Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main
Telefon: +49 (0)69.798 322-39
verein@fritz-bauer-institut.de
www.fritz-bauer-institut.de